

# Deutsche Zeitung

Wochen-Ausgabe.

São Paulo.

Vormals „Der Neue Hausfreund“

Brasilien.

Generalvertreter für Europa: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrich-Strasse 7.

Redaktion und Expedition:

Rua Libero Badaró Nr. 64—64-A. Caixa do Correio Y

Abonnementspreis: Jährlich 12\$000 Ausland 20 Mark.  
Einzelne Nummern 300 rs. Inserate nach Uebereinkunft.

Nr. 6

São Paulo. 6. August 1909

V. Jahrg.

## Wochenschau.

Auch in der vergangenen Woche spielte die Bundespräsidenten-Frage, d. h. die Kandidaten-Frage, die Hauptrolle in unserer Politik. Wir konstatieren das, ohne uns weiter darauf nezulassen, denn es sind wirklich keine neuen Argumente für oder gegen den Marschall Hermes da Fonseca, den einzigen Kandidaten, der bisher vorhanden ist, ins Feld geführt worden. Dass man sich in Minas vor dem Parlament beinahe raufte und in Rio eine grosse Protestversammlung gegen die «Militärkandidatur» stattfand, ändert an der Sachlage sehr wenig, zumal in beiden Fällen Studenten, also Leute, die erst etwas werden sollen, in hervorragender Weise als «Retter des Vaterlandes» auf den Plan traten. Wir wissen wohl, dass sich hierzulande die hohe Politik dieses Mittels gern bedient, um «Stimmung zu machen», wir können es aber unter keinen Umständen gutheissen, weil dadurch unreifen Bürgern eine Bedeutung beigelegt wird, auf der fussend sie gegebenenfalls etwas anrichten können, was über groben Unfug hinausgeht. Nicht unbeachtet bleiben darf, dass bisher fast alle turbulenten Szenen, soweit die Präsidentenfrage in Betracht kommt, von Hermes-Gegnern ausgingen. Damit kann man wohl eine sogenannte Militär-Kandidatur zu Falle bringen, aber gleichzeitig einer Militär-Diktatur die Wege ebnen. Wir stehen der Präsidentenfrage, wie wir ja schon mehrmals betonten, insofern unparteiisch gegenüber, als uns jeder Mann willkommen ist, der nach seinem Vorleben die Gewähr leistet, ein guter Landesvater zu werden. Aber Pflicht der Opposition gegen den bisher allein vorhandenen Kandidaten wäre es doch, endlich den Mann zu nennen, den sie ihm entgegenstellen

will. Ehe das nicht geschieht, sind alle Demonstrationkundgebungen Schläge ins Wasser. Wir möchten dabei bemerken, dass es schliesslich die Armee war, welche den Kaiserthron stürzte und die Republik begründete, dass die Armee auch heute noch in unserem Lande eine politische Rolle spielt und dass unser Offizierkorps jedenfalls nicht die geringste Lust verspürt, sich von Studenten aus dem Felde schlagen zu lassen. Wir deuten damit Gefahren an, die möglicherweise in die Erscheinung treten können, aber hoffentlich durch die führenden Männer in beiden Parteien im Interesse des Landes vermieden werden. Ernster innere Unruhen würden unseren Kredit im Auslande schwer schädigen und wir haben bekanntlich alle Ursache, uns denselben im bisherigen Umfang zu erhalten.

Der zukünftige Bundesackerbauminister, Dr. Candido Rodrigues, der unseren Staat demnächst verlässt, um auf höherem Posten für das Allgemeinwohl zu wirken, hat S. Paulo gewissermassen ein Testament hinterlassen, das auch bereits die Billigung des Staatsoberhauptes fand. Es sind ausführlich begründete Reorganisationen oder Neueinrichtungen in seinem bisherigen Ressort, welche hoffentlich den gewünschten Zweck erfüllen. Ehe sie nicht die Feuertaufe der Praxis bestanden haben, darf man darüber kein abschliessendes Urteil fällen. Wir sind in dieser Beziehung etwas skeptisch geworden, wodurch natürlich die grossen Verdienste unseres bisherigen Ackerbausekretärs in keiner Weise verdunkelt werden sollen. Es kommt bei solchen Sachen nicht nur auf den schaffenden Kopf, sondern auch auf die ausführende Hand an; und letztere wird in ihrer Arbeit im vorliegenden Falle von dem Ideenträger nicht überwacht werden können.

Aus dem Inneren unseres Staates kamen Nachrichten über ein weiteres unheilvolles Wirken des stets lächelnden Spielteufels. Der Satan hat gut lachen, aber die Familien der Verblendeten, die ihm in die Hände geraten, wissen oft nicht, wie sie ihre Thränen trocken sollen. In der Stadt São Paulo ist es leider nicht besser. Wir haben Gesetze, gute Gesetze gegen das Hazard-Spiel; sie werden aber nicht durchgeführt, wenigstens nicht so, wie man es könnte und sollte. Die Polizei selbst öffnet — natürlich bildlich gesprochen — die Hinterpförtchen, durch welche die lange Reihe der zum Teil in hohen Positionen befindlichen Spieler der Hölle zuströmt, indem sie «Clubs», die sich nur anscheinend auf gesetzlicher Basis gründeten, um lediglich diesem Laster — es ist unbedingt ein Laster — fröhnen zu können, ruhig gewähren lässt. Wir werden wohl Gelegenheit finden, auf diesen Krebschaden wie auf gewisse Lokale, in denen harmlosen Rat suchenden Mitmenschen von Spekulanten anderen Kalibers das Geld systematisch aus der Tasche gezogen wird, mit einer Ausführlichkeit und Deutlichkeit zurückzukommen, die manchem unbequem sein wird, aber im Allgemeininteresse notwendig ist. Wer seine Stube rein haben will, muss auch in die Winkel leuchten.

S. Paulo soll nun also wirklich einen neuen Viadukt erhalten. Die Arbeiten sind bereits vergeben. Bei der Konkurrenz blieb u. a. ein hochangesehenes deutsch-brasilianisches Haus unberücksichtigt, dessen Offerte bei garantierter tadelloser Ausführung bloss um 160 Contos niedriger war als die der belgischen Gesellschaft, welche mit dem Bau betraut wurde. Wir haben's ja denken unsere massgebenden Herren' obgleich sie damit zur Zeit entschieden auf dem Holzwege sind. Hoffentlich wird's nicht wieder eine Brücke, auf

der man in der Dunkelheit bei zwei Schritten dreimal stolpert, welches Vergnügen jedem Passanten unseres so «wunderschönen» alten Viaduktes auch dann pssieren kann, wenn er ohne Liebesgedanken den Spuren eines «süssen Mädels» oder einer «lustigen Witwe» über jene morschen Bretter, die, Gott sei Dank, nicht die Welt bedeuten, folgt.

Im übrigen Brasilien war es erfreulicherweise in der vergangenen Woche stiller als in unseren Nachbarrepubliken. Der «Schiedsrichter» Argentinien liegt sich mit dem von ihm «gerichteten» Bolivien noch immer stark in den Haaren. Perú guckt verlangend über seine Grenze und möchte gern das ihm zugesprochene Gebiet verschlucken, wenn es nicht ein «Fisch mit Gräten» wäre. Chile erklärte feierlich, dass es binnen 24 Stunden seine gesamte Armee auf den Kriegsfuss bringen könnte, bis es am Ende der Woche durch neue Erdbeben davon überzeugt wurde, dass es in der Welt noch so etwas wie Naturgewalten giebt, die alle Menschenpläne im Handumdrehen, in Sekunden in ein Nichts zerfliessen lassen können.

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kam die Kunde, dass Präsident Taft entschlossen sei, mit aller Energie einem Waffenkonflikt zwischen den südamerikanischen Republiken entgegenzutreten, und dass sein unterlegener Gegenkandidat Bryan uns einen Besuch abstatten wolle. Die letztere Einmischung in unsere südamerikanischen Verhältnisse ist uns unbedingt angenehmer als die erstere. Bryan, der nicht nur ein vorzüglicher Redner, sondern auch ein ganz famoser Mensch ist, kommt ersichtlich her, um etwas zu lernen; Taft dagegen will uns etwas lehren, nämlich seine Auffassung von der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit der amerikanischen Republiken, die sich an kürzesten in dem Satze ausdrücken lässt: Duck' dich oder ich spuck' dich! — Ja, die Monroe-Doktrin ist ein merkwürdiges, kautschukartiges Instrument, man kann sie zusammendrücken oder ausdehnen, je nach Bedarf; man kann sie als Schutzpanzer gegen das böse Europa verwenden aber auch als Polizeischlauch auf den Rücken widerspenstiger amerikanischer Staatsgebilde tanzen lassen. Wenigstens vorläufig d. h., bis das übrige Amerika sich auf sich selbst besinnt und dem eigenmächtigen Onkel im Norden einmal etwas auf die sich überall hineinsteckende grosse Nase giebt.

In Europa nahmen die neuesten Erfolge der Luftschiffahrt, die Revolution in Spanien und der Marokko-Krieg letzterer Macht das allgemeine Interesse in erster Linie in Anspruch. Der Fran-

zose Berliot hat mit seinem Aeroplan den Kanal überflogen. Darob ungeheurer Jubel in ganz Frankreich und neues Zähnenklappern in dem meerumschlungenen England. Latham, der den gleichen Versuch unternahm, ist zwar eines Motordefektes wegen ins Wasser gestürzt, ängstliche Gemüter an der Themse aber sehen doch schon ganze Armeen von Luftschiffen, dicht wie Heuschreckenschwärme, über den Kanal kommen und gegen London eine Luftattacke «reiten.» Man entschuldige diesen Ausdruck; die lenkbare Luftschifferei ist aber eine so moderne Errungenschaft, dass noch kein Schriftgelehrter es gewagt hat zu entscheiden, ob man richtiger Fahren, Reiten, Schwimmen, Fliegen, Gleiten oder Rutschen sagt. Der moderne Aeronaut muss zudem dies alles können: er fährt ab, reitet auf seinem Sitzbock, gleitet durch die Luft, fliegt manchmal aus den Wolken und muss dann, je nachdem er ins Wasser oder auf die Erde fällt, auch das Schwimmen oder Rutschen gelernt haben. Der Sprachschatz muss unbedingt um ein neues Wort bereichert werden.

In Barcelona kam es zu einem revolutionären Aufstande der Bevölkerung, der sich bald weiteren Bezirken der Provinz Katalonien mitteilte und auch in übrigen Teilen Spaniens einen Widerhall fand. Der Marokko-Feldzug gab den letzten Anlass zum Ausbruch einer seit langem gährenden Volksunzufriedenheit, die in letzter Linie auf die miserable ökonomische Lage der grossen Masse der Bevölkerung des von der Natur gewiss nicht stiefmütterlich bedachten Landes zurückzuführen ist. Raubbau und Pfaffenwirtschaft haben aber dort ein Elend heraufbeschworen, das eher oder später zu einer Katastrophe führen musste. Es ist keine Frage, dass man es bei den augenblicklichen Vorgängen in Spanien, deren Einzelheiten unseren Lesern ja durch unsere Kabelnachrichten zur Genüge bekannt sind, nicht mit örtlichen Streikunruhen, sondern tatsächlich mit einer Revolution zu tun hat, wenn wir auch der Meinung sind, dass der Zeitpunkt der grossen Katastrophe, der das Land entgegengeht, wenn nicht ganz ungeheure sozialpolitische Anstrengungen gemacht werden, ihr vorzubeugen, noch nicht gekommen ist. Barrikadenkämpfe, bei denen die Artillerie eingreifen muss, die Inanspruchnahme eines ganzen Geschwaders der Kriegsmarine zur Aufrechterhaltung der Ordnung in einem Handelshafen sind freilich böse Vorboten möglicher, kommender Ereignisse, denen gegenüber selbst die nahe Verwandtschaft des Königs mit dem englischen Hofe, die nie recht volkstümlich

war, kaum einen genügenden Schutzwall abgeben dürfte.

Dass der Marokko-Feldzug, den Spanien zur Erhaltung seines nordafrikanischen Besitzes und zur Wahrung seiner Ehre unternehmen musste, mit der revolutionären Bewegung im eigenen Lande zusammenfällt, verursacht der Regierung erklärlicherweise doppelte Kopfschmerzen, zumal die Verluste der spanischen Truppen, trotz ihrer Erfolge gegen die Kabylen, nach Kabelmeldungen ganz enorme sind.

Es ist behauptet worden, dass französische Quertreibereien an diesen neuesten Marokko-Wirren die Schuld trügen. Ob das der Fall ist oder nicht, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Möglich ist es, ja sogar wahrscheinlich, aber den Beweis für die letztere Annahme müssen wir schuldig bleiben, weil es das französische Ministerium des Aeusseren leider bisher versäumt, uns seine Geheimakten zur Verfügung zu stellen.

Trotzdem wird man bei den bevorstehenden, recht zahlreichen Zusammenkünften europäischer Staatsoberhäupter von allen Seiten wieder mit vollen Backen in die Friedensposaune blasen. Das macht sich sehr schön und kostet nichts.

## Aus Deutschland.

(Original-Korrespondenz.)

Berlin, 8. Juli 1909.

— Fürst Bülow hat oftmals selbst gesagt, dass er sich nicht nach dem Beifall der Galerie sehne. Es ist dies die entschiedene Wahrheit des Fürsten; denn die «Galerie» — das Volk wird ihm keinen Lorbeer reichen. Es hat oft genug unter ihm bluten müssen; seine letzte Tat, die Schaffung der Reichsfinanzreform, hat bewiesen, was ihm das Volk wert ist — mag es unter der Last neuer Steuern verbluten, wenn nur die Junker, seine lieben Agrarier, hochobersten Hauptes daraus hervorgehen. Er hatte nicht die Kraft des Kampfes mit dem blauschwarzen Block; er hat vor diesen seinen Kotau gemacht und wird gehen, wenn er den Volke genug Steuern aufgehalst haben wird. Die Haltung der verbündeten Regierungen, die Haltung des Fürsten Bülow war Spiegelfechterei. Fast alle von den Konservativen und dem Zentrum ausgeheckten handels- und industriefeindlichen Steuern sind von den Regierungen genehmigt worden. Fürst Bülow hat sein Finanzprogramm fallen lassen und hat als der «Geschäftsführer» des blauschwarzen Blocks alle von diesem vorgeschlagenen Steuern akzeptiert. Die Erbanfallsteuer ist dahin. — Die nächsten Wahlen werden zeigen, dass das Volk stark

genug sein wird, die Junkerwirtschaft abzuschütteln. Wer auch der Nachfolger des Reichskanzlers werden wird, ist ziemlich belanglos; die Junker regieren in Deutschland und so lange dieses Regiment dauert, wird es bei uns nicht anders. Erst die nächsten Wahlen werden hoffentlich die Junker zusammenfegen und dann wird es vielleicht gelingen, auch in Preussen das geheime, gleiche und direkte Wahlrecht einzuführen.

Schon vollzieht sich unter den liberalen Parteien ein Zusammenschluss; die Freisinnige Vereinigung will in der Freisinnigen Volkspartei aufgehen. So ist es in der Generalversammlung beschlossen. Sowohl beide Parteien, wie die nationalliberale Partei, hielten Generalappell ab und überall zeigte sich die Einmütigkeit zur Ablehnung der Finanzreform unter den jetzigen Umständen. Das Wort Naumanns: «von Bassermann bis Bebel» scheint schneller in Erfüllung zu gehen, als man hoffte. Diese Vereinigung bedeutet das Bürgertum, frei von der Junker- und Pfaffenklügel. Die Parole des Liberalismus heisst jetzt nur noch: «Reichstagsauflösung». Der jetzige Reichstag ist gewählt worden, um mit einer konservativ-liberalen Mehrheit die Steuern zu schaffen; er ist aber nicht gewählt worden, damit die Konservativen und das Zentrum dem Volke alle Steuern aufhalsen können. Wenn die Regierung uns mit Junkern und Pfaffen regieren will, dann appelliere man zunächst an das Volk. Dies ist nicht geschehen, und das Volk ist getäuscht worden, was sich bitter rächen wird. Fürst Bülow hat sich keinen guten Abgang verschafft; Fürst Bülow ist eine gefallene Grösse.

— Eine andere gefallene fürstliche Grösse, Fürst Eulenburg, hat durch die Wiederaufnahme seines Prozesses wieder viel von sich reden gemacht. Man muss zugestehen, dass Oberstaatsanwalt Preuss nach Eröffnung der Verhandlung energisch vorgehen wollte, indem er die sofortige Verhaftung des Fürsten beantragte. Es kamen hierauf nur noch die medizinischen Sachverständigen zum Wort, und gleich darauf wurde der Fürst derart von Herzkrämpfen befallen, dass es allen unmöglich erschien, die Verhandlung gegen den Fürsten weiter zu führen. So musste der Prozess wieder auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Wenn der meineidige Fürst nicht eben Fürst Eulenburg wäre, so sässe er schon längst hinter Zuchtmauern. Die erste Verhandlung wurde zu sehr ausgedehnt; man liess dem Fürsten einen weiteren Spielraum als anderen wegen Meincids Angeklagten. Bewiesen war dem Fürsten Eulenburg der Meineid, und wenn auch das Ge-

richt noch nicht gesprochen hat und der Fürst noch nicht im Zuchthause sitzt; das Volk hat gerichtet und für das Volk ist Fürst Eulenburg meineidig. Das Volk hat ihn schuldig gesprochen; er ist mit einem Makel behaftet.

— Nach vielen Monaten der Stagnation belebt sich die deutsche Einfuhr wieder und beginnt bereits über die vorjährige hinauszugehen. Im März 1908 war die Einfuhr zum ersten Male hinter der des vorigen Jahres zurückgeblieben. Im Februar des laufenden Jahres blieb die deutsche Einfuhr noch um 8312 558 q oder um 18 Proz. hinter der im Februar 1908 zurück. Im März betrug der Rückgang nur noch 2.34 Millionen q. Der April brachte dann bereits eine leichte Zunahme, die 1.48 Millionen q betrug. Im Mai aber vergrösserte sich das Plus weiter; es wurden 2.45 Millionen q mehr importiert als im Mai 1908. Von 1907 abgesehen, weist dieses Jahr die höchste Maieinfuhrziffer auf. Die Gesamteinfuhr, die im ersten Quartal dieses Jahres noch um 8 Proz. hinter der des Jahres 1908 zurückblieb, ist in den ersten fünf Monaten laufenden Jahres nur noch um nicht ganz 3 Proz. niedriger als damals. In der Hauptsache ist die diesjährige Maisteigerung durch die überaus starke Einfuhr von Erzeugnissen des Bergbaues und der Industrie der Steine und Erden hervorgerufen. An sämtlichen Produkten des Kohlen- und Erzbergbaues, sowie Steinen und Erden, wurden nämlich im Jahre 1908 31,767 195 q, in diesem Jahr aber . . . 34,408.492 q eingeführt, oder um 8 Proz. mehr als 1908. An der Steigerung hat vor allem die Einfuhr von Kohlen und hier speziell wieder von Steinkohlen Anteil, aber auch Erze sowie Steine und Erden wurden erheblich stärker importiert als 1908. Nächste Kohlen, Steinen und Erden sind es vor allen Textilrohstoffe, die im Mai in erheblich grösseren Mengen als 1908 importiert wurden. Insgesamt stellte sich die Einfuhr von tierischen und pflanzlichen Spinastoffen und Waren daraus auf 220.245 q gegen 189.355 q im Mai 1908. Relativ sehr stark hat die Einfuhr von Seide zugenommen, aber auch Wolle und Baumwolle wurden stärker eingeführt. Sodann weist auch die Einfuhr von Waren aus Steinen und aus anderen mineralischen Stoffen eine kräftige Steigerung auf. Die Einfuhr von Tonwaren ist ebenfalls erheblich grösser gewesen als in den ersten fünf Monaten 1908. Allerdings fehlt es gegenüber den Gruppen mit Steigerungen auch nicht an einer Anzahl anderer Gruppen, in denen die Einfuhr noch ein merkliches Minus gegenüber dem Vorjahre aufweist. Da ist vor allem die Einfuhr landwirtschaftlicher

und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, sowie von Nahrungs- und Genussmitteln, zu nennen, die nicht unbedeutend niedriger ist als im vergangenen Jahre. Im Mai wurden nur 16,959.399 q eingeführt, während die vorjährige Binfuhr 17,110.055 q betragen hatte. Abgenommen hat besonders auch die Einfuhr von Erzeugnissen landwirtschaftlicher Nebengewerbe, auch die Einfuhr von unedlen Metallen und Waren daraus sowie von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen und von Erzeugnissen der chemischen Industrie hat einen beträchtlichen Rückgang erfahren.

Die Steigerung des Auswandererverkehrs, die nach einem Rückgange im April im Mai wieder eingesetzt hatte, hat sich auch im Juni im Vergleich mit den Vorjahren weiter fortgesetzt. Es folgen die Zahlen der Auswanderung über Hamburg und Bremen in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres mit den entsprechenden Zahlen der beiden Vorjahre in Vergleich.

Ueber Hamburg

	1907	1908	1909
Januar	12,817	4,003	8,767
Februar	13,222	4,006	11,706
März	19,299	4,525	14,811
April	20,863	5,414	10,470
Mai	25,817	7,479	14,435
Juni	19,220	4,833	11,944
	111,587	30,265	72,133

Ueber Bremen

	1907	1908	1909
Januar	10,963	2 796	13,188
Februar	17,114	3,942	15,397
März	30,014	4,758	21,248
April	28,648	3,057	8,277
Mai	23,817	6,184	15,678
Juni	20,110	4,707	9,528
	130,696	25,411	83,316

Obwohl also die Auswanderung im Jahre 1909 wieder lebhafter geworden ist, so bleiben doch die Gesamtzahlen der ersten sechs Monate noch recht beträchtlich hinter den entsprechenden Zahlen des Jahres 1907 zurück.

— Einer der bekanntesten Berliner Sammler hat das Männer-Porträt Rembrandts aus der Sammlung Ashburton erworben. Der Preis, der für das Werk gezahlt wurde, beträgt 40 000 Mark.

### Die Deutsche Briefgesellschaft

vermittelt in Deutschland, in den Kolonien und im Ausland Verbindungen zu jedem erdenklichen Zweck (internationaler Verkehr, anregender Briefwechsel, Anschluss auf Reisen, Geschäftsinteressen, Studienmaterial, Sammlerverkehr, Auskünfte und Gefälligkeiten, aktuelle Zeitungsberichterstattung, Zusammenschluss zu Reformbewegungen etc.) Mitglieder in allen fünf Erdteilen. Eigene fast ausschliesslich von Mitgliedern geschriebene Monatschrift, deren Beiträge honoriert werden. Halbjährl. Steuer M. 2.—. Prosp. durch Rösch & Co. Naunhof bei Leipzig.



## Zeitungsschau.

Zu Deutschlands Ausfuhr nach Südamerika, die im Jahre 1908 einen bedeutenden Rückgang erlitten hat, schreibt der «Export»:

«Die Schuld hieran trägt jedenfalls zum grossen Teil die allgemeine Krisis, die auch auf den südamerikanischen Märkten sich bemerkbar machte, zweifellos sind aber auch noch andere Faktoren, so der verstärkte Wettbewerb der Vereinigten Staaten, dabei von Einfluss gewesen. Für unsern überseeischen Handel, namentlich für den Versand über Hamburg, sind die südamerikanischen Märkte von hervorragender Bedeutung, und unsere Industrie und unsere Schifffahrt haben das grösste Interesse daran, dass dem dortigen Absatz deutscher Waren alle mögliche Förderung zuteil wird. Die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nach den wichtigsten Staaten Südamerikas war im Jahre 1908 um mehr als 100 Mill. Mk. geringer als im Jahre 1907, und sie steht sogar hinter der Ausfuhr des Jahres 1906 um 50 Mill. Mk. zurück. Die deutsche Handelsstatistik gibt für die letzten drei Jahre folgende Ausfuhrwerte an (in Mill. Mk.):

	1908	1907	1906
Nach Argentinien	147,0	179,2	170,2
„ Brasilien	84,4	104,1	88,8
„ Chile	52,4	84,8	72,4
„ Uruguay	23,7	33,4	25,6
„ Peru	13,4	17,7	14,7
„ Columbien und Panama	7,3	10,5	8,0
	328,2	429,7	379,7

Die letztjährige Ausfuhr weist somit gegenüber der Ausfuhr von 1907 einen Rückgang von 24 Proz. und gegenüber der Ausfuhr von 1906 einen Rückgang von 14 Proz. auf. Der Versand deutscher Fabrikate nach Argentinien hat um rund 32 Mill. Mk., nach Brasilien um 20 Mill. Mk., nach Chile um 32 Mill. Mk., nach Uruguay um 10 Mill. Mk. dem Vorjahre gegenüber nachgelassen. Der weitaus bedeutendste Markt für deutsche Waren in Südamerika ist Argentinien. Dort ist aber unser Absatz noch sehr ausdehnungsfähig; das deutsche Fabrikat nimmt in Argentinien noch nicht den Platz ein, der ihm schon aus handelspolitischen Gründen eigentlich zukommt. Von allen Ländern der Welt ist Deutschland der grösste Abnehmer argentinischer Produkte; in der Einfuhr nach Argentinien steht es aber hinter anderen Ländern, ganz besonders hinter England, zurück. Wir haben im Jahre 1908 für 446 Mill. Mk. Waren aus Argentinien bezogen, im Jahre 1907 für 442 Mill. Mk. Die Einfuhr ist also, im Gegensatz zur Ausfuhr, gestiegen. Das gleiche gilt von Brasilien; unsere Einfuhr aus diesem Lande hat sich von 196 Mill. Mk. im

Jahre 1907 auf 199 Mill. Mk. im Jahre 1908 vermehrt, unsere Ausfuhr dorthin ist aber, wie oben nachgewiesen, zurückgegangen. Im Verkehr mit Chile ist unsere Einfuhr von 144 auf 134 Mill. Mk., also nur um 10 Mill. Mk. gesunken, während unsere Ausfuhr einen Rückgang von mehr als 32 Mill. Mk. aufweist.

Wie gross der Anteil Hamburgs an unserm Ausfuhrhandel nach Südamerika ist, geht daraus hervor, dass Hamburgs Ausfuhr zur See nach den genannten Ländern im Jahre 1908 einen Wert von 292,4 Mill. Mk. hatte. Die Ziffer kommt somit der gesamten deutschen Ausfuhr nach den bezeichneten Ländern sehr nahe. Freilich darf man dabei nicht übersehen, dass die Ausfuhr Hamburgs auch viele nichtdeutsche Waren umfasst. Nach Argentinien wurden von Hamburg aus versandt für 103,5 Mill. Mk., nach Brasilien für 101,3 Mill. Mk., nach Chile für 39,3 Mill. Mk., nach Uruguay für 20,9 Mill. Mk. Waren. Die Zufuhr nach Hamburg aus diesen Ländern hatte einen Wert von 242,7, 157,2, 148,2 und 27,8 Mill. Mk.»

In einer Zuschrift, die der «Dtsch. Mar. Korresp.» aus Tanger zugeht, werden die jüngsten Vorgänge in Marokko unter die Lupe genommen und folgendermassen beurteilt:

«Es heisst immer — und die Naiven glauben es auch — dass Frankreich mit Hochdruck an der Gesundung der inneren marokkanischen Wirren arbeite. Vielleicht ist das die Absicht der Zentralregierung in Paris, doch scheint es, als ob ihre hiesigen Organe und Untertanen ganz anderer Meinung sind. Es war schon sehr verdächtig, dass Buhamara, als er aus Seluan am Mar Chica abziehen musste und sich auf die französische Seite des Muluya zurückzog, von dort neu gestärkt zu seinen Taten in der Nähe von Fes vorrücken konnte. Und jetzt kommt Mulay Kebir, dessen Auftreten ebenfalls auf französische Rückenstärkung schliessen lässt. Seine Pläne gehen von der Schauja-Grenze aus, seine Güter beleihlt ihm eine französische Gesellschaft, um ihm die Mittel für seine ehrgeizigen Pläne zu liefern. Der französische Konsul in Rabat zieht tagelang im Saërgebiet umher, französische Agenten durchstreifen gerade jetzt das Gebiet der Saër und Semur. Wozu dies alles? Die Antwort ist leicht zu finden: Mulay Hafid soll mübe gemacht werden, wie Abdul Asis es war. Die französischen Kolonialschwärmer, die Marokko nun einmal als ihr Eigentum betrachten, rechnen damit, dass die Mächte, der ewigen Unruhen müde, eines Tages Frankreich beauftragen könnten, nun endlich im Lande Ruhe

zu schaffen. So wühlen und intrigieren sie weiter. Ob mit oder ohne Zustimmung ihrer Regierung, bleibe dahingestellt.»

Zum Sturm der englischen Frauenstimmrechtlerinnen auf das Parlament wird den «Hamb. Nachr.» aus London unter dem 30. Juni berichtet:

«Lange vor 8 Uhr abends, d. h. vor der von den Stimmdamen für die Entsendung einer Deputation in das Parlament festgesetzten Zeit, bot der Platz vor dem Parlament einen ungewohnten Anblick. Zahlreiches Publikum, man sagt, dass sich zwischen dreissig- bis vierzigtausend Menschen angesammelt hatten, erwartete, meistens in heiterer Stimmung, das Eintreffen der demonstrierenden Damen. Dreitausend Polizisten hielten die Ordnung aufrecht und die Strassen frei. Sie standen in Posten von je zwei Mann mit zwanzig Schritten Abstand. Plötzlich kam Bewegung in die Menschenmasse. Die Deputation der Frauen hatte ihren Marsch angetreten. Sie bestand aus Frau Pankhurst und acht Begleiterinnen. Die übrigen folgten im Abstand von je einigen Minuten. Die Polizei erlaubte der Deputation mit grösster Höflichkeit, das Haus zu erreichen, sie wurde dort jedoch zum Halten gebracht, und es wurde ihr ein Brief überreicht, in dem der Premierminister erklärte, dass er nicht imstande sei, die Damen zu empfangen. Während die Deputation noch verhandelte, versuchten andere Frauen, den Polizeigürtel zu durchbrechen. Frau Pankhurst hatte erklärt, dass sie auf ihrem Rechte bestehe, das Haus der Commons zu betreten, und den Brief des Premierministers nicht annehme. Der ihr gegenüberstehende Polizeinspektor blieb höflich und erklärte lächelnd, dass er sich auf Verhandlungen nicht einlassen könne. Frau Pankhurst verlangte darauf, dass er ein Schreiben an den Premierminister überbringen solle. Der Polizist erklärte, dass dies nicht seine Pflicht sei. Frau Pankhurst fuhr fort: «Sagen Sie der Regierung, dass die Folgen sehr ernst sein könnten. Wir kommen als die Sendboten einer grossen Menschenmasse und man jubelte uns auf dem ganzen Wege zu. Die Verantwortung für die Verweigerung des Zutritts wird auf ihnen haften. Wir sind nicht verantwortlich. Die Leute sind fest davon überzeugt, dass wir hierherkamen, um von dem Premierminister empfangen zu werden.» Der Polizeinspektor blieb höflich, aber fest. Er erwiderte: «Das einzige, was ich zu tun habe, ist, Sie aufzutordern, wegzugehen.» Diese Aeusserung gab das Signal zum eigentlichen Kampfe. Die Damen erklärten energisch und mehrfach, dass sie sich absolut wei-

gerten, dem Befehle Folge zu leisten. Nun folgte ein Auftritt, der von dem Publikum mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde. Frau Pankhurst warf ihren Brief an den Premierminister zu Boden und versuchte den Polizeikordon zu durchbrechen. Weiss vor Wut schlug sie dem Polizeiinspektor den Helm vom Kopf. Der Inspektor hielt ihr die Hände fest. Nun begannen die übrigen Frauen mit den Polizisten zu ringen. Ueberall erhoben sich Frauenhände, um auf die Polizisten einzuschlagen, aber diese blieben trotzdem verhältnismässig höflich. «Schande!» riefen einige der Zuschauer; «Bravo, Polizei!» schallte es von anderer Seite. Die wütenden Damen nahmen keine Notiz von der Verurteilung ihres Verhaltens durch das Publikum. Frau Pankhurst machte eine ihrer Hände frei und schlug dem Inspektor ins Gesicht. Dies war dem Publikum zu viel. Von allen Seiten wurde der Polizei zugerufen, die Frauen zu verhaften, und es blieb den Polizisten in der Tat nichts weiter übrig. Hundertundzwanzig alte und junge Damen wurden festgenommen und abgeführt, wobei sie wie wahnsinnig schrieten und zapelten. Besondere Heiterkeit rief eine Dame zu Pferde hervor, die bis dicht an die Westminister-Abtei gelangte und immer wieder versuchte, die Linien der Polizisten zu durchbrechen. Sie wurde schliesslich durch einen berittenen Polizisten in die Flucht geschlagen. Dies war der grosse Frauensturm auf das Haus der Commons. Die englischen Zeitungen sind einig in der Ansicht, dass der unerhörte Vorgang die Sache der Frauen schwer geschädigt hat.»

Die grauenvolle Ermordung der jugendlichen Enkelin des badisch-nordamerikanischen Kriegshelden Sigel in New York hat mit Recht die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Chinesenmissionen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gelenkt. Der «Frkf. Ztg.» wird dazu aus der Hudson-Metropole u. a. geschrieben:

«Frauen und Mädchen der besten und vermöglichen Familien fühlen in sich den Beruf, die «armen Heiden» zu bekehren, und die Chinesen erweisen sich als dankbare Schüler — weil sie dabei auf ihre Rechnung kommen. Im New-Yorker Chinesenviertel befinden sich kaum mehr als ein Dutzend Chinesinnen, dagegen etwa drei bis vierhundert weisse Frauen und Mädchen, die entweder mit Chinesen verheiratet sind oder ohne legitime Sanktion mit ihnen leben. Wie kommen diese dahin? Entweder sind es Bajaderen des niedersten Grades, die dort ihr Leben der Schande beschliessen, oder Verlassene und Veratene irgendwelcher Herkunft, oder es

sind Opfer der Mission. Da man es den Chinesen verbietet, ihre eigenen Frauen mit ins Land zu bringen, so suchen sie weisse zu gewinnen.

Die Opfer der Mission sind viel zahlreicher als man denken sollte. Eine chinesische Sonntagsschule ist nicht wie die gewöhnlichen Sonntagsschulen. Da gibt es keine Klassen. Jeder Schüler hat seinen eigenen Lehrer; häufig ist es ein junges Mädchen oder eine hübsche Frau. Die beiden sitzen nebeneinander über einem Buch und geraten beständig in körperliche Berührung. Während weibliches Mitleid die Seele des Heiden der Finsternis abzubringen bestrebt ist und unvermeidlich ein wärmeres Interesse für den Mann zeitigt, heuchelt der Mongole aufrichtigen Bekehrungseifer, denkt aber nur an das Weib. In seltenen Fällen entsteht daraus eine *bona fide*-Heirat: meist jedoch wendet sich das Blatt zum Schlimmen. Als ein Moment, welches geeignet ist, die Lehrerin schliesslich dem Schüler in die Arme zu treiben, darf nicht übersehen werden, dass die jungen Amerikaner sich von den Sonntagsschullehrerinnen des Chinesenviertels fernhalten, so dass diese eigentlich keinen anständigen Verkehr mit weissen Männern mehr haben.

Man darf nun nicht denken, dass die Chinesen wie die Raubtiere auf ihre Opfer losstürzen. Die raffinierten Asiaten, die ja in ihrem Viertel käufliche Ware genug besitzen, umgarnen ihre Opfer mit grosser Geduld. Unter der Woche machen sie im Hause ihrer Lehrerinnen Besuch, bringen exotische Leckereien und kleinere Geschenke mit, laden das junge Mädchen in ein chinesisches Restaurant zu Gaste und erweisen sich namentlich zu Weihnachten als sehr noble Geschenkgeber, die Beisteuern für die Kirche nicht zu vergessen. Und eines Tages hat sich das arme Opfer an das Opium gewöhnt. Die Anziehungskraft der Opiumträume, die erzeugte Willenlosigkeit sollen so gross sein, dass viele der Opfer mit dem ersten Kügelchen, das sie auf der verhängnisvollen Pfeife entzündet, dem Leben unter ihren Rassegenossen entrückt werden. Sie tauchen unter wie ein Kiesel, den ein Knabe spielend in den See geworfen. Für sie giebt es keine Rückkehr mehr aus Chinatown! Es heisst, dass diese energielosen Organismen höchstens noch zehn Jahre leben können . . .»



**Correspondenz - Weltverband:**  
**Weltverein!** Jedem nützlich  
 Keine Aufnahme!  
 Gebühr. Prospekte  
 von der Centrale des Weltvereins, München  
 Auenstrasse 64,

## Donauwellen.

— Die Krise in Ungarn spitzt sich immer mehr zu einem persönlichen Kampf zwischen den beiden bisherigen Führern der Unabhängigkeitspartei, Justh und Kossuth, zu. Justh besteht auf der Einberufung des Parlaments, um zur Bankfrage energisch Stellung nehmen zu können. Am 11. Juni wurde in einer Konferenz der Führer der Unabhängigkeitspartei beschlossen, dass die Partei vor dem Lande ihre Politik öffentlich rechtfertigen soll. Im übrigen wird sie sich der Bildung eines Uebergangsministeriums nicht widersetzen, das bis zum Herbst die Wahlreform durchführen kann. Die Parteikonferenz soll endgültig über die Frage entscheiden. Falls sie den Beschluss der Führer, der den Standpunkt Kossuths einnimmt, bestätigt, so dürfte bis zum Herbst Wekerle die Geschäfte weiterführen.

— Der «König», wie die Ungarn ihren Monarchen stets nennen, hat sich endgültig geweigert, eine eigene Bank für Ungarn zu gewähren, und er will auch nichts davon wissen, dass ein Kabinett der Unabhängigkeitspartei gebildet wird, die tatsächlich im Parlament nur über eine unzuverlässige und im Lande über gar keine Mehrheit verfügt. Die Verhandlungen der ungarischen Politiker mit der Krone sind ergebnislos geblieben. Der Kaiser und der Thronfolger Franz Ferdinand sind nach Budapest gefahren, und die Führer der verschiedenen ungarischen Parteien sind später in Wien noch empfangen worden, aber bei aller Höflichkeit, die in der Form auf beiden Seiten gewahrt wurde, konnte man zu keiner Einigung kommen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als wie schon in Oesterreich das allgemeine Wahlrecht oder wenigstens ein annähernd gleichwertiges System einzuführen, um die rein ungarische Politik zu brechen und sozialpolitische Bestrebungen gegenüber den unfruchtbar stationaristischen in den Vordergrund zu stellen. Der Kaiser scheint auch dazu fest entschlossen zu sein. Er hat Kossuth mitgeteilt, dass eine Vertagung des Abgeordnetenhauses beabsichtigt sei, falls etwa die Unabhängigkeitspartei das Parlament einberufen wolle, um irgendwie zugunsten der selbständigen Bank eine Kundgebung zu veranstalten. Die Vertagung könnte nur mit königlichem Reskript angekündigt werden, das von einem Minister gegengezeichnet werden muss. Da aber sämtliche Mitglieder des jetzigen Kabinetts erklärt haben, dass sie in ihrer Eigenschaft als parlamentarisch verantwortliche Minister die Kontrainsignierung nicht erteilen würden, erklärte der Kaiser, dass in

diesem Falle sofort eine neue Regierung ernannt würde, die nur die Aufgabe hätte, das Reskript zu zeichnen. Wenn der Kaiser diese Drohung wahr macht, so geht Ungarn wieder einer verfassungslosen Zeit entgegen und die regierende Partei wird es sich wohl überlegen müssen, ob sie die Verantwortung dafür übernehmen können. Wenn sie das Wahlgesetz nach dem Entwurfe Andrassys selber durchführen, so bedeutet das für sie jedenfalls einen geringeren Nachteil, als wenn die Krone dem Lande das allgemeine Wahlrecht aufzwingt. Eine Regierung, die das täte, wäre sicher, nachher vom Parlament die Billigung ihres Vorgehens zu erhalten.

— In der letzten Zeit ist häufig darüber Klage geführt worden, dass in ungarischen Forsten Rebhühnereier in grossen Mengen gestohlen wurden. Die Nachforschungen ergaben, dass die Eier nach Wien gebracht wurden. Sie wurden hier verkauft und von den Händlern an Brutanstalten abgegeben, wo sie ausgebrütet wurden. Der Schaden, der an dem Federwildstand in den ungarischen Forsten angerichtet wurde, war gross. Das Sicherheitsbureau der Polizeidirektion hatte, um die Uebeltäter zu erwischen, eine Ueberwachung der Bahnhöfe angeordnet. Vor Kurzem bemerkten nun die auf dem Nordbahnhöfe exponierten Polizeienten zwei slovakische Bäuerinnen in ihrem Nationalkostüm. Sie waren eben aus dem Zug gestiegen und trugen jede ein Wickelkind am Arme. Sie strebten dem Ausgang zu und passierten anstandslos die Kontrolle der Finanzwache. Die Polizeienten folgten ihnen und kamen mit ihnen bis in die Novaragasse, wo die Bäuerinnen in ein Haus traten. Die Polizeienten warteten geraume Zeit, und als die Bäuerinnen sehr lange Zeit nicht zurückkehrten, folgten sie ihnen ins Haus. Sie fragten nach den Slovakinnen mit den Wickelkindern und wurden in eine Wohnung gewiesen. Bei ihrem Eintritt sahen sie die Slovakinnen nur — ein Wickelkind. Das zweite Wickelkind war verschwunden und die Slovakinnen blieben auch steif und fest dabei, dass sie bloss eines mitgebracht hätten. Die Polizeienten suchten aber so lange, bis sie auch das zweite Wickelkind fanden. Man kann sich das Erstaunen denken, als sie wahrnahmen, dass sich das — Gesicht des Säuglings abnehmen liess. Die Polizeienten untersuchten den sonderbaren Säugling näher und zerlegten den sorgfältig mit Wickelband umwundenen Körper des «Kindes». Als das Tuch offen lag, zeigte sich, dass mehr als sechshundert Rebhühnereier in dem ausgestopften Wickelkind staken. Die

Slovakinnen wurden ins Sicherheitsbureau gebracht und nach Aufnahme des Nacionales entlassen. Sie wurden dem Gericht angezeigt. Die Rebhühnereier wurden an die Forste, in welchen sie durch Ausheben der Nester gestohlen worden waren, zurückgeleitet. Das Sicherheitsbureau stellte fest, dass die Slovakinnen die Eier stets in der Wohnung in der Novaragasse abliefern. Von dort wurden sie nachmittags abgeholt und dann zum Verkauf gebracht.

— Die Stadtvertretung von Gablonz hat in einer ihrer letzten Sitzungen einstimmig folgende Kundgebung beschlossen: «Der vom Landesschulrat für Böhmen an den Bezirksschulrat von Gablonz gerichtete Erlass, wonach die Schulkinder verhalten werden sollen, dreimal wöchentlich, den sonntäglichen Kirchenteseuch nicht mitgerechnet, vor dem Schulbeginn die Kirche zu besuchen, stellt sich als offenkundige Verletzung der Staatsgrundgesetze vom Jahre 1867 (über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger) dar, weil der § 4, Absatz 3, dieses Gesetzes bestimmt: «Niemand kann zu kirchlichen Handlungen oder zur Teilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden.» Die Vertretung der Stadt Gablonz protestiert gegen diese kirchliche Beeinflussung der Schule durch eine k. v. landesfürstliche Zentralbehörde und erwartet vom k. k. Bezirksschulrat Gablonz, dass dieser den erwähnten Erlass des Landesschulrates für Böhmen nicht nur als eine Rechtsverletzung entschieden zurückweisen, sondern auch die Ortsschulräte des Bezirkes anweisen werde, in ihrem Amtsbereiche jenen Erlass des Landesschulrates als gesetzwidrig nicht durchführen zu lassen.»

— Die Idee eines Rohölmonopols in Oesterreich. Von den verschiedensten Seiten werden Projekte und Pläne zur Sanierung der galizischen Rohölindustrie unterbreitet. Auf Berufung des österreichischen Finanzministers sind Bezirkshauptmann Noel und der Vertreter von galizischen Rohölinteressenten, Lisiak, nach Wien abgereist, wo sie vom Finanzminister in Audienz empfangen werden sollen. Diese Funktionäre wollen sich auch mit den Vertretern der ungarischen Regierung ins Einvernehmen setzen. Seitens der Delegierten der Rohölproduzenten wird die Frage des Rohölmonopols erörtert und die Mocalitäten eines solchen Monopols im Gespräche mit dem Finanzminister auseinandergesetzt werden. Wie verlautet, soll ein Dringlichkeitsantrag in dieser Richtung eingebracht werden. Bei der Frage des Rohölmonopols handelt es sich um die Ablösung von vielen Hunderten von Gruben und Bohrungen. Wie in den Kreisen der

Petroleumindustriellen verlautet, soll, wenn das Monopol eingeführt wird, eine Reduktion der Rohölproduktion um die Hälfte stattfinden. Die Errichtung eines Rohölmonopols könnte nur im Einvernehmen mit Ungarn erfolgen, doch liegen die Schwierigkeiten nicht auf diesem Gebiete, da von unparteiischer Seite wiederholt ein Petroleummonopol angeregt wurde. Nach Hamburger Telegrammen legte der Regierungsvertreter im Landesverbande der österreichisch-ungarischen Rohölproduzenten gegen die in Hamburg erfolgten Abmachungen mit der Standard Oil Company Protest ein.

— In den Tiroler Alpen sind mehrere Schutzhütten erbrochen und ausgehoben worden, so die Wiesbadenerhütte am Piz Buin und die Sonklarhütte der Alpenvereinsektion Taufers.

— Der Lloyd, die Austro-American, die Eskomptegasellschaft und die Zivnostenska Banka haben dem Handelsministerium seinerzeit eine Offerte zur Regelung des brasilianischen und argentinischen Schiffahrtsdienstes überreicht. Ueber dieses Angebot sind eingehende Verhandlungen geführt worden. Der Handelsminister hat jedoch die Grundlage, auf der die Verhandlungen bisher vor sich gegangen sind, nicht als entsprechend gefunden. Infolgedessen wurde den Offerenten bekanntgegeben, dass auf dieser Basis weitere Besprechungen nicht geführt werden können, und ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich bisher zur Verfügung gestellt haben, der Dank ausgesprochen. Die Regelung des südamerikanischen Schiffahrtsdienstes wird nun den Gegenstand eingehender Erhebungen im Handelsministerium bilden. Der Handelsminister hat sich vorbehalten, den südamerikanischen Schiffsverkehr eventuell auf einer neuen Basis zu regeln, für die gegenwärtig die Grundlinien noch nicht feststehen.

— Am 29. Mai um 4 Uhr nachmittags sammelten sich auf dem Franzensring etwa tausend ausgesperrte Tischlergehilfen und zogen in kleinen Gruppen ohne irgend eine demonstrative Kundgebung am Parlament vorüber. Sie setzten ihren Weg über die Mariahilferstrasse fort und gelangten durch eine Nebengasse nach Margreten bis auf den Einsiedlerplatz.

— Eine Kaffeebörse in Prag. Der Verein der Kolonialwaren-Engros Händler in Prag beschloss, einen börsenmässigen Verkehr in Kaffee an der Waren- und Effektenbörse zu aktivieren, der den Zweck verfolgen soll, den Kaffeehandel zu organisieren, autorisierte Kurse festzusetzen usw. Die massgebenden Prager Kaffeeunternehmen haben sich zu einem regelmässigen Börsenverkehr verpflichtet.

## Rio-Korrespondenz.

Rio de Janeiro, 28. Juli 1909.

Das «Diario Official» vom 23. d. Mts. bringt ein Ausschreiben, das allgemeines Interesse beansprucht, da es sich hierbei um Errichtung neuer Verkehrslinien handelt, dieses Mal im Rahmen der Flussschiffahrt. Sonstige Ausschreibungen in Zeitungen (abgesehen von Fachzeitschriften) zu veröffentlichen, hat aus verschiedenen Gründen keinen Zweck, da erstens das Publikum im allgemeinen sich absolut nicht darum kümmert und die Einzelbedingungen wohl für den Fachmann usw., aber nicht für die Allgemeinheit von Interesse sind. Ausschreibungen oder Projekte vielmehr, wie das in nachstehenden Zeilen zu besprechende, können immerhin Anspruch auf allgemeines Interesse beanspruchen, da es Unternehmungen sind, die dem öffentlichen Verkehr dienen und neue Verbindungen herstellen sollen. Selbst wenn keine Angebote eingehen und das Projekt manche Jahre schlummert, was ja sehr vielen passiert, so ist es dennoch gut, eine solche Absicht, dieses oder jenes einzurichten, publik zu machen, denn die Erfahrung hat gelehrt, dass sich häufig nach Jahren jemand gefunden hat, der dann Interesse für die Angelegenheit hat und sich dessen, was er gelesen hat, erinnert.

Es handelt sich diesmal um die Einrichtung eines Flussdampferverkehrs im Staate Rio Grande do Sul und zwar auf den Flüssen Uruguay und dessen Nebenfluss Ibicuhy. Die Verbindung auf dem Rio Ibicuhy soll sich bis zur Stadt Jacegui ausdehnen. Die Stadt Jacegui liegt an dem Treffpunkt der Bahnen P. Alegre—Uruguayana, die eine Länge von 585 km. hat, und der von Rio Grande über Pelotas, Bagé (303 km.) S. Gabriel, Cacegui. Der Fluss Ibicuhy mündet als linker Nebenfluss des Rio Uruguay in den letzteren oberhalb der Stadt Uruguayana, genauer oberhalb S. Martins. Der Lauf des Flusses Uruguay ist als bekannt vorauszusetzen. Wir werden dann 2 neue Schiffahrtslinien haben 1) die Uruguaylinie, die monatlich drei Rundreisen bewerkstelligen soll; von Uruguayana aus mit Anlegeplätzen in den Städten an dem gleichnamigen Flusse: Itaqui, S. Borja und noch weiter nördlich Garruchos. Uruguayana liegt ungefähr soweit nördlicher des 30° südlicher Breite wie die Stadt Garruchos südlicher des 28° Grades derselben Breite, sodass sich die Länge der Schiffahrtstrecke über beinahe zwei Breitengrade (jeder Breitengrad gleich 15 deutsche Meilen gleich 60 Seemeilen) erstrecken würde. Die zweite Linie, die des Flusses

Ibicuhy, soll ebenfalls monatlich drei Rundfahrten bewerkstelligen von Uruguayana aus bis zum Endpunkte Jacegui und Anlegeplatz in Ibicuhy.

Da die Flüsse in Rio Grande do Sul fast alle schiffbar sind, so machen sie, noch dazu durch die Einrichtung neuer Schiffahrtslinien, den Bau von Eisenbahnen, wenn auch nicht unnötig, so doch nicht so wünschenswert wie in anderen Teilen Brasiliens. Trotzdem befinden sich in Rio Grande do Sul noch eine Menge Städte, denen eine Eisenbahnverbindung zum besseren und für den Handel vorteilhaften Verkehr sehr nötig wäre.

Die brasilianische Regierung verlangt von dem eventuellen Unternehmer die Einstellung von vier Flussdampfern, die so gebaut sind, dass sie den Eigentümlichkeiten der in Betracht kommenden Flüsse sich anpassen, hiervon sind zwei für den Dienst auf dem Uruguay und ebenfalls zwei auf dem Ibicuhy bestimmt; ausserdem sollen sie so eingerichtet sein, dass sie Bequemlichkeiten für Passagiere bieten, wenn sie auch in erster Linie wohl für Frachten bestimmt sind.

Einen weiteren Punkt möchten wir hier noch besprechen, der den Unternehmer unserer Aussicht jedenfalls zwingt, ausser den vier verlangten Dampfern noch einen Ersatzdampfer bereit zu halten, denn Artikel III der Klauseln verlangt, dass u. a. sämtliche Dampfer stets Dienst tun. Da dies bei hiesigen Verhältnissen aber ein Ding der Unmöglichkeit ist, so könnte die betreffende unternehmende Gesellschaft ihren Verpflichtungen nur dann nachkommen, wenn sie eben stets irgend einen Ersatz sofort zur Hand hat. Maschinen aller Art leiden in diesem Klima und bei der bekannten Behandlungsweise ganz bedeutend, und die zeitweise Ausserdienststellung dieses oder jenes Fahrzeuges wäre eine Notwendigkeit zur Erhaltung derselben.

Die von der Regierung bewilligten bzw. angebotenen Privilegien bestehen darin, dass sie alle Rechte von Postdampfern für sich in Anspruch nehmen können, während sie andererseits natürlich den Regulamenten der Polizei, Gesundheitsbehörde, dem Zoll und der Hafenhauptmannschaft (capitania do porto) unterstehen. Die Gesellschaft oder der einzelne Unternehmer geniesst Zollfreiheit für alle Artikel und Waren, überhaupt den Bedarf der Schiffe, der nicht auch im Lande selbst gedeckt werden könnte; zum Zweck dieser Vergünstigung verlangt die Regierung die Vorlage einer Liste, in der sämtliche Gegenstände aufgeführt sind, die von Halb- zu Halbjahr einzuführen nötig sind, um an Hand derselben festzustellen, welche Waren allenfalls an Ort

und Stelle als Nationalprodukte selbst verwandt werden könnten (dies scheint uns ein ganz verwickelter Punkt); die Ansichten, welche zu importierende Artikel durch nationale ersetzt werden können, gehen manchmal sehr weit auseinander, da die Abschätzung der Qualität und des Preises immerhin, selbst bei objektiver Beurteilung, eine schwierige sein wird.

Wie überall, muss die Gesellschaft auch hier ihre beabsichtigten Frachttabellen der Regierung zur Genehmigung vorlegen, doch ist vorgesehen, dass die Frachten für nationale Produkte besonders niedrig angesetzt werden sollen (Artikel VII). Unserer Meinung nach ist das eine Ungerechtigkeit fremden Gütern gegenüber, denn Waren, die den vorschrittmässigen Einfuhrzoll entrichtet haben (der bekanntlich gar nicht so niedrig ist) haben dadurch unbedingt das Recht erwirkt, alsdann im Lande ebenso behandelt zu werden, wie nationale Waren, die ja schon naturgemäss den Vorteil und Schutz der Prohibitivzölle für sich haben. Eine weitere Beschränkung der Bewegungsfreiheit liegt in der in demselben Artikel enthaltenen Vorschrift der Nichtabänderung der einmal eingereichten Frachttabellen, die von zwei zu zwei Jahren einer Revision unterworfen werden sollen. Jeder Mensch muss zugestehen, dass sich innerhalb von zwei Jahren Angebot und Nachfrage derartig verschieben können, dass eine noch so gewissenhafte Kalkulation im Verlaufe dieses Zeitraumes als eine, den dann herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber, total verkehrte gelten muss. Wenn auch zugegeben werden soll, dass zum Beispiel eine Verminderung der Kosten für Löhne etc. eintreten kann und dadurch bei stetigen Frachtpreisen der betreffende Unternehmer gewinnt, so muss immerhin doch noch, dazu heutzutage, in erster Linie mit einer Verteuerung auf der ganzen Linie gerechnet werden, einer Mehrbelastung, der die Kompagnie laut Kontrakt höhere Frachtraten nicht entgegengesetzen darf; im Geschäft muss man aber, von einigen Ausnahmen abgesehen, immer mit unvorhergesehenen Spesen und Unkosten rechnen und selbst, wenn alles dieses mit in den Frachtsatz einkalkuliert würde, bliebe die Sache misslich.

Da es für den Leser langweilig sein würde, die einzelnen Paragraphen der Klauseln durchzusprechen, begnügen wir uns damit, festzustellen, dass die brasilianische Regierung eine Subvention von 60:000\$000 p. a. zahlen wird, die von der Delgacia Fiscal do Thesouro Federal no Estado do Rio Grande do Sul monatlich an die Gesellschaft abgeführt werden wird; als Gegenleistung müssen die in Dienst gestellten

Dampfer gratis befördern: den Generalinspektor und Fiskal der Behörde für die Schifffahrt, falls diese dienstlich reisen, den betreffenden Beamten der Postbehörde sowie die Postsäcke gemäss den hierfür bestehenden besonderen Gesetzen, ebenso öffentliche Gelder und alle Gegenstände, die für das Verkehrsministerium bestimmt oder von diesem auf den Weg gebracht werden, auch jene Waren, Artikel, Volumen u. s. w.; die für offizielle Ausstellungen oder solche Ausstellungen bestimmt sind, die die Genehmigung der Regierung geniessen. Die dann folgende Vorschrift ist unbedingt als lobend hervorzuheben, denn die Kompagnie soll frei befördern: alle Samen oder Sämlinge, sowie Ableger von Pflanzen, die für entsprechende öffentliche Gärten und ähnliche Institute bestimmt sind, ebenfalls solche, die von Ackerbaugesellschaften oder von der Regierung zur Gratisverteilung gelangen. Diese Bestimmung liess sich jedenfalls sehr leicht auf Privatpersonen ausdehnen, in dem Sinne, dass zum Beispiel Fachleute, wie wir sie in São Paulo sitzen haben, hierdurch in die Lage versetzt würden ohne Unkosten einen Austausch von Pflanzen herbeizuführen, der die Kenntnis über dort gedeihende Gewächse verbreitern würde. Die Einleitung speziell solcher Schritte würde, dessen sind wir gewiss, von dem neuen Ackerbauministerium weiteste Förderung erfahren, und bei der bekannten Rührigkeit unserer speziell deutschen Gärtner einen guten Erfolg garantieren. Je mehr Gedanken- und Erfahrungsaustausch sowie Bewegungsfreiheit wir erlangen, desto besser und schneller kommen wir vorwärts, die Allgemeinheit und *last not least* der Staat wird den Vorteil davon haben. T.

### Aus aller Welt.

— Die englische Sammlung für ein Riesenluftschiff, das übrigens noch nicht einmal besteht, die von der «Morning Post» veranlasst worden war, hat in zwei Wochen, nachdem beim Beginn der Sammlung schon 2000 Pfund gezeichnet waren, ganze 7000 Pfund ergeben.

— Eine Aeusserung König Eduards, die einen etwas eigenartigen Anstrich dadurch gewinnt, dass der König zum ersten Male in prononzierter Weise die Notwendigkeit der Kriegsbereitschaft der englischen Territorialarmee betonte, wird aus Liverpool vom 7. Juli gemeldet: Der König erklärte bei der Parade über die Territorialtruppen von West-Lancashire auf die Ansprache des Lordmayors, er hoffe zu Gott, dass sich keine Gelegenheit zu einer Einberufung

der Truppen für einen Ernstfall bieten werde. Die Bereitschaft zur Verteidigung sei aber die stärkste Bürgschaft des Friedens. Er sei davon überzeugt, dass die Bürger von Liverpool keine Mühe scheuen würden, für die Verteidigung des Landes zu sorgen.

— Die Lage in Serbien und die des serbischen Heeres ist infolge der Feindschaft des Prinzen Georg gegen die Verschwörer sehr kritisch. Prinz Georg, der schon als Kronprinz den Terrorismus abzuschütteln suchte, den die Verschwörer auf den König ausübten, hat nach seiner Abdankung eine starke Agitation entfaltet, um alle 68 Verschwörer aus der Armee entfernen zu lassen. Er hat namentlich in den Provinzgarnisonen starken Anhang gewonnen. Die Regierung soll nach einer Wiener Meldung bereit sein, den Wünschen des Prinzen Georg zu folgen, aber König Peter wagt es nicht, gegen die Verschwörer, die seine schriftlichen und ehrenwörtlichen Zusicherungen besitzen, aufzutreten. Er und der Kriegsminister Ziwkowitsch suchen den Prinzen Georg durch das Versprechen der Bezahlung seiner Schulden zum Verlassen des Landes zu bewegen, aber der Prinz fügt sich nicht. Infolgedessen wird befürchtet, dass entweder die Verschwörer den Prinzen Georg gewaltsam entfernen, oder dass dieser mit den Gegenverschwörern gewalttätig gegen die Verschwörer vorgeht. Major Okamowitsch, der mit dem Prinzen die bekannte Affäre hatte, kündigt eine Darstellung dieser Affäre in einer Broschüre an, die die heftigsten Angriffe gegen den Prinzen enthalten soll.

— In London hat sich ein politischer Mord ereignet, der zu denken gibt. Ein junger Inder hat den Oberstleutnant Sir Curzon Wyllie während eines Konzerts niedergeschossen und dann, als die Gesellschaft, gelähmt von Schrecken, ihn gewähren liess, noch einen zweiten, den Parsiaarzt Dr. Cawas Lalcaca getötet. Dann liess sich der Mörder, der sich Dhingree nennt, ruhig verhaften. Sir Curzon Wyllie war ein pensionierter hoher Beamter des militärischen und politischen Dienstes in Indien. Die Tat stellt sich als ein terroristischer Akt der indischen Verschwörer heraus, und die in London lebenden Inder haben sich beeilt, in öffentlichen Versammlungen ihre Loyalität gegen England zu dokumentieren. Das ist begreiflich, denn nur zu leicht entsteht in der öffentlichen Meinung die Neigung, für ein solches Verbrechen alle diejenigen mit verantwortlich zu machen, zu denen der wirklich Schuldige durch Abstammung und soziale Stellung gehört. Ueberdies besteht gegen die indischen Studenten in Europa seit dem Emporkommen der in-

dischen Nationalbewegung in England nicht ohne Grund ein ziemlich starkes Misstrauen. Denn aus diesen Kreisen heraus kommen die Führer der nationalen Bewegung, die sich seit zwei Jahren immer mehr der terroristischen Methode zur Durchsetzung ihrer Pläne bedient haben. Das indische Problem wird für England immer grössere Schwierigkeiten bringen — bei der ohnehin reichlich vorhandenen Nervosität ist das für den britischen Imperialismus ein recht unerfreulicher Ausblick. Andererseits wird man es begreiflich finden können, dass die Inder, und zwar gerade die gebildeten unter ihnen, mit der Knechtung ihres Vaterlandes nicht zufrieden sind. Es scheint die Zeit, Indien durch einen bürokratischen Absolutismus verwalten zu lassen, für immer vorüber zu sein. Sollen die Inder für England gewonnen werden, so ist es wohl nur möglich, wenn man sie nicht als ein Volk von Unterworfenen registriert.

### São Paulo.

28. Juli 1909.

— In Begleitung des Ackerbauinspektors Dr. Amandio Sobral besuchen zwei angesehene argentinische Importeure Itú und Villa Americana. Sie wollen einen Früchte-Export grossen Stiles von hier nach Buenos Aires, wenn die nötigen Vorbedingungen gegeben sind, in die Wege leiten.

— In S. Carlos wurde eine Volkssubskription eröffnet, deren Ertrag zum Ankauf eines Bildes des Barons Rio Branco für die Municipalkammer verwendet werden soll.

— Die Arbeiten zur Verlängerung der Araraquara-Bahn bis Rio Preto sind im vollen Gange. Bis zu den ersten Tagen des Monats August hofft man damit so weit zu sein, um bis zur neuen Station Palmares fahren zu können, die in dem bedeutenden Distrikt von Itajuby liegt. Ende August oder Anfang September wird die Linie bereits die Station São Domingo (Cerradinho) erreichen.

— Zur offiziellen Kursnotierung an der hiesigen Börse werden 3.000 Titel der zehnpromzentigen Anleihe der Municipalkammer von S. Carlos do Pinhal im Nominalwert von je 100\$ zugelassen werden.

— Während der vergangenen Woche starben hier 88 Personen. Davon gehörten 48 dem männlichen und 40 dem weiblichen Geschlecht an. 72 waren Brasilianer und 16 Ausländer, 14 verheiratet, 65 ledig und 8 verwitwet. In derselben Zeit wurden 239 Geburten und 52 Eheschliessungen registriert.

— Der hiesige belgische Konsul, Dr. Victor Andringo, tritt heut mit dem Dampfer «Hollandia» eine Europareise an.

— Die Kammer von Socorro beabsichtigt eine Anleihe von 60 Contos aufzunehmen, wenn sie dieselbe zum Mindesttyp von 86 unterbringen kann.

— An Stelle von Dr. Candido Rodrigues soll der Staatssenator Dr. Padua Salles zum Ackerbausekretär ernannt werden.

— Mit dem 1. Juli trat die «Joinvillenser Zeitung» in ihren 15. Jahrgang. Wir gratulieren nachträglich und wünschen der geschätzten Kollegin ein ferneres Blühen und Gedeihen.

— Die österr.-ungar. Staats- sowie die bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen werden darauf aufmerksam gemacht, dass der Termin der Amnestie für die Wehrpflichtdeliquenten am 2. Dezember d. J. abläuft. Den k. u. k. Vertretungsbehörden in Brasilien (im Staate São Paulo: den k. u. k. Konsulaten [in São Paulo und in Santos]) sind noch kürzlich einige erläuternde Instruktionen über die Auslegung und Anwendung der Bestimmungen der gedachten Amnestie zugekommen, worüber sich die Interessenten bei den genannten Behörden informieren können.

— Wir bringen nachstehende Mitteilung gern zur Kenntnis unserer Leser und würden uns freuen, wenn sich einer von ihnen den ausgesetzten Preis verdiente:

Am 7. Mai d. J. wurde in Berlin, im Hause Körnerstr. 20 an der 43 Jahre alten Witwe Ernestine Reschke ein Raubmordversuch ausgeführt. Die genannte Witwe wurde mit 4 klaffenden Kopfwunden lebend aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ein gewisser Bruno Lippmann alias Winkler, welcher 2 Tage nach dem Ueberfall die Absicht ausgesprochen hat, nach Paris und von dort aus nach Amerika zu flüchten.

Der p. p. Lippmann alias Winkler ist ca. 25 Jahre alt, mittelgross, mittelstarke Natur, hat halblanges gescheiteltes mittelhlondes Haar, hellblonden Schnurrbart, mittelstarkes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, spricht sehr schnell, war früher 2 Jahre in London und spricht deshalb wohl auch englisch.

Das Polizeipräsidium in Berlin hat 1000 Mark Belohnung für Ergreifung des Raubmörders angesetzt.

— Der Bruttoertrag des am 14. d. M. im Park Antarctica abgehaltenen Wohltätigkeitsfestes belief sich auf 9:122\$700, wovon nach Abzug der Spesen von 2:067\$900 ein Reinertrag von 7:054\$800 übrig bleibt. Dieser Betrag wurde zu gleichen Teilen, d. i. mit je 2:351\$700 unter die 3 Institute Maternidade, Asylo dos Expostos und das österr.-ungar. Asylo verteilt.

Die Festkommission sieht sich veranlasst, bei der Gelegenheit der gesamten hiesigen Presse, der Comp. Antarctica Paulista und der Sorocabana Railway,

sowie den Geschäftsleuten H. Rosenhain, Weiszflog Irmãos, Zerrenner, Bülow & Comp., Charles Hü & Co., Bento Loeb und den Konditoreien Alfredo Richter und Casa Christoffel, sowie schliesslich allen die moralisch oder materiell zum Gelingen des Festes beigetragen haben, im Namen der Hilfsbedürftigen, den wärmsten Dank zu sagen.

Für die sportlichen Leistungen bzw. Beteiligung an den Sportspielen wurden prämiert die Damen: Frau Helene Dapples und Fräulein Mariette Passos. Ferner die Herren (Reiter) Aguiar de Andrada, G. Colombo, Guilherme Prates und durch Losentscheid R. Rottenburg; (Automobilisten) José Prates, Edgard de Souza und Claudio Bosisio, sowie schliesslich die Kinder E. Laves, A. Andrada und Luize Avezedo.

— Im grossen Salon des Club Gynastico Portuguez hielten gestern vor einem zahlreichen Auditorium die französischen Studenten-Delegierten J. Dagnan-Bouveret und Alfred Kurz ihre angekündigten interessanten Vorträge. Für die Einladung besten Dank.

— An der S. Paulo-Rio Grande-Bahn wurden zwischen den Kilometern 105 und 300 mehrere Fälle von Pockenerkrankungen konstatiert.

— Banco do Comercio e Industria zahlt ihre letzte Dividende mit 18\$ pro Aktie, Banco de S. Paulo mit 6\$ pro Aktie, Banco União de S. Paulo mit 4\$ pro Aktie, Companhia Paulista de Seguros mit 4\$ pro Aktie, Companhia Paulista de Vias Ferreas e Fluviaes mit 10\$ pro Aktie, Companhia Melhoramentos de S. Paulo 6\$ pro Aktie und Companhia Telephonica mit 6\$ pro Aktie. Die glücklichen Aktienhaber wollen sich also zum Empfang des Mammons in den Geschäftsräumen der betr. Gesellschaften gefälligst einfinden.

— Unsere Leser erinnern sich des frivolen Verbrechens, das am 17. Januar v. J. in der Varzea do Canindé verübt wurde. Jovito Giordano sollte im Auftrag seines Meisters einem Kunden ein Kleidungsstück überbringen und fragte in einer Venda in der Rua João Theodoro nach der Wohnung desselben. Der in der Venda anwesende Joaquim Antonio de Santos erbot sich, Jovito den Weg zu zeigen. In der Varzea do Canindé, in einsamer Gegend, erdrosselte er aber den 15 jährigen Jungen, um sich in den Besitz des Kleidungsstückes zu setzen und warf die Leiche in den Tamanduatehy. Bei dem Versuch, den Raub zu verkaufen, wurde der Mörder verhaftet und in dem gegen ihn geführten Kriminalprozess zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem er davon 1½ Jahr verbüsst hat, kommt jetzt die Nachricht, dass der Verbrecher wahnsinnig geworden ist und auf Verfügung des zuständigen Richters, Dr. Adolpho Mello,

in die Irrenanstalt in Juquery überführt wurde.

— Aus der hiesigen bestbekanntesten Firma C. Manderbach & Comp., Papierhandlung und Buchdruckerei, trat Frau Mathilde Goedecke als Gesellschafterin zurück. Dafür trat als Socio in die Firma ein der langjährige Mitarbeiter und Interessado Herr Jacob Zlatopolsky.

**Polizeinachrichten.** In Sant' Anna stiess gestern früh, kurz nach 5 Uhr, der Bond Nr. 231, der von dem spanischen Motoristen João Lemos bedient wurde, mit einer Karosse zusammen, die auf der Bondlinie fuhr. Durch den Stoss wurde der Karossenführer Benedicto Antonio Ribeiro vom Wagen geworfen und verletzte sich dabei am rechten Bein und im Gesicht. Der Polizeiarzt Dr. Honorio Lihero leistete dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe und die Subdelegacia in Sant' Anna nahm den Motoristen fest. — Auf der Bondlinie nach der Penha, ungefähr in der Gegend des Instituto Disciplinar, erfasste der ungemein schnell fahrende Bond Nr. 97 gestern Abend nach 11 Uhr den sechzigjährigen Schwarzen Thomaz Garcia do Nascimento und verwundete ihn schwer. Der schuldige Motorist entflohe. Passanten, die kurz nach dem Unglück an die Stelle kamen, fanden den Unglücklichen und machten dem 1. Delegado in der Centralpolizei Anzeige davon. Der schwer Verwundete wurde dann direkt in die Santa Casa gebracht.

**Theater u. Konzerte.** Polytheama. Die deutsche Operettengesellschaft Papke machte gestern vor gut besuchtem Hause «Die lustige Witwe» zum zweiten Male zur tadellosen Aufführung und erntete damit reichen, wohlverdienten Beifall. — Heute als vierte Abonnementsvorstellung «Das Schützenlied», eine Novität für S. Paulo.

### Munizipien.

**Jahú.** Die Kaffeeverlader auf der hiesigen Station der Paulistabahn hatten in voriger Woche um Erhöhung ihrer Löhne. Da ihnen diese nicht gewährt wurde, so beschlossen sie, dieser Tage die Arbeit einzustellen. Als der Stationschef davon unterrichtet war, teilte er dieses Vorhaben der Arbeiter dem Chefe do Trafego telegraphisch mit, der die Streiklustigen vom Dienst suspendieren und sich nun Arbeiter von Rio Claro kommen liess.

**Agudós.** Am 22. d. M. entdeckte man an einem Passanten der Strasse die deutlichen Merkmale davon, dass dieser die Pocken habe. Der Munizipalpräfekt liess den Kranken von Dr. Castro Goyauna untersuchen und nachdem dieser das Vorhandensein der gefährlichen Krankheit bestätigt hatte, wurde

der Blatternkranke in einem isolierten Hause in Borehey untergebracht.

**Sorocaba.** Vorgestern Nachmittag erhielt der Soldat Francisco Candido dos Santos N. 111 von der 4 Comp. des 3. Battalions vom Kommandanten einen Tadel, was ihn veranlasste, gegen denselben zu revoltieren. Er zog ein Rasiermesser und bedrohte alle, die ihm zu nahe kamen. Der Kommandant ordnete infolgedessen die Verhaftung des Widerstehlichen an, welche nur mit grosser Mühe durchgeführt werden konnte. Der Soldat Mareos Antonio Moreira wurde dabei verwundet.

### Bundeshauptstadt.

— Die neuen Stempelmarken mit dem Bilde Dr. Nilo Peçanha werden, wie verlautet, anfangs August zum Gebrauch ausgegeben werden.

— Nach dem «Seculo» wird der Verkehrsminister eine Denunziation, nach der der gegenwärtige paulistauer Postadministrator in früherer Zeit in einen Unterschleif verwickelt gewesen sein soll, auf ihre Begründung prüfen.

— Als der Minister des Inneren der Strafanstalt einen Besuch abstattete, beschwerte sich ein Insasse bei ihm darüber, dass er auf Anordnung des Direktors geschlagen worden sei. Ein anderer beklagte sich darüber, dass 15 Pfund Sterling, die er beim Antritt der Haft ablieferte, spurlos verschwunden seien.

— In der morgigen Sitzung des Bundesrates wird die Eingabe des santenser Kaffeehandels gegen die übermässige Zollbelastung von Sacktuch zur Diskussion kommen.

— Die zwangsweise Rückreise in ihre alte Heimat mussten gestern vier Portugiesen und ein Spanier antreten, die des Landes verwiesen wurden.

— Die Bundesregierung lehnte es ab, für die geplanten Anleihen zweier nicht genannter Staaten — eine innere und eine sehr beträchtliche äussere — die Garantie zu übernehmen. Das werden zwar verschiedene Politiker dem Bundespräsidenten sehr verübeln, aber Recht hat er. Nur so lässt sich dem Anleiheunfug steuern.

— Auf dem Largo de S. Francisco fand gestern nachmittags eine Protestversammlung gegen die Bundespräsidentenkandidatur Hermes statt, in der Studenten das grosse Wort führten. Die zahlreich erschienene Polizei verhütete Konflikte zwischen Hermesfreunden und Gegnern des Marschalls.

— Der Verkehrsminister genehmigte nicht das Ersuchen der Manáos Harbor Comp., den Lade-Entlade- und Passagierdienst im Hafen aufnehmen zu dürfen, da nach dem Kontrakt dieser Vergünstigung die Hafenhäuten vorausgehen müssen.

— Der Sapucahy-Bahn wurde zollfreie Einfuhr für das zu ihren Verlängerungsbauten notwendige Material bewilligt, soweit dies nicht im Inlande beschafft werden kann. — Das ist eine etwas heftige Verfügung. Beschaffen kann man sich schliesslich alles im Inlande.

### Aus den Bundesstaaten.

**Rio.** In Nictheroy wurde gestern ein neugeborenes Kind weisser Hautfarbe im Vorgarten der Camara Municipal ausgesetzt gefunden. Die Polizei forschte nach der Mutter des Kindes.

**Minas.** «Pharol» in Juiz de Fóra schreibt: Die Bevölkerung vom Munizip Caethé ist in ihrer Mehrheit aus der arbeitenden Bevölkerung zusammengesetzt, die bei der mühevollen Landarbeit nur den notwendigsten Unterhalt für ihre Familien erringen kann. Dabei sind diese Bewohner nicht einmal in Stande, ihre Kinder so zu kleiden, dass diese die Schule besuchen können und des hildenden Einflusses dieser segensreichen öffentlichen Institution verlustig gehen. Diese höchst bedauerliche Situation veranlasst eine Lehrerin im genannten Munizip, die Initiative dazu zu ergreifen, dass in Juiz de Fóra ein Cinematograph zu Gunsten jener armen Kinder Vorstellungen gibt, um aus dem Erlös derselben Kleider zu kaufen, die an diese Bedürftigen verteilt werden sollen. — Wenn das sich wirklich so verhält, dass die Eltern bei aller fleissiger Arbeit nicht einmal so viel erwerben können, um ihre Kinder so bescheiden zu kleiden, dass sie die Schule besuchen können, so ist das eine traurige Tatsache und hier vor allem Abhilfe not, dass fleissige Arbeiter zur Erziehung ihrer Kinder nicht auf öffentliche Mildtätigkeit angewiesen sind. Die Initiative der betreffenden Lehrerin, den armen Kindern wenigstens augenblicklich zu helfen, verdient natürlich volle Anerkennung.

— In der Deputiertenkammer sprach João França vor überfüllten Tribünen gegen die Bundespräsidentenkandidatur Hermes. Ihm wurde von hermesfreundlicher Seite in derber Weise geantwortet und es kam zu solchen Tumulten, dass die Sitzung wiederholt unterbrochen werden musste und der Präsident sich genötigt sah, die Räumung der Gallerie anzudrohen. Da sich die Agitation gegen die «Militärkandidatur» auf die Strasse fortsetzte, ersuchte der Hermesfreund Lisboa, in Befürchtung von Gewalttätigkeiten gegen seine Person, seinen Gegner João França, ihn nach Hause zu geleiten, was dieser auch hereditwilligst that. In Bello Horizonte herrscht aussergewöhnliche Erregung. — Ob die Hermesgegner richtig handeln, wenn sie den Wahlkampf in solche Bahnen leiten — vorläufig ist doch erst

die Kandidatenfrage zu lösen —, erscheint uns recht zweifelhaft.

**Paraná.** Am 25. d. M. Nachmittags 5 Uhr befanden sich in Curitiba Eduardo Tertuliano Silva, Pedro Medeiros und Manoel de Faria nahe dem Geschäftshause von Vicente Lucca, in das sie eintraten, als ihre Gesellschaft durch Theophilo Bunicoscy vervollständigt war, und genehmigten sich dort verschiedene Gläser Schnaps bis sich unter den vom Alkohol Erhitzten ein Streit entspann. Bunicoscy holte zu seiner Unterstützung seinen Bruder João, der mit einem Messer bewaffnet erschien. In dem sich jetzt entspannenden Kampfe wurden Pedro Medeiros und Eduardo Tertuliano verwundet und Manuel de Faria getötet. Bald darnach erschien der Polizeikommissar Luiz Aigner und ordnete die Gefangennahme der Brüder Bunicoscy an.

**Pernambuco.** Unter Beteiligung der Behörden und zahlreicher anderer Personen fand gestern in Recife die Grundsteinlegung für die Hafenneubauten statt.

— Die Regierung bereitet eine Ausstellung der jüngst im Innern des Staates gefundenen Mineralien vor.

**Santa Catharina.** Mit grosser Pektigkeit grassieren in Xaxeré die Ecken.

— Auf dem Blumenauer Postamt wurden im ersten Semester des laufenden Jahres für 4:643\$720 Briefmarken sowie für 232\$760 Officialmarken ausgegeben. 2:810\$310 wurden in Postanweisungen eingezahlt und dafür 43\$000 in Prämien eingenommen. Es wurden 337 Säcke und 468 Pakete Post direkt und 25 Säcke und 165 Pakete im Durchgangsverkehr expediert. Empfangen wurden 546 Säcke und 261 Pakete Post direkt und 25 Säcke und 165 Pakete im Durchgangsverkehr. Registrados wurden aufgegehen mit Wertangabe 77 und ohne Wertangabe 1026. Erhalten wurden registrierte Wertbriefe und Pakete 119 und Registrados ohne Wert 1916.

— Während des 1. Semesters hatte die Paranábahn eine Einnahme von 1.990:355\$130 und eine Ausgabe von 1.976:747\$141, somit verblieb dem Staat der Reinverdienst von 13:607\$980. Während des Jahres 1908 und 1909 konnte diese Bahn, die bekanntlich durch die Staatsregierung von dem Bunde gepachtet wurde, einen Reinertrag von . . . . 140:217\$726 an die Staatskasse abliefern.

**Rio Grande do Sul.** In der Streitfrage wegen Erhebung von Einfuhrabgaben seitens des Staates Pernambuco auf Riograndenser Erzeugnisse war bekanntlich der Bundespräsident Dr. Affonso Penna zum Schiedsrichter ernannt worden. Da er die Angelegenheit vor seinem Tode nicht erledigt hat, so wird jetzt auf Wunsch der Präsidenten heider Staaten Dr. Nilo Peçanha als Schiedsrichter fungieren.

— In Porto Alegre beging der Journalist Dr. Emilio de Campos, der an Neurasthenie litt, einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser die Halspulsadern durchschnitt. Sein Zustand ist fast hoffnungslos.

— Die Zeitungen Porto Alegres balten sich über ein Buch auf, in dem ein Mitglied der Operettengesellschaft Papke sich ungünstig über Rio Grande do Sul ausgesprochen hat. (Wir wissen, um was es sich handelt. Man sollte aber doch derartige «Bühnenergüsse», die jedenfalls sehr deplaciert sind, nicht tragisch nehmen, D. R.)

— Von Gegnern der Kandidatur Hermes wurden Zettel mit der Aufschrift: «Para futuro Presidente da Republica o Dr. Francisco de Assis Brazil» im ganzen Staate verschickt.

— Im Alter von 110 Jahren starb in Bagé Frau Candida dos Santos.

— Herr Pastor Hamann in Sinimbu, Munizip Sta. Cruz, der bis vor 2 Jahren in Deutsch-Südwestafrika tätig war, erhielt im Auftrage des Deutschen Kaisers als Anerkennung für seine Dienste in dem Hereroaufstand die vom deutschen Kaiser gestiftete Denkmünze aus Bronze zugesandt.

— Die «Dtsch. Ztg.» in Porto Alegre meldet aus Ijuhy unter dem 22. M.: Anfangs dieses Monats wurde der alte, bekannte Schmiedemeister Peter Weber des Lebens müde. Er ging des Morgens noch in die Venda und erkundigte sich daselbst, ob da keine Leute wären, die ihm das Grab machen wollten für ein halbes Dutzend Flaschen Wein. Die liess er dann, als sich einige meldeten, natürlich ohne an den Ernst der Frage zu glauben, auffahren, und sie wurden auch mit gutem Durste geleert. Gegen Mittag ging Weber alsdann nach Hause, nicht sehr weit ab von der Venda, und nahm das Pistol, angeblich um zu seiner Frau in die Roça zu geben und ein Reh zu jagen. Er ging aber nur bis in die Haustüre, setzte sich auf deren Schwelle und schoss sich, nachdem er seiner Frau noch zugerufen haben soll, ob sie mal sehen wolle, wie man das mache, zwei gut geladene Schüsse in den Mund. Die Wirkung war eine schreckliche. Augen, Mund und Nase sollen förmlich weggeflogen und das Gesicht so entstellt gewesen sein, dass er nicht mehr zu erkennen gewesen ist.

Vor ca. einem Jahre hat sich ein italienischer Schmiedemeister, der lange bei Weber als Geselle gearbeitet hatte, auf dieselbe Weise das Leben genommen. Vielleicht bat sich Weber an seinem früheren Gesellen ein Beispiel genommen.

— In Pelotas erschoss Angelo Monaco seine Frau, während diese schlief, und beging darauf, von der Polizei verfolgt, einen Selbstmordversuch. Sein Zustand giebt zu Besorgnissen Anlass.

— Die Sanitätsbehörde von Porto Alegre forderte den Zahnarzt Cicero Alvares auf, den Titel «Doktor» von seinem Schilde zu entfernen. Die Sociedade Odontologica wird den Fall zum gerichtlichen Austrag bringen.

— Die «H. S. D. G.» hat angeordnet, dass ein Gig, welches der Ruderklub «Almirante Tamandaré» in Deutschland anfertigen liess, kostenlos durch sie bis Porto Alegre befördert werden soll. Man will damit dem Ehrenpräsidenten des Klubs, Dr. Montaury, eine besondere Aufmerksamkeit erweisen. Das Boot selbst wird in den ersten Tagen des August hier eintreffen.

## Ueber Taktlosigkeiten.

Die Ferenczy-Peiskersche Operetten-Gesellschaft hat ein befremdend eigenartiges Ungeschick, sich in Südamerika einzuführen.

Um mit der Papkeschen Truppe erfolgreich zu konkurrieren, war ihr bis dato leider jedes geschmacklose Mittel recht. Man erinnere sich an die merkwürdige, gedruckte Schmähchrift, welche sie in Tausenden von Exemplaren an die Deutschen Südamerikas versandte und welche, wie bei den Examinatoren des berühmten Jobses, ein allgemeines Schütteln des Kopfes erregte. Dieses war der erste Streich! — Der zweite war, dass sie vor Ankunft der Papke-Gesellschaft schleunigst ihr hiesiges Abonnement unterbrach (ohne bis heute dem Publikum eine vollständige, glaubwürdige Satisfaktion zu geben!) und schleunigst nach Rio abdampfte, um der ghassten Konkurrenztruppe wenigstens zwei Tage zuvorzukommen. — Sim, Senhor! Auch über dieses eigentümliche Gebahren, dem Publikum gegenüber wollen wir mit dem gedankenreichen Motiv der «Dollarprinzessin» hinweggehen. «Hm, hm, hm! La, la, la, la, la, hm!»

Jetzt gilt es der Papke-Gesellschaft, welche in Bälde nach Porto Alegre abreist, den dortigen Boden rotglühend zu machen! — Hm, ein bisschen schwer, denn dieser Papke hat eben in Curytyba und S. Paulo riesige Erfolge und durchweg volle Häuser gehabt. — hm, — halt, ich hab's! Da, die Reise-Erinnerungen der Dietze! Richtig, Seite XX, so, da stehts ja! Jetzt haben wir den Papke! Ein paar flüchtige, unbedachte Sätze, aus denen man hurtig und geschickt mit Anwendung einiger Superlative ein Dutzend frecher kritischer Bemerkungen über brasilianische Verhältnisse zusammenstoppelt. Grossartig! Famos ausgedacht! Das feiste Gesicht glüht in edler Begeisterung. Man klopft sich freudestrahlend an die ewig schwitzende

Denkerstirn und strampelt nun los, so schnell es die kleinen Beinchen gestatten. Die Redaktionen sind bald aufgehetzt und nun fliegen die Telegramme. — Da haben wir's im «Paiz» von Rio: Porto Alegre, 26. In Anbetracht der taktlosen und groben Beleidigungen, welche sich die beduina (?) Otti Dietze, ein Mitglied der Papke-Gesellschaft, welche letztere im vorigen Jahre hier eine begeisterte Aufnahme fand, in ihren «Reiseerinnerungen» erlaubte, raten wir dem genannten Impresario aufs Ernstlichste, diesmal mit seiner Truppe unserer Stadt fern zu bleiben, um so zu verhüten, dass man Unschuldige für die Boshaftigkeiten der erwähnten schriftstellerischen Künstlerin büssen lässt!

In ähnlichem Sinne telegraphiert man auch den anderen landessprachlichen Zeitungen. — *Probatum est!!*

Nun zur Sache. Wir missbilligen durchweg die ungehörigen, taktlosen Angriffe einer Schriftstellerin, die bei ihrem kurzen Aufenthalte in hiesigen Ländern am allerwenigsten berufen war, eine kritische Betrachtung unserer Verhältnisse vorzunehmen und falsche Ansichten in Deutschland zu verbreiten, aber wir halten es doch für leidlich naiv, einen Empresario, heisse er wie er wolle, für die groben kritischen Bemerkungen einer zufällig schriftstellernenden Diva verantwortlich zu machen. Zum zweiten sind unsere Herren Kollegen von Porto Alegre eben von ihrem Aufhetzer absichtlich und geflissentlich falsch berichtet und hinter's Licht geführt worden, denn die Unglücksschriftstellerin, Frä. Otti Dietze, welche im Vorjahre in Porto Alegre spielte, ist s. Z. nicht von Papke, sondern in Deutschland von Herrn Ferenczy engagirt worden. Herr Ferenczy und später Frau Ferenczy waren bekanntlich die technischen Direktoren der Operetten-Gesellschaft, welche Herr Papke nur als finanzieller Vertreter begleitete. Die Wahrheit dieser Angaben wird Frau Ferenczy sicherlich bestätigen.

Genug. Warum noch mehr Worte verlieren. Eins ist sicher. Diese absichtliche, blödsinnige Telegrammhetzerei macht den denkbar schlechtesten Eindruck.

Wir halten es deshalb für angebracht, Herrn Peisker und Frau Ferenczy den freundschaftlichen Rat zu geben, ihren ungeschickten Porto Alegre-Helfershelfern etwas gelinde oder ungelinde am Ohr zu zupfen, denn seine Machenschaften und gehässigen Wühlerereien dürften nicht geeignet sein, beim Publikum Sympathien zu wecken und so ein genügendes finanzielles Resultat zu erzielen, welches die Gesellschaft der Frau Ferenczy braucht. M.

## São Paulo.

31. Juli, 1909.

— Als Repräsentant unseres Staates beim vierten latino-amerikanischen Aerzte-kongress reiste mit dem gestrigen Nocturno Dr. Emilio Ribas nach Rio. Denselben Zng benutzte Dr. Desiderio Stapler, der an dem Kongress in hervorragender Weise teilnehmen wird.

— Die Schweiz feiert morgen ihr Unabhängigkeitsfest. Aus diesem Anlasse hält Herr Konsul Jacques Kesselring von 12 bis 3 Uhr im schweizerischen Konsulat Empfang ab. Wir beglückwünschen die Schweizer-Kolonie zu ihrem morgigen Fest- und Ehrentage.

— Kardinal Arcoverde, der als Gast in unserer Stadt weilt, besuchte gestern nachmittags die Redemptoristen in der Penba. Die Fahrt legte er mit Begleitung im Bond «Ypiranga» zurück.

— In der Einwanderer-Herberge fanden vorgestern 404 mit dem französischen Dampfer «Pampa» eingetroffene spanische Immigranten Aufnahme, von denen 379 auf Staatskosten kamen.

— Der Staatspräsident reiste gestern nach seiner Fazenda bei Limeira, von wo er Dienstag zurückerwartet wird.

— Der englische Konsul in Santos soll in seinem in London veröffentlichten Amtsbericht u. a. behauptet haben, das Klima des Staates S. Paulo sei den Immigranten nicht zuträglich. Wenn das in der That der Fall ist, dann hat der Herr Konsul ge—flunkert.

— Nach «Seculo» in Rio ist es wahrscheinlich, dass der zwangsweise in den Ruhestand versetzte frühere hiesige Post-administrador, Coronel Paulo Orozimbo de Azevedo, der sich einflussreicher politischer Gönner zu erfreuen hat, in sein früheres Amt wieder eingesetzt wird, während sein Nachfolger genannten Blatt zufolge seines Postens enthoben werden soll. — Wenn das der Fall ist, können wir uns auf eine neue Verschlechterung unseres Postdienstes gefasst machen.

— Der Superintendent der Light and Power reichte heute dem Senate ein Memorial ein, in dem die Argumente zurückgewiesen werden, die in dem Rekurse der Firma Guinle & Comp. gegen die Verfügungen des Munizipalgesetzes Nr. 1210 vom 29. April d. J. enthalten sind. Das Schriftstück wurde der Rekurskommission des Senates zugewiesen.

— Die unter den Auspizien der Staatsregierung in England von der S. Paulo Pure Coffee Company betriebene Kaffee-propaganda hat, wie aus dem zunehmenden Kaffeeexport nach Grossbritannien zu ersehen ist, bisher gute Resultate gezeigt.

— Im ersten Semester des laufenden Jahres wurden an der hiesigen Börse 102.091 Titel im Wert von 17.114:097\$ verkauft gegen 47.865 Titel mit einem

Wert von 8.909:227\$ im zweiten Semester des Vorjahres.

— Durch den Makler Leonidas Moreira werden folgende Anleihen zum Typ 85 bei achtprozentiger Verzinsung in Titeln von je 100\$ auf den hiesigen Geldmarkt gebracht werden: 800 Contos für die S. Paulo-Matto Grosso-Bahn, 1.000 Contos für die Emaillewaren-Fabrik «Silex», 1.200 Contos für die Weberei S. Martinho, 2.000 Contos für die Melhoramentos do Paraná und 3.000 Contos für die Companhia Thermal de Poços de Caldas.

— Am 20. d. Mts. griffen Indianer vom Stamm der Coroados die Arbeiter der Turma 23, bei Kilometer 179 der Nordwestbahn an, auf demselben Platze, an dem einige Monate vorher 5 Arbeiter von Indianern ermordet wurden. Die Arbeiter der Turma liessen sich durch den unerwarteten Angriff aber nicht verblüffen und schlugen die Wilden in die Flucht. Von Miguel Calmon aus entsandte man zum Schutze der Arbeiter eine Abteilung Soldaten ab.

— Das Kirchenfest in Pirapora findet dieses Jahr am 5. 6. und 7. August statt und hat der Justizsekretär bereits die nötigen Anordnungen getroffen, dass eine Abteilung von 18 Polizeisoldaten dort stationiert wird, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hat. Das Hazardspiel ist, wie voriges Jahr, auch diesmal verboten, worden. Dasselbe Schicksal wird auch das am 7. und 8. September stattfindende Penhafest haben. Mit Recht hält Dr. Washington Luiz daran fest, dass bei diesen Festen das Spielen um Geld, das alle bösen Leidenschaften im Menschen erregt, nicht gestattet wird.

— Die Casa Kosmos der Herren Smith, Kessler & Co., Rua Direita Nr. 12, eröffnet am 1. August einen grossen Inventur-Ausverkauf in ihrer Herren- und Knaben-Abteilung, in Gebrauchs- und Luxusartikeln zu aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen, und gewährt zum Beispiel bei Ueberziehern und Casemir-Anzügen einen Rabatt von 30%. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, billig gute Waare zu kaufen.

— In Poços de Caldas ist der Welt-Reisende Luiz Schmidt, ein Deutscher, wie schon der Name sagt, angekommen, welcher eine Tour zu Fuss durch ganz Südamerika gemacht hat und seit 12 Jahren, seit November 1897, unterwegs ist. Herr Schmidt erzählte in einer öffentlichen Versammlung interessante Erlebnisse, die er auf seiner Reise in unwegsamen Wäldern, bei wilden Indianern und in schönen Städten, in denen eine hohe Civilisation herrscht, hatte. Diese Darstellungen waren recht lehrreich und anziehend und gefielen durch ihre einfache schlichte Form. Der Mut und die Kaltblütigkeit Schmidt's erregten Bewun-

derung, da er sich durch keine Schwierigkeit abschrecken liess und durch seine Geistesgegenwart auch grosse Gefahren glücklich überstand. Schmidt bewirbt sich um eine Prämie, die von der Bundesregierung ausgesetzt wurde, und wird sich am 12. August nach Rio begeben, um durch Dokumente zu beweisen, dass er die Reise wirklich gemacht und den Preis redlich verdient hat.

— Die Firma Fiorita & Comp. verklagte die Bundesregierung auf 200 Contos Schadenersatz, weil sie wegen des Gebrauchs angeblich falscher Steuermarken multiert wurde, während das Münzamt hinterher diese Marken als echte anerkannte.

— In der mechanischen Weberei der Firma F. Matarazzo & Comp. in der Braz erklärten gestern 44 Arbeiter den Streik, weil sich die Nachricht unter ihnen verbreitete, dass ihre Löhne herabgesetzt werden sollten. Die Streikenden ernannten eine Kommission, die sich bei dem Chef der Fabrik erkundigen soll, ob er ihnen den bisherigen Lohn weiter zahlen wolle.

— Sich bei der kalten Jahreszeit den Körper warm halten ist ein erster Grundsatz der Gesundheitspflege, der beachtet werden muss, um sich nicht unliebsamen Erkältungen auszusetzen, durch die man oft den Grund zu schwereren Erkrankungen legt. Das müssen auch ganz besonders unsere Frauen beherzigen und sie können sich in dieser Beziehung ganz ausgezeichnet schützen. Die Casa Lemcke & Sternberg Rua 15 de Novembro 5, verkauft gestrickte wollene Blusen in allen Farben schon zu den Ausnahmepreisen von 7\$000 bis 9\$000. Man beachte das betreffende Inserat.

*Theater u. Konzerte.* Polytheama. Die deutsche Operettengesellschaft konnte gestern, da Frl. Dierkes erkrankt ist, das angekündigte «Schützenlied» leider nicht zur Aufführung bringen und gab dafür den «Zigeunerbaron» in einer nach jeder Richtung hin tadellosen Form. Spiel, Musik und Ausstattung waren auf der Höhe und rechtfertigten den aussergewöhnlichen Beifall, den das zahlreich erschienene Publikum der Operette zollte. Besondere Hervorhebung verdienen die trefflichen Leistungen der Damen Frank («Saffy»), Schultz («Arsena»), Sedele («Czipra») sowie der Herren Anton Marx Blum, und Reichenberg. Die Chöre waren gut und das Orchester leistete wiederum Vorzügliches. Es war ein schöner Erfolg, der umso höher einzuschätzen ist, als das «Schützenlied» erst in letzter Stunde durch den «Zigeunerbaron» ersetzt wurde. Heute «Der fidele Bauer.» Morgen ausser der Abendvorstellung Matinée.

Sant' Anna. Die italienische dramatische Compagnie Ruggeri-Borelli bringt heute Abend das fünftaktige Drama «Ne-

rone» von P. Cossa zur Darstellung. Die Rolle der «Egloge» wird Lydia Borelli und des «Nerone» Ruggero Ruggeri spielen.

Morgen Sonntag Abend wird ausser Abonnement gegeben: «Die Cameliendame» Drama von Dumas dem Jüngern.

Moulin Rouge. Die letzten Debuts gefielen ausserordentlich und ernteten reichen Beifall die beliebten komischen Malabristas Willliots, der Equilibrist Gartner, der Komiker Maureal und Lyne de Séveres, sowie die vorzügliche Sängerin Amica. Heute und morgen Abend Vorstellung mit neuem Programm. Morgen Sonntag Nachmittag grosse Familien-Matinée.

Bijou Theatre. Auch gestern Abend war der Andrang zu diesem beliebten Cinematographen ganz immens. Der singende Cinematograph gefällt ganz besonders und wird noch lange starke Anziehungskraft behalten. Heute kommt unter anderem zur Darstellung «Die Banknote». Morgen Nachmittag Matinée und Abends von 6 $\frac{1}{2}$  Uhr an Vorstellungen.

Radium. Der Besuch in diesem schnell in der Gunst des Publikums gestiegenen Vergnügungsort war gestern ausserordentlich zahlreich. Der nordamerikanische Film «Duplo sacrificio» erntete reichen Beifall. Auch heute wieder neue Sehenswürdigkeiten im Abwechslungsreichen Programm. Morgen Sonntag Nachmittag grosse Matinée und Abends Vorstellung mit neuem Programm.

— Dem geschätzten Kritiker des «Correio Paulistano» ging neulich, wie das genialen Dichtern zuweilen passieren soll, die Phantasie etwas durch, so dass er bei der Kritik des «Walzertraums» wörtlich berichtet: Der «Walzertraum» erzielte allerorten grosse Erfolge. Und mit Recht, denn diese Familie Strauss (sie lieferte uns 4 Komponisten) hat ein Eigentum für anziehende Operetten. Jedoch dem letzten dieser Familie Oskar Strauss war es vergönnt, alle seine Brüder mit der Komposition des Walzertraums zu übertreffen. *Sancte Pater! Quid rides?*

Wir wollen uns erlauben, dem Herrn Kritikus beizubringen, dass leider die berühmte Familie Strauss nur drei Brüder zählte (Johann, Josef und Eduard) und dass es unserm Oskar Strauss (dem Komponisten des «Walzertraumes») und ebenso dem Führer der musikalischen Sezessionisten in Deutschland Richard Strauss nicht vergönnt war, durch verwandtschaftliche Beziehungen zu der erstgenannten Straussfamilie zu gehören, die ein so grosses Eigentum hatte für anziehende Operetten. —r.—

### Munizipien.

Santos. Die hiesigen Bäcker wollen einen Trust bilden, um den Brot-

preis auf das Doppelte erhöhen zu können. Das ist eine sehr wenig löbliche Absicht, die hoffentlich noch in letzter Stunde am Konkurrenzneide scheitert.

Limeira. Die Opfer, die das unvorsichtige Umgehen mit Schusswaffen fordert, hören nicht auf. Auch Santa Cruz da Boa Vista, im Munizip Limeira, war am Sonntag der Schauplatz eines solchen bedauerlichen Unglückes. Der Fazendeiro Candido Leite hatte sich einen Revolver gekauft und kehrte in Santa Cruz ein, um einen Kaffee zu trinken. Dort traf er in João Ferraz einen seiner alten Freunde, der in dem Geschäftshaus angestellt war. Im Gespräch zeigte er diesem den Revolver, in dem, ohne dass Candido davon wusste, noch ein Lauf geladen war. Dieser entlud sich und die Kugel drang João Ferraz in den Unterleib. Den Schrecken, den Candido empfand, als er das Unglück sah, das er unbeabsichtigt angerichtet hatte, lässt sich nicht beschreiben. Santa Cruz liegt 2 Stunden von Limeira entfernt. Dorthin wurde der Verwundete gebracht und die Polizei von dem unglücklichen Vorfall unterrichtet. Zu einer bald vorzunehmenden Operation, um die Kugel zu entfernen, war João Ferraz zu schwach. Er starb schon am Montag an seiner schweren Verwundung.

### Bundeshauptstadt.

— Das hiesige Observatorium registrierte gestern früh ein leichtes Erdbeben, das in einer Entfernung von etwa 4.200 Kilometern stattgefunden haben dürfte.

— Der österreich-ungarische Gesandte Baron Riedl von Riedenau wird, wie verlautet, mit dem Ackerbauminister Dr. Candido Rodrigues, nachdem dieser sein Amt angetreten hat, die Südstaaten besuchen.

— Nachdem Dr. José Barbosa Gonçalves, ein Bruder des Staatspräsidenten von Rio Grande do Sul und Intenden von Pelotas, es abgelehnt hat, an die Spitze des bundesstaatlichen Telegraphenwesens zu treten, ist Ingenieur van Erwen, Abteilungschef im Verkehrsministerium, zur Leitung desselben berufen worden.

— Als Dr. Nilo Peçanha gestern nach einem Besuche das Handelsmuseum verliess, brachte ihm das Volk eine Ovation.

— Der neue italienische Gesandte Alexandre Mattioli-Pasqualini tritt am 14. August in Genua die Reise nach hier an.

— Nach «Jornal do Brasil» wird wahrscheinlich auch Dr. Gonçalves Jr., Direktor des Bundesbesiedelungsamtes, von seinem Posten abtreten.

— In England lief, wie von dort gekabelt wird, der neue brasilianische Torpedobootjäger «Amazonas» glücklich vom Stapel.

## Rio-Korrespondenz.

Rio de Janeiro, den 30. Juli 1909

Wir haben in einem vorhergehenden Artikel einige der Klauseln besprochen, denen sich der Unternehmer oder die zu bildende Gesellschaft zu unterwerfen hat, die den Schiffsverkehr auf den Flüssen Uruguay bis nach S. Izidro und Ibicuy bis nach Cacegui im Staate Rio Grande do Sul betreiben will. Da der Inhalt der übrigen Klauseln ebenfalls von Interesse ist und inzwischen auch ein neues Ausschreiben für neu zu errichtende Schiffsverbindungen im Staate Rio de Janeiro veröffentlicht wurde, so wollen wir derer. Besprechung fortsetzen und eventuell diese beiden sich kurz aufeinander folgenden Projekte miteinander vergleichen.

Die unternehmende Firma muss nach dem Wortlaute des Artikels X der Klauseln eine Ermässigung auf ihre Preise von 50 % gewähren, wenn es sich um den Transport von Militär oder Polizei handelt, sowie Gefangenentransporte. 30 % Nachlass muss gewährt werden für irgendwelchen anderen Transport, der für Rechnung der Union oder des Staates Rio Grande do Sul reist.

Die Strafen bei Nichtaufrechterhaltung des Schiffahrtsdienstes, sogar bei nur teilweiser Stockung im Betriebe, mit Ausnahme, wenn força major vorliegt, sind sehr rigoros. Dass, wie die Vorschrift sagt, der Fall von força major bewiesen werden muss, ist selbstverständlich; im Falle diese Tatsache aber nicht vorliegt oder nicht mit genügenden Beweisen zu erhärten ist, verliert die Gesellschaft das Recht auf die monatliche staatliche Beihilfe und hat ausserdem noch eine Strafe zu bezahlen, die die Hälfte der monatlichen Bruttoeinnahme ausmacht, unter Zugrundelegung des Durchschnittswertes der letzten sechs Monate, oder falls es im Interesse der Regierung liegt, wird diese letztere die betreffenden Dienste übernehmen, wofür sie von der Gesellschaft die Bezahlung sämtlicher vorkommenden Spesen zu fordern berechtigt ist. Ausserdem muss von der letzteren eine Strafe in Höhe der Hälfte dieser aufgelaufenen Spesen entrichtet werden. Wenn sich nun aber die Unterbrechung des Schiffahrtsdienstes über mehr als 3 Monate erstreckt — immer natürlich unter Ausnahme bei einem Falle von Força major —, so wird der Kontrakt der Gesellschaft für ungültig erklärt und der Unternehmer ausserdem zu einer Geldstrafe verurteilt werden, die die Hälfte der monatlichen Subvention seitens der Regierung ausmacht.

Wie auch in anderen Ländern, behält sich die Regierung das Recht vor,

zeitweise die Linien für sich alleine in Anspruch zu nehmen, also zum Beispiel in Kriegszeiten, hierfür aber natürlich den Unternehmer zu entschädigen und zwar mit den eingekommenen Nettosummen für die einzelnen Touren, die durch Berechnung der letzten sechs Monate gefunden werden, und zwar der sechs Monate, die dem Datum der Okkupation vorgehen.

Andererseits verlangt die Regierung zwecks richtig durchzuführender Fiskalisation eingehende Berichte über die transportierten Passagiere und Warenmengen, sodass es leicht ersichtlich ist, wieviel Nettoerlös jede der gemachten Reisen abwirft; infolgedessen muss natürlich auch eine Aufstellung der Spesen und Kosten jeder Reise eingereicht werden, da sonst eine richtige Kalkulation ein Ding der Unmöglichkeit ist. Dass die Fiskalisation u. s. w. trotz alledem keine leichte Aufgabe sein wird, leuchtet wohl jedem ein, der brasilianische Verhältnisse und Ansichten durch längeren Aufenthalt im Lande selbst kennt.

In den folgenden Artikeln kommt sodann eine weitere Aufzählung von zu entrichtenden Strafen bei Nichteinhaltung dieser oder jener Bestimmung oder Vorschrift, die wiederzugeben nicht nötig sind, dagegen ist die Bestimmung unseres Erachtens nach sehr richtig getroffen, dass nämlich ein den Verkehr vermittelnder Dampfer bei Schädigung oder Ausserdienststellung infolge von Beschädigungen irgend welcher Art, so schnell als möglich durch einen andern, wenn auch nicht von genau demselben Typ und Massen, ersetzt wird, um so eine Stockung im Betriebe möglichst zu vermeiden. Wir sagten deshalb schon im Eingang unseres ersten Artikels, dass die vier verlangten Dampfer wohl nicht ausreichen würden, und dass sich die Gesellschaft zum allerwenigstens dazu verstehen müsste, jederzeit einen Extradampfer in Dienst stellen zu können, der zwar nicht die Abmessungen der übrigen Fahrzeuge zu haben braucht, immerhin aber doch in der Lage sein muss, den vorliegenden Personen- und Frachtverkehr bewältigen zu können, wenigstens in der Art, dass während der Zeit, die zur Reparatur des ausser Dienst gestellten Dampfers nötig ist, nicht allzuviel Fracht liegen bleibt und auf Beförderung warten muss.

Wenn alle diese angeführten Bedingungen erfüllt werden, zahlt die brasilianische Regierung der Kompagnie 60 Contos Subvention p. a. die in monatlichen Raten bei dem entsprechenden Schatzamt erhoben werden können. Gleichzeitig sind natürlich die betreffenden Belege einzureichen, von denen

hier gefordert wird, das Attest des der Gesellschaft beigegebenen Fiskals sowie das vom Postagenten auszustellende Zeugnis über die Beförderung der Postschaften.

Streitigkeiten werden durch Schiedsgericht, dem sich beide Parteien zu unterwerfen haben, erledigt. Kautions beträgt bei Einreichung der Offerte 5 Contos und weitere 5 Contos bei Zeichnung des Kontraktes, der eine Dauer von 10 Jahren haben soll, gerechnet von dem Tage der Unterzeichnung desselben.

Ausserdem wird der Kompagnie dann am Schlusse der Klauseln noch die Verpflichtung aufgelegt, sich mit den obigen bestehenden Verkehrsgesellschaften in direkte Verbindung zu setzen, um sich so im allgemeinen öffentlichen Interesse gegenseitig in die Hände zu arbeiten.

Wenn wir die einzelnen Punkte dieses Ausschreibens durchgehen, so müssen wir im allgemeinen sagen, dass dasselbe annehmbar ist; die Bedenken, die wir bei den einzelnen Punkten hatten, haben wir bei Wiedergabe des betreffenden Artikels sofort eingehend besprochen, sodass sich das hier erübrigt. Immerhin möchten wir aber doch darauf hinweisen, dass bei einer eventuellen Definierung eines *force majeure*-Falles recht unangenehme Differenzen entstehen können, es würde hier im besonderen natürlich auf die Stellung ankommen, die die Gesellschaft im allgemeinen und im speziellen den mit ihr in Verbindung kommenden, amtlich oder privat, Brasilianern gegenüber einnimmt.

Das weitere Projekt, das von uns bereits erwähnt wurde, ist ein solches (Schiffahrt) im Staate Rio de Janeiro, das ungefähr dieselben Klauseln aufweist, wie das im Vorstehenden bearbeitete; ein wesentlicher Unterschied besteht jedoch darin, dass die Subvention nicht wie bei der Linie in Rio Grande do Sul auf 60 Contos, sondern bei dieser Linie im Staate Rio de Janeiro auf nur 40 Contos festgesetzt worden ist.

Diese beiden Schiffahrtslinien laufen, wenn sie wirklich eingerichtet werden, den bestehenden Eisenbahnlinien ziemlich parallel, wenn auch zum Beispiel der Schiffahrtsweg von Cacegui, dem früher schon besprochenen Eisenbahnknotenpunkt, ausgehend, noch vor der Stadt Alegrette in nordwestlicher Richtung abweicht und während die Bahn auf kürzestem Wege Uruguayana erreicht, mündet der erwähnte Fluss oberhalb des Ortes S. Martin der von der Bahn Uruguayana-Itaqui nicht berührt wird, diese letztere schneidet den Ibicuihy nordöstlich von dem genannten Orte in geringer Entfernung von

seiner Einmündung in den Fluss Uruguay. Die Schiffahrtslinie auf diesem letzteren Flusse passiert ebenfalls S. Martin geht dann weiter bis zur Stadt Itaqui, dem Endpunkte der Bahn Quarahim-Itaqui, um diesem Wege folgend die um ungefähr drei viertel Breitergerade nordnordöstlich gelegene Stadt S. Borja zu gewinnen; das Endziel wird dann wie schon erwähnt S. Izidro sein.

Hoffen wir, dass in nicht so ferner Zeit von seiten der brasilianischen Regierung weitere ähnliche Ausschreibungen zu verzeichnen sein werden, umsomehr, als man wohl damit rechnen kann, dass ein Unternehmen, das solche Einrichtungen zu treffen beabsichtigt, auf Entgegenkommen wird rechnen können.

Je mehr Verkehrswege neu geschaffen werden, desto mehr Ellbogenfreiheit bekommt der Handel und je grösser als Folgeerscheinung der Umsatz sich gestaltet, desto kräftiger wird das Privatvermögen, das wiederum dem Staate neue Gelder zuführt. I.

## Aus Deutschland.

(Original-Bericht.)

Berlin, den 24. Juni 1909.

— Im Bad Wölfelsgrund in Schlesien ist der bekannte Kunstschriftsteller Professor Richard Muther im Alter von 49 Jahren gestorben. Mit ihm ist eine der markantesten Erscheinungen in der modernen Kunstliteratur dahingegangen. Fast auf allen Gebieten der modernen Kunstforschung hat er sich mit Eifer betätigt: mit einem Eifer, der auch in der temperamentvollen Darstellung zum Ausdruck kam. Am populärsten ist Muther wohl durch die Herausgabe der bekannten Monographienfolge geworden, in der in kleinen handlichen Büchern bedeutende Künstler und Kunststätten behandelt werden. Eine Reihe von Biographien, darunter Leonardo da Vinci, Velasquez und Goya, hat er selbst verfasst. Die Darstellungsweise musste hier naturgemäss mehr eine feuilletonistisch-graziöse als tiefgründig-wissenschaftliche sein. Aber auch in der Kunstkritik grossen Sils hat er Bedeutendes geleistet; seine Geschichte der englischen Malerei ist in diesem Zusammenhang vor allem zu erwähnen. Sein Temperament hat ihm manche schlimme Streiche gespielt. So wurde er durch eine Bemerkung, die er bei der Verurteilung eines Böcklin-Bildes fallen liess, in einen Ansehen erregenden Beleidigungsprozess mit Carlo Böcklin verwickelt, der sich der Kopie von Bildern seines Vaters beschuldigt glaubte.

— Ein neues Wandgemälde für die Universität Jena, das fünfte von den

alten ehemaligen Jenenser Studenten dem neuen Hause zu widmende Bild, ist nach langen Verhandlungen mit verschiedenen Künstlern, bei denen es sich namentlich um die Wahl des Sujets handelte, zur Ausführung vergeben worden. Der durch die Anzahl tüchtiger Arbeiten in weiteren Kreisen der deutschen Künstlerwelt bekannte Weimarer Maler Professor Hans W. Schmidt hat den definitiven Auftrag erhalten. Der Künstler wird einen der ergreifendsten Momente der neuesten Geschichte der Universität wie der Zeitgeschichte überhaupt auf dem 2.20 zu 1.60 Meter grossen Gemälde zur Darstellung bringen: Den Bismarckkommers auf dem Marktplatz zu Jena am 31. Juli 1892, und zwar wird er den Moment im speziellen wiedergeben, in dem der greise Fürst seine halbstündige Rede an die zahllosen Studenten und Volksmenge beendet hat und umbraust von Jubel im Vordergrund des Festpavillons steht. Das Werk soll und wird bis zum Ende dieses Jahres fertiggestellt sein.

— In Barmen ist die Eisengiesserei und Maschinenfabrik Spiess in Rittershausen niedergebrannt. Der Schaden beträgt hunderttausend Mark.

— Der Brand einer Kieler Fabrik, der anscheinend durch streikende Strassenarbeiter angelegt wurde und bei dem eine Person ums Leben gekommen ist, hält ganz Kiel in Erregung.

— Im Erbacher Erbfolgestreit hat das Oberlandesgericht in Darmstadt die Berufung der drei Grafen Conrad, Eberhard und Alexander zu Erbach-Erbach gegen das Urteil des Landgerichtes kostenpflichtig verworfen. Die Vorinstanz hatte das Erkenntnis des Hausrechts aufgehoben, wonach sich der «regierende» Graf Georg Albert einer Umgehung des Erbachschen Hausgesetzes dadurch schuldig gemacht habe, dass es seinen Sohn Erasmus, der mit einer Wäscherin verheiratet ist, nicht von der Erbfolge endgültig ausgeschlossen hatte. Der junge Graf Erasmus ist also trotz seiner Heirat mit der schlichten Erbacher Bauerntochter erberechtigt und wird nach dem Tode seines Vaters nicht nur «regierender Fürst», sondern auch Erbe des etwa hundert Millionen betragenden Erbachschen Stammvermögens werden.

— Der Erbauer des Völkerschlachtdenkmal, Kammerrat Thieme, machte kürzlich im Erzgebirgsverein folgende interessante Mitteilungen über den Bau dieses kolossalen Monuments. Es sind dazu 100,000 Kubikmeter Zementbeton und 15,000 Kubikmeter Steine erforderlich. Zum Heranfahren des Zements wäre ein Eisenbahnzug von zwölf Kilometer Länge nötig. Von den Bau-

steinen wiegen die grössten 360 Zentner, und jeder einzelne Stein kostet 700 Mark. Das Holzgerüst kostet allein 250,000 Mark. Das Denkmal wird aus drei Teilen bestehen und soll in seiner Gesamteinheit an eine deutsche Irminsäule erinnern. Der Unterbau, dessen Vorderseite das 18 Meter hohe Standbild des St. Michel trägt, ist als Grabmal für die Gefallenen gedacht. Der Mittelbau soll eine Ruhmeshalle des deutschen Volkes vorstellen; er ist 70 Meter hoch. Die Decke bildet eine riesige Kuppel. Der Oberbau trägt 12 allegorische Figuren an der Aussen- seite. Interessant ist, dass an dem grossen Bauwerke nur vierzig Leute arbeiten. Das meiste sind schwerste besorgen selbsttätige Maschinen. Die Gesamtkosten des Baues betragen 5 Millionen Mark. Davon sind bis jetzt erst 3 Millionen Mark aufgebracht. Man hofft das ganze Denkmal bis zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht am 18. Oktober 1914 zu vollenden.

— Ein Massenmisshandlungsprozess beschäftigte das Kriegsgericht des Gardekorps. Unter der Anklage der fortgesetzten Misshandlung seiner Untergebenen hatte sich der Sergeant Riehmke von der zweiten Kompanie des Kaiser-Franz-Garderegiments zu verantworten. Die Anklage nahm mindestens 195 Fälle von Misshandlungen, begangen im Dienst unter Missbrauch der Waffe, an. Monate hindurch hat der Angeklagte seine Untergebenen zum Teil in der rohesten Weise misshandelt. Fast sämtliche Leute der Korporalschaft hatten unter dem Vorgehen des Sergeanten zu leiden. Das Oberkriegsgericht erkannte auf eine Strafe von einem Jahr Gefängnis sowie Degradation.

— Wird man in Berlin in eine Einschätzungskommission gewählt, so nehme man schleunigst das Mandat an. Denn die Mitarbeit in solchen Ausschüssen, die die Besteuerung der Einwohner der Stadt vorzubereiten haben, gehört zu den Ehrenrechten, deren Ausübung das Gesetz zur Pflicht macht. Manchen trifft es hart, wenn er sie erfüllen soll, und es gibt auch eine ganze Anzahl von Gründen, die davon befreien. Liegen solche aber nicht vor, dann heisst es, die Steuern mit einschätzen oder Strafe leiden. Ein Musikalienhändler aus dem Südosten der Reichshauptstadt hat es erfahren; er weigerte sich, die von ihm verlangte Arbeit zu leisten und muss nun büssen. Dass ihm das Recht der Teilnahme an den Geschäften der Selbstverwaltung abgesprochen wurde, wird er wohl leicht verschmerzen, aber dass ihm auferlegt wurde, ein Viertel an Gemeindesteuern mehr zu zahlen, als er sonst nötig hätte, ist bitter für ihn.

Wer solche Ehrenpflichten nicht erfüllen, aber auch keinen Schaden deshalb erleiden will, für den gibt es nur ein Mittel: auswandern, sei es bloss nur in einen Vorort. Dort ist er vor einer erneuten Wahl jedenfalls so lange sicher, bis ihn die dafür massgebenden Personen in der Kommunalverwaltung kennen gelernt haben. Dann freilich würde er vermutlich doch daran glauben müssen. Nirgends hat man Mitbürger gern, die zwar die Segnungen der Selbstverwaltung geniessen wollen, aber den Drückeberger spielen, sofern sie einmal auf lumpige drei Jahre einen kleinen Teil ihrer freien Stunden dem Dienst der Gemeinde widmen sollen.

— Eine raffinierte Bande von Fahrkartenschwindlern scheint man in Metz jetzt definitiv entlarvt zu haben, nachdem schon seit einigen Wochen das unkontrollierbare Gerücht umgegangen war, dass im Bezirk der Eisenbahnen Elsass-Lothringen falsche Billets verausgabt würden. Die Schwindler sollen drei oder vier bei Metz und in dessen nächster Umgebung beschäftigte Bahnbeamte sein. Die am Endziel der Eisenbahnfahrten von den Passagieren abgegebenen Fahrkarten müssen von den Beamten bekanntlich abgeliefert werden; sie dienen der Eisenbahnverwaltung zur Kontrolle. Die Verwaltung würde also schnell darauf kommen, wenn mehr Karten an der Endstation eingesammelt wären, als an den betreffenden Bahnschaltern verkauft worden sind. Das wussten die Gauner. Sie druckten daher die Fahrkarten, die über das gewünschte Ziel hinausgingen. Wollte also jemand von Metz nach Strassburg fahren, so erhielt er Bilette bis nach Kolmar. Der blinde Passagier brauchte dann in Strassburg seine Karte nicht abzugeben, da er ja noch weiterfahren konnte. Soweit war alles recht nett ausgemacht. Aber es fehlte eins; nämlich der nötige Stempel der Reichseisenbahn, ohne den die Karten ungültig sind. Es war den Gaunern aber nicht sehr leicht, sich auch nur eine kurze Zeit einen solchen der Verwaltung gehörenden Stempel zu verschaffen. Sie wandten sich daher an den Stempelfabrikanten der Eisenbahn und bestellten im Namen ihrer Behörde einen solchen Stempel und zwar postlagernd. Die Stempelfabrik aber fiel auf den Schwindel nicht herein. Auf ihre Anfrage bei der Verwaltung kam der Gaunerstreich an den Tag. Um die Spitzbuben zu packen, sandte man trotzdem den Stempel ab. Am Postschalter wurde dann der nichtsahnende Schwindler von der Polizei gefasst. Vorläufig hat man erst diesen einen Gauner. Wie lange der Betrug schon getrieben wird, muss die jetzt einsetzende Untersuchung zeigen.

## São Paulo.

2. August 1909.

*Deutsches Volksfest.* Das gestrige Volksfest im Jardim Floresta zu Gunsten der Deutschen Schule war vom herrlichsten Wetter begünstigt und erfreute sich eines ausserordentlich zahlreichen Besuches. Nicht nur die Familien der deutschsprechenden Kolonien — Deutsche, Oesterreicher, Schweizer, — auch Dänen, Schweden, ferner zahlreiche Brasilianer, sowie Angehörige anderer Nationalitäten waren erschienen und beehrten mit ihren Angehörigen das der Deutschen Schule gewidmete Fest mit ihrer Gegenwart. Alle Bonds, die am Sonntag Nachmittag nach der Ponte Grande führen, waren dicht besetzt, entleerten sich am Jardim Floresta und brachten Schaaren neuer Gäste.

Die Schüler und Schülerinnen der Deutschen Schule waren schon um 1 Uhr vom Schulhause, unter Vorantritt eines Musikchores, abmarschiert und hielten, begleitet von ihrem Direktor und den Lehrern, sowie dem Festkomité und Freunden der Schule ihren feierlichen Einzug in den reizend am Tieté gelegenen grossen Garten.

Das rührige, umsichtige Festkomité hatte schon wacker vorgearbeitet und grosses Organisationstalent bekundet. Es war für alles Alles vorgesorgt. Mit den Tausenden von Geschenken, die edle Geber gestiftet hatten, war der eine der grossen Pavillons zu einem Bazar umgewandelt worden und hier, praktisch nummeriert, die Gewinne für die Tombola leicht findbar aufgestellt. Weiter waren verschiedene Würfelbuden eingerichtet worden, in denen man für einen geringen Betrag hübsche Gewinne machen konnte. Ein grosses Bierzelt war so praktisch arrangiert, dass auf der einen Seite Antarctica- und auf der anderen Germania-Bier verzapft wurde und beiden wurde fleissig zugesprochen.

In einem anderen riesigen Zelte waren Berge von Kuchen aufgehäuft und sympathische Damen kredenzt duftenden Mokka dazu. Dass die Besucher guten Appetit mitgebracht hatten, bewies die Tatsache, dass schon gegen Abend die Riesenmenge von Kuchen aufgezehrt war. Kaffee konnte gar nicht genug gekocht werden, so reissend schnell fand derselbe Absatz. Auch für delikate Wiener Würstel mit Schwarzbrot und appetitliche Saadwicks mit pikantem Belag war gesorgt. Wer gestern auf den Festplatz gekommen wäre, um da eine Hungerkur durchzumachen, den würde es sehr schwer geworden sein, seinen Vorsatz auszuführen, denn von allen Seiten lockte der Genuss und wo man hinsah, war es einladend.

Kurz nach 2 Uhr begann bei den Klängen eines starken Musikchores ein höchst interessantes Leben und Treiben

auf dem geräumigen Festplatz. Unten auf grüner Wiese standen die Mädchen und mühten sich, Töpfe zu zerschlagen. Ach, oft war es sehr schwierig, mit verbundenen Augen den rechten Punkt zu treffen, aber um so grösser war der Jubel, wenn es dem einen oder dem anderen der Spielenden gelang. Leichter hatten es die Jungen, die um eine Kletterstange geschart waren. Oben hingen schöne Preise. Wie die Katzen kletterten die flinken Jungen hinauf und es dauerte nicht lange, so hatten sie mit den Prämien da oben aufgeräumt und sie als wohlverdienten Lohn sich herabgeholt.

Den Schützen war Gelegenheit gegeben, ihre Kunst zu zeigen. Drei Adler waren hoch oben herausfordernd angebracht worden und lockten die Schiesslustigen so sehr, dass auch bei diesem Zelte stets grosser Andrang war und mancher schöne Preis vom Freuden-schiessen mit heimgenommen wurde.

Den mittleren Pavillon hatte sich das Festkomité zum Hauptquartier erkoren. Von hier aus wurden junge, hübsche Damen ausgesandt, Loose für die Tombola zu verkaufen und diese Loose fanden guten Absatz, denn der Preis dafür war billig und die Gewinne — Dank der Güte der edlen Geber — zahlreich. Da auch die Aushändigung der Gewinne sehr praktisch organisiert war, so sah man bald Alt und Jung mit allerlei hübschen mehr oder minder wertvollen und nützlichen oder erfreulichen Gewinnen dahinwandelnd, als kämen sie vom Jahrmarkt und hätten dort fleissig Geschenke eingekauft.

Überall sah man fröhliche Gesichter und damit ja keines der Kinder sich benachteiligt fühle, und sauertöpfisch dreinschaue, wurden vom Festkomité an alle auf dem Festplatz befindlichen Kleinen mit Süssigkeiten gefüllte Düten verteilt.

Ein besonderer Genuss für alle Festteilnehmer war es, als gegen 5 Uhr das Orchester der Papke'schen Operettengesellschaft auf dem Festplatz erschien und seine herrlichen Melodien erklingen liess, die den grössten Beifall fanden und das Fest ausserordentlich verschönern halfen. Es war sehr anerkennenswert von den Musikern, dass sie sich dazu sofort bereit erklärten, trotzdem sie schon gestern nachmittags in der Matinée gespielt und abends wieder bei der Vorstellung tätig sein mussten.

Als es um 6 Uhr anfang, dunkel zu werden, erflamten plötzlich alle elektrischen Lampen und der grosse Garten erstrahlte in prächtiger bunter Illumination. Man währte sich in Tausend und Eine Nacht versetzt, wenn man mitten in diesem wundervollen Lichtmeer die melodischen Klänge des Operetten-Orchesters hörte und die aus allen Nation bestehende Menge wie zu einer

Familie gebörend, friedlich sich vergnügen sah.

Das gestrige deutsche Volksfest hat wieder einmal deutlich bewiesen, wie hoch der deutschen Kolonie von S. Paulo ihre Schule steht, dass sie stets bereit ist, für sie Opfer zu bringen, sie zu stützen und sie zu fördern nach allen Kräften. Das Fest hat aber auch ferner gezeigt, dass die deutsche Kolonie von S. Paulo sich der allseitigen Sympathie der Brasilianer und der anderssprachlichen fremden Kolonien erfreut und deren Achtung in hohem Masse geniesst.

Allen Mitgliedern des Festkomités und allen denen, die sich ihm als Helfer zur Verfügung stellten, und es durch Gaben unterstützten, gebührt der grösste Dank. Es ist in der kurzen Zeit, die für die Vorbereitung für dieses Fest zur Verfügung stand, Grossartiges geleistet worden. Das Komité wusste sofort, wo anfangen, und hat seine Aufgabe glänzend erledigt. Wir sind überzeugt, dass neben dem wertvollen moralischen Gewinn, den die Deutsche Schule von diesem ihm gewidmeten Fest hat, auch das finanzielle Ergebnis die umsichtige Arbeit des Festkomités zufriedenstellend krönen wird.

A. U.

— Bis Ende des vergangenen Monats trafen in Santos in diesem Jahre 20.690 Inmigranten ein. Davon waren 5.900 Portugiesen, 5.820 Italiener, 4.870 Spanier, 800 Russen, 700 Deutsche, 60 Oesterreicher und 2.000 verschiedener Nationalität. Mit Staatssubvention kamen 3.500 Einwanderer.

— Die hiesige Bundeskollektorie verzeichnete im abgelaufenen Monat 519:643\$833, im Rechnungsjahre 1909 bisher 4.026:718\$034, d. h. 79:437\$828 mehr als in dergleichen Periode des Vorjahres.

— Die Kaffeeernte beträgt in der von der Sorocabana-Bahn bedienten Zone für 1909/1910 1.770.692 Sack.

— Drei hier des Landes verwiesene Italiener werden mit dem Dampfer «Savoia» von Santos aus die zwangsweise Rückreise nach Genua antreten.

— Ein Gesuch der Viehzüchter von Uberaba und Umgegend an die Mogyana-Bahn eine Reduktion in den Transportspesen für lebendes Vieh eintreten zu lassen, wurde von der Direktion der genannten Bahn abschlägig beschieden.

— Die Geschäftsleute von Itararé beklagen sich mit Euf und Recht über den miserablen Dienst ihrer dortigen Postagentur. Die Posteingänge werden nicht rechtzeitig abgefertigt und ausserdem fehlt es an Marken. — Der Herr Postagent will wohl dadurch die Absendung einer Beschwerdeschrift an seine vorgesetzte Behörde unmöglich machen.

— Der Staatspräsident wird den Kongress in einer Botschaft um die Bewilligung eines Kredites von 10.000

Contos zur Vollendung der geplanten Verlängerungsbauten der Sorocabana-Bahn ersuchen.

— Der bekannte hiesige Industrielle Herr F. Matarazzo lehnte es ab, mit seinen streikenden Arbeitern in Verhandlungen zu treten und erklärte, dass er, falls sie nicht zur Arbeit zurückkehrten, neues Personal einstellen würde.

— Der Reingewinn des gestrigen grossen deutschen Volksfestes in der Chacara Floresta beträgt schätzungsweise 3:500\$. Das ist ein sehr erfreuliches, schönes Resultat.

— Bei den Eigentümern des fast fertiggestellten S. José-Theaters am Viadukt gingen bereits zahlreiche Pachtgesuche ein.

— Die beiden schönen, grossen Bilder, welche die Unabhängigkeitserklärung und die Entdeckung Brasiliens darstellen und auf dem gestrigen deutschen Volksfest ausgelost wurden, fielen auf die Nummern 146 und 125.

— In der Sonnabendsitzung der Municipalkammer wurde die Enteignung des Grundstückes Rua Brigadeiro Tobias 26 beschlossen, weil dasselbe für den Santa Ephigenia-Viadukt gebraucht wird.

— Bei dem Empfang am gestrigen Unabhängigkeitstage der Schweizerischen Eidgenossenschaft, den Herr Konsul J. Kesselring Mittags von 12—3 Uhr im Schweizerkonsulat abhielt, liess sich der Staatspräsident durch seinen Adjutanten José Sandoval vertreten, der Sekretär des Inneren durch den Offizial des Cabinets, Mandim Pestana; ausserdem erschienen der deutsche Vize-Konsul, Herr Schönherr, der österreichische Konsul, Herr Dr. Bertoni, der holländische Konsul, Herr A. Zerrenner, der Konsul von Guatemala, Herr L. de Freitas, der türkische Konsul, Herr Cesar A. Maluf, der spanische Vize-Konsul, Herr Andres Sanchez Mosquera, der italienische Generalkonsul, Herr Baroli; ihre Karten sandten der englische Vizekonsul, W. Miller und der schwedische Konsul, Herr Löfgren. Ein Begrüssungstelegramm ging ein vom spanischen Konsul Herrn Gomes Navarro. Ausserdem erschienen eine Anzahl Mitglieder der hiesigen Schweizerkolonie, die dem Konsul ihre Glückwünsche darbrachten. Auch Vertreter verschiedener Zeitungen waren gekommen um der Schweiz ihre Sympathien auszudrücken.

— Von der Kaffeerösterei «Bom Gosto» erhielten wir erneut eine Probe ihres ganz vorzüglichen Produktes. Wir können dasselbe allen Hausfrauen mit gutem Gewissen empfehlen.

— Der bekannte französische Schriftsteller Anatole France wird am Mittwoch in Begleitung des Malers Pierre Calmette von Rio nach hier kommen und am darauffolgenden Tage einen seiner hörenswerten Vorträge halten.

— Die Gültigkeitsdauer der Erinne-

rungsbriefmarken an den panamerikanischen Kongress wurde bis zum 7. September verlängert.

— In Caconde wollen Industrielle eine Mamonen-Konservenfabrik gründen, mit der ein Olivenölwerk verbunden werden soll. Natürlich sind Kulturen grossen Umfanges, die die zu einem Grossbetrieb notwendigen Früchte liefern können, eine Vorbedingung für das Gelingen des Projektes.

**Fussballsport.** Gestern standen sich Americano und Paulistano mit ihren ersten und zweiten Mannschaften gegenüber. Resultat: bei den ersten Mannschaften Americano 2 Goals gegen 1, bei den zweiten Mannschaften Paulistano 4 Goals gegen 1. Als taktvoller Schiedsrichter fungierte Herr H. Frieze.

**Polizeinachrichten.** Am Sonnabend wurde in Rua Sebastião Pereira der dort wohnende sechsjährige Giuseppe Bonaldi von einem Bond der Barra Funda-Linie überfahren und so schwer verletzt, dass er nach der Santa Casa überführt werden musste. Der Motorist wurde verhaftet.

**Theater u. Konzerte.** Polytheama Die deutsche Operettengesellschaft Papke brachte gestern vor gut besuchten Häusern und mit schönem Erfolge nachmittags «Die lustige Witwe» und abends «Frühlingsluft» zur Aufführung. Besonderen Beifall errangen sich die Damen Hansen, Frank, Sedele, Hackenberg und Bürger, sowie die Herren Aigner, Hanno, Thiemann, Boogaerts, Marlow, Blum, Walkel, Reichenberg, Chöre und Orchester gut, wie immer. Ausstattung tadellos. Heut der «Vogelhändler»; morgen als Abschiedsvorstellung auf allgemeines Verlangen «Der fidele Bauer».

#### Munizipien.

**Espirito Santo do Pinhal.** In dem Distrikt Jardim wurde Feliciano de Freitas verhaftet, weil er mit seiner eigenen 15 Jahre alten Tochter in unerlaubten Verkehr getreten war und die Frucht dieses verbrecherischen Liebesverhältnisses, um Skandal zu vermeiden, unter Beihilfe seiner Tochter im Garten verscharrt hatte.

#### Bundeshauptstadt.

— Der Minister des Aeusseren Baron Rio Branco, ist leicht erkrankt.

— Unter dem Personal des Lloyd Brasileiro droht ein Streik auszubrechen.

— In Rua Camerino wurde vorgestern abends Alberto Meirelles von unbekannter Hand erschossen. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln.

— Der Verkehrsminister unterzeichnete das Dekret, welches der Leopoldina-Bahn die Erlaubnis erteilt, ihren Schienenstrang bis in das Centrum von Rio zu verlängern, was dem lästigen Umsteigen und Umladen in S. Francisco Xavier ein Ende macht. Die Bahnge-

sellschaft muss sich dagegen verpflichten, 1. von Merity ab doppeltes Geleise zu legen; 2. das jetzige Geleise durch ein solideres zu ersetzen und die ganze Strecke zu pflastern, so dass die Reise Rio-Petropolis in einer Stunde und 20 Minuten gemacht werden kann; 3. Mindestens zehn Züge täglich laufen zu lassen. 4. Alle diese Aenderungen im Zeitraum von acht Monaten fertig zu stellen.

— Der Londoner «Economist» beschäftigt sich wieder einmal ganz unbefriedigt mit unserer Bundespräsidentenwahl. Die Einmischungen der englischen Presse in unsere innerpolitischen Verhältnisse nehmen nachgerade eine Form an, die ein Abwinken notwendig macht.

— Gestern öffneten sich die Thore der Hygiene-Ausstellung. Der Besuch war, namentlich des Abends, ein erfreulich zahlreicher.

#### Aus den Bundesstaaten.

**Minas.** In Bello Horizonte wird am 10. August eine neue Zeitung als Vorkämpferin für die Bundespräsidentenwahl kandidatur Hermes erscheinen.

**Alagoas.** Eine unter Leitung des Ingenieurs Ernesto Brazil stehende Gesellschaft wird demnächst hier mit der Anlage artesischer Brunnen beginnen. Das Rohmaterial wird in Kürze von Europa in Maceió erwartet.

**Maranhão.** Der innerpolitische Zwist hat dadurch seine Lösung gefunden, dass beide Gouverneure auf das Amt verzichteten und Dr. Americo dos Reis die Zügel der Regierung in die Hand nahm.

**Espirito Santo.** Der Polizeidelegado Major Victor Oliveira begab sich auf erfolgte Anzeige vor einigen Tagen nach Villa Robim in das Haus von Manuel Braga, der dort mit Maria Patricia in wilder Ehe lebt. Verschiedene Bewohner des Ortes verlangten die Verhaftung dieses Weibes, einer dicken, rohen, oft betrunkenen Negerin, weil sie ihre kleine Tochter Maria unmenschlich behandle. Die Kleine latte oft Tag und Nacht mit den Schweinen in einem Stall verbringen müssen, nichts zu essen bekommen und war grausam geschlagen worden. Die kleine Märtyrerin, ein sympathisches Mädchen, mit lebhaften Augen und intelligentem Blick, war am Körper mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt, wie festgestellt wurde, herrührend von Schlägen mit einem biegsamen aber unzerbrechlichen Instrument. Nachbarn gaben ihr hier und da ein Stück Brot, damit es nicht verhungern musste. Die Kleine wurde im Hause der Familie Pandolpho untergebracht und die Untersuchung gegen das grausame Weib wegen Misshandlung ihrer Tochter eingeleitet.

**Paraná.** Major Ennio Marques wurde zum österreichisch-ungarischen Konsularagenten für die Municipien Paranaguá, Antonina, Morretes, Ponta Grossa, Guaratiba und Guaraquessaba ernannt. Diese Ernennung fand allgemeinen Beifall.

— Der kaiserlich deutsche Konsul in Curitiba Hr. E. Heinze tritt einen längeren Urlaub an und verabschiedete sich von den Kindern der Deutschen Schule, zu welchem Zweck dieselbe einen Ausflug per Wagen nach der Chacara des Herrn Franz Schaffer unternahm.

— Im Coliseum treten seit einigen Tagen einige Chançonetten auf, welche eine solche Zugkraft bewähren, dass am Sonntag die Kasse geschlossen werden musste, des Zudranges wegen. Vorher aber hat die Polizei ganz wider Willen eine Reklame gemacht. Sie liess eine der Damen verhaften, weil sie etwas zu sehr adamitisch gekleidet war.

(Beob.)

**Santa Catharina.** Bei S. Francisco ermordete ein Pole den Koch der Eisenbahnturma Roberto de tal nach einem aus nichtiger Ursache entsprungenen Streite. Der Mörder wurde verhaftet.

— Einen gediegenen Superintendenten hat das Munizip Urussanga im Süden des Staates. Lucas Bez Batti heisst der Brave, und sein vornehmstes Trachten ist, für die eigene Tasche zu sorgen. So hat er, wie «Gazeta Catharinense» berichtet, kürzlich folgendes denkwürdige Gesetz veröffentlicht:

«Allen Einwohnern des Munizips Urussanga tue ich kund und zu wissen, dass der Munizipalrat das folgende Gesetz angenommen hat, dem ich meine Sanktion erteile:

Artikel 1. Der Munizipalsuperintendent Kapitän Lucas Bez Batti wird von allen Munizipalsteuern befreit sowohl der vergangenen wie der zukünftigen Jahre bis zum Ende seiner Amtsperiode, welche 1910 abläuft.

Artikel 2. Alle entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben.»

— Unter der Spitzmarke «Falsche Buger» schreibt der Blumenauer «Urwaldsbote»:

Es wird uns berichtet, dass in der Gegend von Santa Maria (Beneditto Novo) etliche Brasilianer, die als Intrusus auf Regierungsländereien leben, allerhand Unfug verüben, um den Anschein zu erwecken, als ob dort Buger herumstreifen. Damit bezwecken sie, die begonnenen Arbeiten zu stören und die Kolonisten, die daselbst Land requiriert haben, abzuschrecken, um im ungestörten Besitze der sehr ergiebigen Jagdgründe zu bleiben und nicht vor der vordringenden Kultur zurückweichen

zu müssen. So wurden die Arbeiter in der Pflanzung des Herrn Donner verschiedentlich durch Steinwürfe und verdächtige Geräusche erschreckt, und als sie eines Abends in den Rancho zurückkehrten, fanden sie sämtliches Zeug zerschneiden. Man entdeckte sogar richtige Bugerpikaden, die angelegt waren, als ob ein Ueberfall geplant wäre. Es gelang auch, einen der Pseudobuger abzufassen, wodurch die Maskerade aufgedeckt wurde. Dergleichen Manöver sind in jener Gegend schon früher ins Werk gesetzt worden, und einmal erhielt ein solcher Schlammbuger eine Ladung Schrot in einen gewissen Körperteil, sodass ihm die Lust vergangen sein soll, noch weiter den wilden Mann zu spielen. Dieses Mittel ist in der Tat probat.

**Rio Grande do Sul.** Die Mehrheit der Aktionäre der Porto Alegre-Uruguayana-Bahn beabsichtigt, wie verlautet, dieselbe an ein nordamerikanisches Syndikat zu verkaufen.

— Der «D. Z.» in Porto Alegre wird aus Santa Maria gemeldet: Der Polizeidelegatur wurde angezeigt, dass die Witwe Maria Magdalena Machado am 7. Januar ein Kind geboren, es aber im Einverständnis mit der Halbweltlerin Virginia Stein als deren Tochter habe registrieren lassen, wobei als Name für das Kind Magdalena angegeben wurde. Beide wurden nach der Polizei zitiert und bekanteten, dass die Beschuldigung auf Wahrheit beruhe; Virginia habe so gehandelt, um die Ehre von Frau Machado zu retten, deren guter Ruf durch jene Geburt unwiderruflich dahin gewesen sein würde.

— Die Bundesregierung beschloss, dem Gestüt von Saycan eine beschleunigte Entwicklung zu geben, um es nach und nach in den Stand zu setzen, die Remonten für das Heer zu liefern. Es wurde zu diesem Zwecke zunächst der Ankauf von Zuchtieren beschlossen. Ferner soll dem Anbau von Futterpflanzen auf den Ländereien des Gestüts erhöhtes Augenmerk geschenkt werden.

— Der Staatssekretär der öffentlichen Bauten, hat der Verkehrsdirektion befohlen, Studien über eine Fahrstrasse von Lageado nach Passo Fundo zu machen, welche nur bis 6% Steigung haben darf. Im Zusammenhang damit gedenkt die Staatsregierung den Taquary gründlich regulieren zu lassen, sodass der Schiffsverkehr zwischen Lageado und den andern Häfen an jenem Flusse von Porto Alegre das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung möglich sein wird. — Für die Vorstudien zu einer Fahrstrasse zwischen Alfredo Chaves und Nova Tréviso an der Strasse Julio de Castilho ist bereits ein Beamter von der Verkehrs-direktion ernannt worden.

## São Paulo.

3. August 1909.

— Die Mogyaua-Bahn übergab vorgestern die neuen Stationen Dr. Eugenio bei Kilometer 6 der Guaxupé-Zweigbahn und Venerando bei Kilometer 68 der Mocóca-Strecke dem Passagier- und Güterverkehr.

— Die Regierung von Minas sandte einen hohen Staatsbeamten nach S. Paulo, um durch ihn womöglich eine Verständigung mit unserer Regierung über die Behandlung des minenser Kaffees herbeizuführen.

— Der Staatspräsident wird heute von seiner Fazenda bei Limira zurückerwartet.

— Die Regierung sandte der Bank von Paris und den Niederlanden sowie dem Bankhause Schroeder & Comp. 1.436.175 Franken, den Ertrag der Auf-taxe auf exportierten Kaffee für die Zeit vom 23. bis zum 29. Juli.

— Im Monat Juli wurden in diesem Jahre in Santos 1.475.477 Sack Kaffee verkauft gegen 860.406 Sack in der gleichen Periode des Vorjahres und 859.317 Sack im Juli 1907. Verkauft wurden 1.147.696 und despatcht . . . 1.199.884 Sack.

— Gestern nachmittags wurde die neue Bondlinie durch die Rua Augusta eingeweiht.

— Der Ackerbausekretär ersuchte die Direktionen der Eisenbahnen unseres Staates die Fracht für Weizenmehl und Kleie um 50 Prozent herabzusetzen.

— Die Kaffee-Ernte 1909/1910 unseres Staates wird amtlich auf 11.238.029 Sack geschätzt, wovon 4.316.363 Sack auf die Paulista-, 4.278.363 auf die Mogyaua-, 1.770.692 auf die Sorocabana- und 872.254 Sack auf die Zone der S. Paulo Railway und der Centralbahn entfallen.

— Das Justiztribunal wies in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die Appellation ab, welche die Staatsanwaltschaft gegen das Schwurgerichtsurteil eingereicht hatte, durch das Annibal Gullo, der den Polizisten Francisco Maria Callejo, den Verführer seiner Schwester, erstach, s. Zt. freigesprochen wurde. — Wieder einmal eine schwer zu verstehende richterliche Entscheidung.

— Die Auftaxe auf exportierten Kaffee erbrachte im vergangenen Monat in Santos 5.999.422 Francs.

— Während des Monats August erleiden die 500 Reis-Noten der ersten, zweiten, dritten und vierten Estampa einen Diskont von 60 Prozent.

— Im Laufe des vergangenen Monats empfing die S. Paulo-Railway in Jundiáhy 1.345.490 Sack Kaffee, wovon 699.303 Sack aus der Paulista- und 657.187 Sack aus der Mogyana-Zone stammten.

— Die Paulista, die Preussische und die Aachen-Münchener Versicherungsgesellschaften zahlten der Firma Klausner & Co. wegen des Verlustes den sie bei dem Brande der Tapçaria Allemã in Rua Direita im vergangenen Monat erlitt, gestern die Versicherungssumme von 144:090\$ aus.

— Die Staatsregierung sandte der Regierung von Santa Catharina 10 Sack japanischen Reissamens zu, welcher zu Reiskulturen bei Florianopolis Verwendung finden soll.

**Polizeinachrichten.** Der 22 Jahre alte portugiesische Arbeiter Antonio Costa wurde gestern früh in der Avenida Rangel Pestana von einem Bond erfaßt und so schwer verletzt, dass er nach der Santa Casa gebracht werden musste. Der schuldige Motorist wurde verhaftet. — In der Santa Casa erlag Thomé Garcia do Nascimento, der dieser Tage von einem Bond der Penha-Linie überfahren wurde, seinen schweren Verletzungen. — Die 12jährige Guilhermina Hansen aus Alameda dos Bambus fand gestern vormittags in Rua Anna Nery ein Paket, das die Leiche eines anscheinend totenborenen Kindes männlichen Geschlechtes und weisser Hautfarbe enthielt. Der Fund wurde der Polizei übergeben. — Durch polizeiliche Vermittlung fand gestern der 12 Jahre alte Americo Vitriani, der von seinem 14-jährigen Bruder Arthur bei der Station Perús vorgestern auf der Jagd versehentlich angeschossen worden war, in der Santa Casa Aufnahme. — Zu einem grossen Konflikt zwischen Betrunknen kam es heut in früher Morgenstunde in der in Rua Monsenhor Anacleto 33 gelegenen Wirtschafft. Als die Polizei einschreiten wollte, wurde sie mit Revolverschüssen empfangen. Der zuständige Delegado ordnete die strenge Absperrung des Lokales an, um nach Tagesanbruch zur Verhaftung der Tumultuanten zu schreiten.

**Theater und Konzerte.** Gestern traf die bekannte italienische Künstlerin Emma Grammatica, die soeben in Argentinien und Uruguay grosse Triumphe gefeiert, hier ein, um bei mässigen Preisen eine Serie von Vorstellungen zu absolvieren. Nach dem Missgeschick, welches hier eine Rejane und Le Bargy verfolgte, ist das eigentlich ein Wagnis. Vielleicht hat sie mehr Glück. Im Interesse des guten Rufes unseres Theatertublikums wollen wir dies hoffen und wünschen. Anderfalls könnte es sich leicht ereignen, dass S. Paulo fortan von den Sternen erster Grösse gemieden wird.

**Polytheama.** Die deutsche Operettengesellschaft Papke brachte gestern vor gutbesuchtem Hauso die bekannte dreiaktige Operette «Der Vogelhändler» von Karl Zeller zur Aufführung und erzielte damit einen neuen künstlerischen

Erfolg. Sämtliche bedeutenderen Rollen hatten eine gute, zum Teil ausgezeichnete Besetzung gefunden und auch die kleineren Partieen lagen durchweg in geschickten Händen. Frl. Hansen gab uns ein tadelloses «Briefchristel», Aigner leistete als «Adam» Hervorragendes, Anton Marx war ein guter «Stanislaus», Thiemann ein trefflicher «Baron Weps». Von den übrigen Mitwirkenden verdienen noch die Damen Frank und Sedelè sowie die Herren Blum und Reichenberg eine besondere Hervorhebung. Chöre und Orchester waren wiederum auf der Höhe der Situation. Die Ausstattung liess nichts zu wünschen übrig. Der von allen Seiten reichlich gespendete Beifall war wohlverdient.

Heut verabschiedet sich die deutsche Operettengesellschaft Papke mit einer Wiederholung des «Fidelen Bauers», der auch bei seiner hiesigen Erstaufführung bekanntlich einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Die deutschen Künstler dürften demnach heut Abend vor einem bis auf den letzten Platz ausverkauften Hause spielen.

Im Saut' Anna bringt heut die Gesellschaft Ruggeri-Borelli bei herabgesetzten Preisen der Plätze den Vierakter «La signorina Isotta, mia mogli» als zehnte Abonnementsvorstellung zur Aufführung.

Moulin Rouge hatte sich auch gestern des üblichen guten Besuches zu erfreuen. Heut neues Programm.

Im Bijou Theatre drängte sich auch gestern eine schaulustige Menge. Heute u. a. «Richard III, Löwenherz.»

Radium Cinema erfreut sich fortgesetzt der besonderen Gunst unseres Publikums. Heut neben interessanten neuen Films «Die lustige Wittwe» in prächtiger bildlicher Darstellung.

#### Munizipien.

**Santos.** Im Monat Juli liefen hier 134 Dampfer und 3 Segelschiffe ein. In derselben Zeit verliessen 142 Dampfer und 5 Segler den hiesigen Hafen. Die Zahl der eingetroffenen Passagiero belief sich auf 3.534, die der abgefahrenen auf 3.231 Köpfe. Auf der Durchreise passierten im vergangenen Monat nordwärts 8.455 und südwärts 6.540 Personen den hiesigen Hafen.

— Aus Eifersuchtgründen geriet Ernesto Norborth mit Henrique Dickens in der Travessa do Rosario in Streit und verletzte seinen Gegner schwer durch zwei Dolchstiche. Norborth wurde verhaftet; Dickens fand in der Santa Casa Aufnahme.

— Durch eine Kaffeekarosse wurde gestern in Rua de Santo Antonio die Portugiesin Olympia da Conceição ans Rua da Constituição überfahren und so schwer verletzt, dass sie nach einigen Stunden in der Santa Casa, wohin man

sie gebracht hatte, ihren Geist aufgab. Der Kutscher Namens Galacio Gomes wurde verhaftet.

— Die hiesige Alfandega vereinbarte im Monat Juli 4.214:454\$190.

**Campinas.** In der Apotheke des Herrn João Merz erlag der langjährige Angestellte des Hauses, Manuel Joaquim Thomaz, einem Schlaganfall.

— Die deutsche Operettengesellschaft A. Papke wird definitiv hier am Mittwoch im S. Carlos Theater mit der «Lustigen Witwe» von Franz Lehár debutieren.

**Cravinhos.** In Villa Bomfim gelang es der Polizei, Antonio Valerio den Mörder des angesehenen Fazendeiros José Ignacio da Costa Andrade in Cravinhos, zu verhaften. Die Bevölkerung wollte ihn lynchen, wurde aber durch die Polizei daran gebindert.

**Espirito Santo do Pinhal.** In der Nacht zum 1. August drangen Einbrecher in die im Stadtcentrum gelegenen Geschäftshäuser «Casa Americana» und «Emporio Pinhalense» und stahlen daselbst was sie erraufen konnten. Einer der Gauner, der sich Luiz Garzi nennt, wurde in Mogy-guassú erwischt und festgenommen, während es seinem Spiessgesellen, einem Mulatten, gelang zu entkommen.

#### Bundeshauptstadt.

— Der angedrohte Ausstand des Personals des Lloyd Brasileiro ist nach Ansicht des «Correio da Manhã» von der Direktion dieser nationalen Schiffahrtsgesellschaft selbst angeregt worden und würde ihr höchst willkommen sein, da er einen Entschuldigungsgrund für die immer mehr zu Tage tretende Unfähigkeit des Lloyd, seinen Verpflichtungen gegen die Regierung und gegen das Publikum nachzukommen, abgeben würde.

— Die polizeiliche Ueberwachung der Ausstellung die bisher in den Händen von 80 Polizisten lag, soll verschiedener Ordnungsstörungen wegen, verschärft und verstärkt werden.

— Die hiesige «Imprensa» rügt es, dass der Staatspräsident von Minas seine Botschaft dem Kongress des Nachbarstaates durch einen Polizeisoldaten zu stellen liess.

— «Gazeta de Noticias» beging gestern den 36. Jahrestag ihrer Gründung. Unsern nachträglichen Glückwunsch.

— Der Polizeichef liess den Unternehmer der verschiedenen Vergnügungen im Ausstellungspark, gegen den allgemeiner Unwille herrscht, zu sich rufen und dürfte ihm bei dieser Gelegenheit den Standpunkt klar gemacht haben.

— Das Depot der Konversionskasse verringerte sich nach der letzten Wochenbilanz um 94:253\$243.

— Die Alfandega von Belém, Pará

vereinnahmte im verflossenen Juli . . . 2.130.556\$025.

— Der Verkehrsminister ermächtigte den Chef unserer Propagandakommission in Europa, in Russisch-Polen eine Ausstellung brasilianischer Produkte auf Kosten des Propaganda-Dienstes zu veranstalten.

— Gestern arbeiteten bereits alle Sektionen des vierten latino-amerikanischen Aerzte-Kongresses. Die Mitglieder statteten u. a. dem Bundesirrenhause einen Besuch ab.

Die mit dem Kongress verbundene Hygiene-Ausstellung ist noch lückenhaft.

— In der gestrigen Sitzung der Bundesdeputiertenkammer überreichte Manuel Fulgencio eine Petition von Studenten der Pharmazie und Zahnheilkunde von Rio, S. Paulo, Bahia und Minas, in der um die Gewährung ausserordentlicher Prüfungen für das laufende Jahr ersucht wird.

— Die Finanzkommission der Kammer sprach sich für die Bewilligung von 15 Contos Gold an die Studentenkommission, welche die Büste Baron Rio Brancos in Montevideo überreichen soll, aus.

— Zur Zeit befindet sich nach amtlicher Angabe Papiergeld im Wert von 632.812:766\$ gegen 788.364:614\$500 am 31. August 1908 im Umlauf. Es wurden seither also Noten im Wert von . . . 155.551:614\$500 aus dem Verkehr gezogen.

— Die Gattin des Bundespräsidenten gibt heute im Cattete-Palast den Damen des diplomatischen Corps ihren ersten Empfang.

— Im Kabinett des Ministers des Inneren trat gestern die Justizkommission, die mit der Prüfung und Kodifizierung der Prozessordnung betraut ist, zu einer weiteren Beratung zusammen.

— Paulina Maria da Conceição begoss sich gestern früh, weil sie ihren Sohn nicht vom Seebataillon frei bekommen konnte, im Lebensüberdruss ihre Kleidung mit Spiritus und wollte sie darauf in selbstmörderischer Absicht in Brand stecken, woran sie jedoch durch Hausgenossen im letzten Moment gehindert werden konnte.

#### Aus den Bundesstaaten.

**Minas.** In Paula Lima bei Juiz de Fóra wurde die Frau des dort angeessenen Marcolino de Souza in bestialischer Weise von dem 26 Jahre alten Kreolen Delphino de Oliveira ermordet. Der Verbrecher befindet sich bereits in den Händen der Polizei und wurde nach der Cadeia von Juiz de Fóra gebracht.

— In Sabará fand am Sonntag die angekündigte, von Frauen einberufene Protestversammlung gegen die Bundespräsidentenskandidatur Hermes statt, an der ca. 2000 Personen teilnahmen.

Ausser dem Staatsdeputierten João França und dem minenser Dichter Mario de Lima sprachen auch zwei Damen. Die Frauen von Sete Lagoas wollen dem Beispiele ihrer Schwestern in Sabará folgen und ebenfalls eine Protestkundgebung gegen die «Militärkandidatur» veranstalten.

— Die Regierung des Staates Minas hat mit der Leopoldina Railway Company einen Kontrakt abgeschlossen, nach welchem sich letztere verpflichtet, innerhalb eines Jahres, eine Zweiglinie von S. Pedro do Pequery nach der Stadt Mar de Hespanha zu bauen. Die Linie wird am Ufer des Rio Kagado, einem Nebenfluss des Parahybana, entlang gehen und die Ortschaften Pau Grande und Alegria berühren. Die Station in Mar de Hespanha wird direkt in der Stadt selbst sein. Es ist sehr wahrscheinlich, dass man später die Linie noch nach den Distrikten Monte Verde und Aventureiro bis nach Leopoldina weiter führt, was dann der Zweiglinie Porto Novo der Centralbahn Konkurrenz machen würde, die die geplante Weiterführung ihrer Linie von Santa Fé bis ins Tal von Rio Doce noch nicht ausgeführt hat. Die Companhia Leopoldina hat sich dem Staate Minas gegenüber verpflichtet, längs der neuen Eisenbahnlinie Ackerbaukolonien anzulegen. Man kann dieses Vorgehen nur freudig begrüßen, denn es würde damit eine der reichsten Zonen dem Verkehr und der Landwirtschaft erschlossen.

**Pará.** Ein Indianerstamm vom oberen Gurupy fiel in das Municip Ourem ein und setzte die dortigen Bewohner in Schrecken. Ob Plünderungen vorkamen, ist bisher nicht bekannt.

**Santa Catharina.** Durch die Southern-Lumber Co., mit dem Sitze in New-York, resp. durch deren Vertreter I. E. Walmsley, wurde die Fazenda S. Roque, der Herren Wenzeslau Glaser und Dr. Affonso Camargo gehörig, angekauft. Diese Fazenda hat einen Flächeninhalt von mehr als 22.000 Alqueiras und wird zum grössten Teil von der Südlinie der S. Paulo-Rio Grandebahn durchschnitten. Ueber den Verkaufspreis verlautet nichts näheres.

— Der Anbau von Reis hat im Itajahythal von Jahr zu Jahr einen Aufschwung zu verzeichnen, wie aus nachfolgender Statistik über die Ausfuhr über Itajahy zu ersehen ist. Sie betrug

1905	219.600 kg.	Wert	56:555\$800
1906	412.040 "	"	136:273\$800
1907	443.040 "	"	147:669\$600
1908	557.820 "	"	162:671\$000

Der Ausfuhrzoll, welcher 5 Prozent vom Wert und 30 Prozent Aufschlag beträgt, trug dem Staat im vergangenen Jahr 10:563\$ ein. Die gesamte Reisausfuhr Santa Catharinas betrug 1907 . . . 1,744.971 kg. wovon ca 25 Prozent auf

das Itajahythal entfallen. Der grösste Teil des Reises geht nach Rio, im vergangenen Jahr 340.740 kg. während 200.000 kg. nach Paraná gingen.

— Recht interessante Resultate hat ein statistisch veranlagter Leser der «Kolonie Ztg.» in Joinville ermittelt, indem er die von der dortigen Superintendentur unlängst veröffentlichte neue Einschätzung zur städtischen Haussteuer zur Grundlage seiner Berechnungen machte. Das Ergebnis ist: Nach der neuesten Einschätzung zur Haussteuer zählt Joinville im Stadtbezirk heute 864 Häuser. In diese Zahl sind jedoch die öffentlichen Gebäude, wie Kirchen, Schulen, Hospital etc. nicht eingeschlossen. Die Einschätzung zur Steuer dieser Häuser beträgt 20:750\$, im Durchschnitt käme mithin auf jede Parzelle eine Steuerbelastung von 24\$028. Rechnet man zu obiger Veranlagung nur  $\frac{1}{4}$  für die von den Besitzern selbst bewohnten Häuser hinzu (5:187\$ + 20:749 = 25:936\$), so erhält man nach der 10prozentigen Veranlagung einen Gesamtmietwert von . . . 515:360\$, der, bei nur 4prozentiger Zinsberechnung, einer Kapitalanlage in Häusern von rund 6484 Contos entsprechen würde. Von den 864 Hausbesitzern tragen 714 deutsche und nur 150 brasilianische Namen. Von der Steuer entfallen auf die Deutschen 17:756\$, auf die Brasilianer 2:994\$.

— Der Mörder Nita, der in Blumenau den Steuermann Karl Krubeck erschossen hat, leugnet die Tat, doch wird ihm das kaum was nützen. Am Dienstag wurde er vor dem Rechtsrichter verhört, doch leugnete er auch hier jede Kenntnis von der Mordaffäre. Nita ist übrigens ein übelbeleumundetes Subjekt, der schon verschiedentlich Leute mit der Waffe bedroht hat und auch eine Menge Betrügereien auf dem Kerbholz hat. Da man Grund hat anzunehmen, dass Nita auch in Paraná nicht gut getan hat, wird sich der Polizeikommissar nach dort wenden, und eine Photographie des Mörders, welche in diesen Tagen angefertigt werden wird, einschicken. Ebenso wird der österreichische Konsulatsagent in der Heimat Nachforschungen über Nita anstellen lassen, da man glaubt, dass dies garnicht der wahre Name des Mörders ist. Notwehr ist ausgeschlossen, denn hierzu hätte die erste Kugel genügt, und er brauchte nicht noch weitere vier Schuss abzugeben.

**Rio Grande do Sul.** Wir lesen in der «N. D. Ztg.» vom 17. Juli: Der Bürger José de Oliveira ist ein origineller Kopf; er schlug gestern mit einem Stock in einem Hause in der Rua João Alfredo die Fensterscheiben ein. Von einem Polizeiagenten zur Rede gestellt, erklärte er, das Haus sei sein eigenes, er habe nur der teuren Gattin sein Missfallen kundgeben wollen, weil diese ihm

eine Gardinenpredigt gehalten habe; übrigens sei er Tenente der Nationalgarde. Trotzdem wurde Oliveira vor die Polizei zitiert.

— Dem «Correio do Povo» in Porto Alegre wurde von einem Bürger aus Taquara do Mundo Novo, Ezorio Nunes mit Namen, eine Missgeburt, in Spiritus konserviert, eingesendet, bestehend aus zwei mit einander verwachsenen Körpern eben geworfener Ferkel, deren vorderer Körperteil, also Hals und Kopf nur in der Einzahl vorhanden ist. Die rückwärtigen Teile sind normal gebildet. Der gemeinsame Kopf weist aber 3 Ohren auf und die Zunge zeigt eine tiefe Längsfurche. Diese Doppelfrucht war an einer einzigen Nabelschnur befestigt und die dazu gehörige Plazenta zeigt keinerlei Besonderheit. Die merkwürdige Missbildung soll den Sammlungen der medizinischen Fakultät einverleibt werden.

— Im verflossenen Monat wurden über den Hafen Porto Alegre ausgeführt: 16.410 Kisten Schmalz, 1834 Fäss Schweinefleisch, 6818 Sack Bohnen, 42.547 Sack Mandiokmehl, 8038 Sack Reis, 2433 Ballen Dörrfleisch, 355 Sack Stärke, 309 Ballen Talg, 3067 Fass Wein, 3403 Sack Kartoffeln, 122 Ballen Leim, 450 Ballen Zwiebeln, 20 Sack Alpiste und 600 Sack Amendoim.

— In der «D. Ztg.» von Porto Alegre lesen wir: In Minas scheint man einen staatenbrüderlichen Feldzug gegen das Schweineschmalz aus unserem Staate eröffnen zu wollen. Laut einer Depesche des hiesigen «J. do C.» brachte der «C. da M.» von Rio dieser Tage eine Mitteilung der Firma Ribeiro & Cia. in Bello Horizonte, dass unser Schmalz künstlich hergestellt und giftig sei. Hauptteilhaber jener Firma soll der frühere Porto Alegrenscher Kaufmann Fernando do Amaral Ribeiro sein. — Aha!

— Als der «Saturno» auf seiner Reise nach Rio im Hafen von Rio Grande anlegte, und die Offiziere der Garnison an Bord eilten, um dem neuernannten Generalstabschef, Generalleutnant Bormann, ihre Aufwartung zu machen, wurde auf einmal ein Fass mit Schmutzwasser über sie ausgeschüttet, was den Paradeuniformen natürlich schlecht bekam. Da der Kommandant des 9. Artillerieregiments überzeugt war, dass diese «Taufe» absichtlich geschah, hat er den Hafenskapitän gebeten, Untersuchung über den Fall einzuleiten.

— In Pelotas fand ein Protestmeeting gegen die Bundespräsidentschaftskandidatur Hermes statt, bei welcher Dr. Maciel die Hauptrede hielt.

— Mit einem Anfangs-Kapital von 50 Contos gründete sich in Porto Alegre die Sociedade Mutua Rio Grandense.

## Dies und Das.

Wir sind in den letzten Tagen mit einer Beleuchtung politischer und unpolitischer Tagesfragen, nicht aus Mangel an Stoff oder Arbeitssinn, sondern aus Mangel an Raum etwas in das Hintertreffen geraten. Diesem Mangel wird in den nächsten Tagen wohl abgeholfen werden. Heut wollen wir das Wichtigste nachholen, was auf diesem Gebiet nach unserem Dafürhalten vorliegt.

Wir beginnen mit dem gestrigen Volksfest in der Chacara Floresta am Tieté. Wir haben darüber gestern einen ausführlichen Bericht gebracht, wollen aber dieser ausgezeichnet organisierten und mit schönem Erfolg gekrönten «Volksmesse» deshalb noch mit einem besonderen Wort gedenken, weil sich zu dem schönen Fest auch zahlreiche Nichtdeutsche, vorzüglich Brasilianer, eingefunden hatten, um seinem Zweck mitdienen zu helfen. Es ist unbedingte publizistische Pflicht, dies zu konstatieren. Das Ergebnis war ein schönes und auch der Nichtdeutsche, der 21 Milréis mit der Armbrust «verfeuerte», kehrte sehr befriedigt zu seinen heimatlichen Penaten zurück, nachdem er des Adlers Schwingen «fliegen» sah und ausser anderen schönen Dingen den Stoff für einen Anzug sein Eigen nennen konnte.

Auf Adler zu schießen, ist zur Zeit modern. Wir haben zweiköpfige und einköpfige Adler (siehe Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Russland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika); aber dieses «Federvieh» ist nicht so leicht herunterzuholen, wie die Vögel, welche man auf die Spitze eines langen Zaunpfahles, jedenfalls zu ihrem Missvergnügen, setzt. Es gibt schwarze, rote und weisse «Adler». Wer sich das Bändchen dazu verdient, kann ihn gebändigt an seine tapere Mannesbrust hängen. Nach diesen Adlern haben die vortrefflichen Arrangeure des Volksfestes vom Sonntag nicht gezielt; wir würden ihnen aber, wenn wir die Befugnis dazu hätten, den höchsten aller vorhandenen Adlerorden — natürlich ohne Brillanten — als «Verdienstmedaille» verleihen. Na, auch ohne dies, können sich die Veranstalter dieses schönen Festes «in die Brust werfen». Sie haben erreicht, was sie wünschten; und was sie wollten, war etwas Gutes.

Die Light and Power machte vorgestern in ihren Bonds bekannt, dass sie die Strecke nach dem Antarctica-Park so sprengen würde, dass niemand auf der Hinfahrt in die Verlegenheit kommen würde, Staub zu schlucken. Das ist ihr Geschäft. Bei später Rückfahrt müssen aber wohl — natürlich in anständiger Form gedacht und gemeint — die

Passagiere den Sprengdienst selbst besorgen?

Das neue S. José-Theater am alten Viadukt geht seiner Vollendung schneller entgegen als der stolze Theaterbau, den die hohe Municipalität schrägüber errichten lässt. Wir haben für das S. José-Theater deshalb eine erklärliche Sympathie, weil es nur denjenigen Steuerzahlern Geld kosten wird, die hineingehen, was man von dem anderen Musentempel leider nicht sagen kann. Auf die bisher noch ungekrönte Säule sollte man, wenigstens vorläufig, eine Sparbüchse setzen; denn es macht einen ganz miserablen Eindruck, wenn, wie es jetzt geschieht, Aasgeier diesen «Schlussstein des grossen Werkes», das bekanntlich an Originalität viel zu wünschen übrig lässt, zu ihrem bevorzugten Ruheplätzchen aussuchen. Im Rate der Weisen ist natürlich längst beschlossen, welche weibliche Gestalt da oben ständig schweben soll. Wir wissen es nicht, ob sie Venus oder Fortuna heissen soll. Wenn wir um Rat gefragt worden wären, hätten wir eine symbolisierte Kaffeebohne vorgeschlagen. Ein findiger Künstler, der den deutschen Unteroffizier «erlebt» hat und das schöne Wort «Bauch rein, Brust raus» aus Erfahrung kennt, würde vielleicht etwas ganz Nettes schaffen können.

Was aber auch auf diese Säule gestellt werden mag, es wird dazu beitragen, die Aufmerksamkeit des Publikums von dem miserablen Zustande des Viaduktes abzulenken. Dieser Gedanke kam uns heut, als uns beim Ueberschreiten jener Marterbrücke — natürlich ohne dass sie es wollte — ein gar nicht unschönes junges Mädchen zu Füßen fiel. Eine Stadt, die sich einen Theaterpalast leistet, sollte schon aus moralischen Gründen dafür sorgen, dass der Zugang dazu sich nicht in einem Zustande befindet, der selbst die Unschuld zu Falle bringen kann.

Aus Blumenau ging uns die nicht gerade erfreuliche Mitteilung zu, dass sich der Hanseaten-Direktor Mörsch — entgegen unserer früheren Mitteilung — noch immer auf seinem verantwortungsvollen Posten befindet. Gleichzeitig werden uns neue, ganz unerhörte Gewaltakte des «Sultans» Mörsch aus durchaus glaubwürdiger Quelle berichtet. Wenn die von uns sehr hoch geschätzte Hanseatische Kolonisationsgesellschaft diesen Mann, der schon soviel Unheil angerichtet und Unglück in Kolonistenfamilien gebracht hat, weiterhin auf seinem führenden Posten belässt, dann darf sie sich nicht wundern, wenn wir noch schwereres Geschütz auffahren lassen, als es bisher geschehen ist. Gerade die deutsche Presse Brasiliens



hat die Pflicht, dem Vertreter reichsdeutscher Siedlung auf die Finger zu seken, weil er grösseren Schaden als Nutzen anrichten kann, und Furcht haben wir, wie unseren Lesern wohl hinreichend bekannt ist, wirklich vor Niemandem. Wir kämpfen mit offenem Visier, aber wir kämpfen gern mit allen uns zur Verfügung stehenden Waffen, wenn es unsere publizistische Pflicht erfordert.

### Aus Deutschland.

(Original-Korrespondenz.)

Berlin, 8. Juli 1909.

— Der in Berlin bestehende deutsch-englische Verband hat beschlossen, als Programm die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland einerseits und England sowie den englischen Kolonien andererseits aufzustellen und zu diesem Zweck unter allen Klassen der Bevölkerung gegenseitige Sympatien zu schaffen. Der Verband wird versuchen, eine deutsch-englische Handelskammer in Berlin zu etablieren, da die Ausdehnung der kommerziellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern die besten Friedensgarantien bietet. Im Herbst und Winter sollen wöchentlich gesellige Zusammenkünfte von Deutschen und in Berlin lebenden Engländern organisiert werden. Ferner sind Ausstellungen deutscher Kunst- und Industrieerzeugnisse in England geplant und umgekehrt. Auch ein Kinderaustausch soll angeregt werden, indem deutsche Eltern ihre Kinder nach England senden, während die betreffenden englischen Familien ihre Kinder nach Deutschland schicken. Soweit wie möglich sollen auch Lehrer in derselben Art und Weise ihre Stellungen zeitweise austauschen. Ähnliche Verbände, wie der in Berlin bereits bestehende, sollen in anderen deutschen Städten begründet werden. Herr Lionel Caro, der Schriftführer des Verbandes, hat der «Continental Times» mitgeteilt, dass der Verband die Sympatien des deutschen Auswärtigen Amtes für seine Arbeit besitze und dass der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, seine Sympathien für die Bewegung ausgedrückt habe.

— Dieser Tage streikt das Gros der Studierenden der hiesigen Universitätszahnklinik. Die Hauptmotive sind die mangelhaften Raumverhältnisse des Institutes.

— Durch den Prozess, der am Freitag mit der Verurteilung einer Dame der Berliner Gesellschaft, der Frau Kalau vom Hofe in Rixdorf, wegen Prellereien von Geschäftsleuten endete, wurde die Erinnerung an den grössten und seltensten Saphir der Welt, den Bello-Horizonte, und an seine Geschichte wach-

gerufen. Der Stein, der selbst das Interesse der Deutschen Kaiserin seinerzeit erregte, so dass sie ihn sich durch seinen glücklichen Finder, den Ingenieur Dr. Heppner, vorlegen liess, wurde mit mehreren kleineren Diamanten in einer brasilianischen Mine, 40 Tageritte von der Stadt Minas, vor ungefähr fünf Jahren gefunden. 1250 Karat war sein Rohgewicht und nach dem Schleifen wog er, obgleich ein Stück von 400 Karat abgesprungen war, immer noch 418 1/8 Karat. Auf der Weltausstellung in Lüttich aber, die ihn wegen seiner abnormen Grösse und wegen seiner seltenen weissen Farbe mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, wurde er von einem Liebhaber beiseite geschafft und nach Frankreich gebracht. Nach vieler Mühe gelang es Dr. Heppner, ihn dort wieder aufzutreiben und ihn nach Erlegung von 15.000 Mk. wieder in seinen Besitz zu bringen. Herr Kalau vom Hofe hatte dem Besitzer diese Einlösungssumme vorgestreckt und gab den Stein nach Vereinbarung mit Dr. Heppner solange zur Aufbewahrung der Deutschen Bank, bis er ihn für eine angemessene Summe — nach der Meinung von Sachverständigen hatte er einen Wert von 300.000 Mk. — verkaufen konnte. Man knüpfte schliesslich auch, so erzählt uns Dr. Heppner mit einem Mitglied der österreichischen Kaiserfamilie Verhandlungen an und der Stein sollte schon nach Wien gebracht werden, da verschwand er zum zweiten Mal. Und zum zweiten Mal fand man ihn jenseits der französischen Grenze, und Major Kalau vom Hofe schaffte ihn nun nach Deutschland zurück. Ehe jedoch alle nötigen Formalitäten erledigt waren, war der Edelstein wieder von der Bildfläche verschwunden. Und nun jagt ihm der Finder des Steins zum dritten Mal nach.

— Der Student Rudolf Racke, der, wie berichtet, zu Weihnachten seinen Vater der ehemaligen Reichstagsabgeordneten und Inhaber der bekannten Weinfirma J. Racke und seine drei Schwestern mit einem Brotmesser erstach, ist auf Grund der ärztlichen Gutachten für geistesgestört erklärt und zu dauerndem Aufenthalt der Landesirrenanstalt in Alzey überwiesen worden.

— Die im stillen fortgesetzten Bemühungen der Kriminalpolizei, Licht in das Dunkel des Raubmordversuches in der Körnerstrasse Nr. 20 zu bringen, haben jetzt zu einem Teilerfolge geführt. Noch ist allerdings der «Packer Karl Winckler», der am Morgen des 7. Mai die Witwe Ernestine Reischke niederschlug, nicht in den Händen der Polizei, aber allem Anschein nach hat die Behörde jetzt den Helfershelfer des verschwundenen Verbrechers hinter

Schloss und Riegel gebracht, den Mann, der auf Veranlassung des Mörders die Postanweisung schrieb, durch die der Geldbriefträger vom Postamt W 35 in die Falle gelockt werden sollte. Während die Berliner Kriminalpolizei den Mörder sucht, tauchte in der Umgebung von Berlin ein Logisschwindler auf. Kriminalkommissar Metelmann von der Lichtenberger Polizeidirektion, der diesen Schwindeleien nachging, fand mehrere Zettel, die der Betrüger zu seinen Kniffen gebraucht und an mehreren Stellen hinterlassen hatte. Der Kommissar war erstaunt über die Ähnlichkeit der Handschrift auf diesen Zetteln mit der Handschrift, die die Postanweisungen an Winckler und Frau Reischke aufwies. Dazu kam, dass der Schwindler mehrere Wirtinnen nach dem Befinden der Frau Reischke gefragt hatte, bevor er noch das Ausschreiben der Kriminalpolizei mit der Abbildung der Postanweisung veröffentlicht worden war. Die Zettel waren mit verschiedenen Namen, wie Lehfeld, Lewald usw. unterschrieben. Kommissar Metelmann fand jedoch an einer Stelle eine von dem Schwindler zurückgelassene Postkarte, die an Adolf Hartmann gerichtet war. Die Karte war ausserdem dadurch bemerkenswert, dass der Schreiber dem Empfänger, seinem Bruder, ans Herz legte, den unordentlichen Lebenswandel zu lassen und ein ordentlicher Mensch zu werden. Adolf Hartmann, ein grosser Logisschwindler hat auch bereits eingestanden, die Postanweisungen geschrieben zu haben. Nur der eigentliche Mörder ist noch nicht gefasst; er soll nach Amerika ausgewandert sein.

— Die Frage der Errichtung einer Professur für Luftschiffahrt an der technischen Hochschule zu Stuttgart wurde in der württembergischen Zweiten Kammer beraten. Der Kultusminister, von Fleischhauer, betonte, dass die württembergische Regierung dem Plane durchaus sympatisch gegenüberstehe. Es handle sich dabei um eine Ehrenpflicht für Württemberg. Eine Anzahl Aktionäre der früheren Zeppelin-Luftschiffbau-Aktien-Gesellschaft habe für diesen Zweck den Betrag von 60.000 Mark zur Verfügung gestellt. Es hätten sich aber allerlei Schwierigkeiten ergeben, insbesondere die Auffindung eines geeigneten Technikers zum Studium der betreffenden Probleme, dann aber wäre mit dem Lehrstuhl die Errichtung eines Laboratoriums mit sehr erheblichen Aufwendungen verbunden. Auf eine Anfrage der württembergischen Regierung habe Graf Zeppelin die Auskunft gegeben, dass es nach seiner Ansicht mit einem Lehrstuhl an der Technischen Hochschule in Stuttgart und mit

einem Laboratorium nicht getan wäre, dass vielmehr an eine Akademie für Luftschiffahrt in Friedrichshafen gedacht, die nicht nur die Motorenfrage, in Verbindung mit der Automobilindustrie zu bearbeiten, sondern sich auch mit allgemeinen Problemen meteorologischer Art und mit Fragen der Elektrizität, auf die Graf Zeppelin besonderen Wert legte, zu beschäftigen haben werde. Württemberg sei aber nicht reich genug, eine solche Anstalt allein zu errichten, wenn sich nicht das Reich oder die benachbarten Bundesstaaten daran beteiligten. Im Uebrigen bemerkte der Minister, dass eine Professur für Luftschiffahrt noch nirgends errichtet sei. Geplant sei eine solche in Charlottenburg, Breslau und Dresden.

Die Norddeutschen Kabelwerke in Nordenham haben das neue Kabel, das Deutschland mit den südamerikanischen Staaten verbinden soll, soweit hergestellt, dass mit dem Legen der Strecke Borkum—Teneriffa bald begonnen werden kann. Der Kabeldampfer «Stephan» hat mit 5200 Tonnen Kabel, die bis zum Ausgang des englischen Kanals reichen, Nordenham verlassen. Für die Strecke vom Kabelausgang bis Teneriffa sind 2900 Tonnen Kabel erforderlich. Die Legung der Strecke vom Kabelausgang bis Teneriffa soll bis Ende August beendet sein. Zu diesem Zeitpunkt kann das Kabel Emden—Teneriffa in Benutzung genommen werden.

In Köthen ist das Lutze-Hahmann-Denkmal, des Begründers der Homöopathie, zerstört worden. Als Täter wurden fünf Studierende des höheren städtischen Friedrichs-Polytechnikums in Köthen ermittelt. Sie haben die Tat bereits eingestanden.

Das Landgericht Karlsruhe lehnte die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Rechtsanwalt Karl Hau ab.

Trotz allen Verhaftungen von Verdächtigen konnte der Raubmord auf dem Brocken, dem bekanntlich der Direktor der Vororts-Elektrizitätswerke in Steglitz-Berlin, Karl Friedrich, zum Opfer gefallen ist, noch nicht aufgeklärt werden. Alle bisher unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten Personen mussten wieder freigelassen werden.

Ein dreister Raubanfall auf offener Strasse wurde in Leipzig in unmittelbarer Nähe der Hauptpost verübt. Ein Lehrling der Firma Reifferscheidt hatte auf der Post gegen einen Scheck dreitausend Mark erhoben und trug die drei Scheine offen in der Hand. Auf der Strasse trat plötzlich ein Unbekannter an ihn heran, entriß ihm die Scheine und entkam. Bisher hat man vom Räuber keine Spur.

Eine Skandalaffäre in Saarbrücken, wo an Schulmädchen in der Infanteriekaserne Sittlichkeitsverbrechen verübt wurden, hat zur Verhaftung eines Vizefeldwebels, eines Sergeanten und zweier Unteroffiziere geführt. Die Anzahl der minderjährigen Mädchen, an denen sich die Verhafteten vergriffen haben sollen, dürfte vier nicht übersteigen. Die Mädchen kamen öfter in die Kaserne, um Kommissbrot zu kaufen. Die Akten über die Angelegenheiten gingen an das Regimentskommando ab. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Eine der Belastungszeuginnen wird vermisst; man fürchtet, dass sie sich das Leben genommen hat.

Auf dem Hofe des Strafgefängnisses zu Plötzensee erfolgte die Hinrichtung des Glashüttenarbeiters Rudolf König, der im September v. J. im Walde bei Baruth seinen Freund, Arbeits- und Altersgenossen Albert Fiebelkorn hinterrücks mit einem Messer erstach und um seinen Wochenlohn von 17 Mark beraubte. Das Todesurteil wurde durch den Scharfrichter Groebler aus Magdeburg vollstreckt.

In Zwickau ist die Gründung einer neuen grossen Automobilfabrik im Gange. Die Vorbereitungen leitet Direktor Horch, der vor einigen Tagen seine Stellung bei den Horchwerken Akt.-Ges. aufgeben hat.

Der neuernannte Erzbischof Bettinger von München hat sich bei der Münchener Bevölkerung einen grossen Stein ins Brett gesetzt, indem er das Hofbräuhaus mit einem alten priesterlichen Freunde besuchte, der dort Stammgast ist. Die Kunde von der Anwesenheit des Kirchenfürsten verbreitete sich rasch, und die Münchener beobachteten mit grossem Wohlgefallen, wie ihr neuernannter geistlicher Oberhirt der ersten Mass auch noch die zweite folgen liess.

Der grosse Ausschuss für die Errichtung des Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen hat sich an die Stadt Bingen mit dem Ersuchen gewandt, zur Anlage eines Nationalparks bei dem Denkmal Gelände zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverordneten haben beschlossen, 216 Morgen Hochland mit parkartigem Charakter für diesen Zweck herzugeben.

Die 7000. Lokomotive der Firma A. Borsig wurde im Tegeler Werk feierlich den Vertretern der französischen Regierung, Ingenieur Bélanger und Ingenieur Mougenot, übergeben, und von diesen übernommen. Bei der Uebergabe drückte Kommerzienrat Ernst v. Borsig seine Freude darüber aus, dass gerade die französische Regierung die 7000. Maschine erhalte, dankte für das geschenkte Vertrauen und wünschte

auch für die Zukunft die besten Beziehungen zwischen beiden Ländern. Ingenieur Bélanger drückte in herzlicher Weise seinen Dank für das allzeit gezeigte Entgegenkommen aus und schloss sich dem vorher ausgesprochenen Wunsche an. Gewerberat Laurich überreichte darauf einer Anzahl Arbeiter als Anerkennung für ihre Leistungen während langer Jahre das allgemeine Ehrenzeichen.

In Bremen ist der sozial-pädagogische Schriftsteller Dr. Thomas Achelis gestorben. Der Tod hat den bekannten Publizisten gerade an seinem 59. Geburtstag ereilt. Achelis war Direktor des Neuen Gymnasiums in Bremen. Von seinen trefflichen Schriften haben besonders folgende viel Verbreitung und Anerkennung gefunden: «Soziologie», «Abriss der vergleichenden Religionswissenschaften», «Entwicklung der Ehe», «Ethik». Auch zum Verständnis Goethes und Nietzsches hat Achelis wertvolle Beiträge geliefert.

Die Stadtverordnetenversammlung von Köln beschloss die Errichtung eines Freiligrath-Denkmal, und zwar wählte sie von den ausgestellten Modellen das des Kölner Bildhauers Hengstenberg.

Eine Frau, die 30 Jahre Männerkleidung getragen hat, wurde bei einer Münchener Gerichtsverhandlung ermittelt. Die Strafkammer des Landgerichts II zu München hatte gegen einen bisher bei Miesbach in Oberbayern bediensteten alten Stallknecht einen Vorführungsbefehl wegen Zechprellerei erlassen, weil er im Wirtshause vergessen hatte, neun und ein halbes Mass Bier und ein halbes Dutzend Zigarren zu bezahlen und auch zu dem ersten Termin nicht erschienen war. Wie sich nun bei der vorschriftsmässigen Untersuchung durch den Gerichtsarzt herausstellte, ist der fünfzigjährige kurzgeschorene Knecht weiblichen Geschlechts, heisst eigentlich Nothburga Kerndl und hat es fertig bekommen, 30 Jahre in jener Gegend in Männerkleidung zu leben und trinkend, schnupfend und rauchend im Wirtshaus und auf der Kelbahn eine Rolle zu spielen.

## O Fazendeiro

Zeitschrift für Landwirtschaft, Industrie — und Handel. —

Hauptsächlich den Interessen des Kaffeebaues gewidmet. — Erscheint monatlich. Direktor Dr. Augusto Ramos. Chef-Redakteur Dr. L. Granato. — Jahresabonnement 20\$000. — Adresse: Caixa Postal Nr. 355 São Paulo. Brasilien.

### Tätigkeitsbericht des Deutschen Hilfsvereins «Kaiser Wilhelm Stiftung» São Paulo.

Für den Monat Juli 1909.

Unterstützungs-Gesuche: 42.

Es wurden gezahlt:

An Pensionäre	75\$000
» Hiesige und Zugereiste	63\$500
» Fremde und Durchreisende	88\$300
Für Medikamente	3\$100

Zusammen Rs.: 229\$900

São Paulo, 2. August 1909.

E. Schroeder, Kassierer.

### Von Haus zu Haus. Wochenschrift für die deutsche Frau und Familie.

(Preis pro Jahr nur Mk. 6.—)

Sollte in keinem deutschen Hause  
fehlen.

Probe-Nummern gegen Doppelkarte.

Bücherverzeichnisse auf Verlangen  
gratis!

Geschäftsstelle, Leipzig, Oststrasse 4.

### Baumstumpfausroder

für Hand- u. Göpelbetrieb. Prosp. gratis.  
St. Sommermeyr & Cia. M. Gladbach.  
Deutschland.

Rio de Janeiro.

### Wiener Bier-u. Speisehalle

11 Largo da Carióca 11

Nächst der Bondstationen Jardim Bo-  
tanico und Santa Theresa.

Telephoa 1758 und 2112.

Getränke erstklassiger Marken.  
Vorzügliche Wiener Küche.

Billige Preise.

Zu freundlichem Besuche ladet ein  
918 Der Besitzer:Guilherme Althaller.  
Rio de Janeiro.

Die „Deutsche Zeitung“ wird in  
Santos und Rio in den Lesesälen  
der ein- und auslaufenden Dampfer  
stets ausgelegt, so dass selbst die  
kleinsten Inserate Aussicht auf ein-  
gehende Beachtung haben.

### Die grössten Schmerzen verschwinden

fast augenblicklich bei



**RHEUMATISMUS**  
durch Dostraktinctur  
à Flasche Mk. 2,50 und  
Dostrahblutreinigungspulv.  
à Dose Mk. 3,—

Zu beziehen durch:

Dr. Strahl's chemisches Laboratorium,  
Hamburg 1, (Vertreter gesucht). Prosp. frei.Ausführliche Auskunft  
über sämtliche

### „Agfa“-Artikel

erteilt das 130 seitige

### „Agfa-Photo- Handbuch“

66.—75. Tausend  
Terrakottfarbiger  
LeinenbandPreis 30 Pfg.  
ab BerlinBEZUG DURCH DIE  
: PHOTOHÄNDLER :

### „Agfa“

- Platten
- Films
- Cassetten
- Entwickler
- Hilfsmittel

# Charutos Stender

LOLA

CASINOS

FIDALGOS

200 Reís cada um.

## Kasse für lebenslängliche Pension

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias.

➤ Eingetragen im General-Hypotheken-Register des Staates. ➤  
Jede Person (Mann, Frau oder Kind) wird in diesen Verein aufgenommen und sichert sich  
damit eine lebenslängliche Pension, wenn für sie 10 Jahre lang monatlich 5\$000 oder 20  
Jahre lang 1\$500 monatlich bezahlt wird.

Geschäftsstunden: Wochentags von 9—6 Uhr, Sonn- und Feiertags von 8—12 Uhr.

Mit einem täglichen  
Beitrag von nur 166  
réis erhält man nach  
10 Jahren eine lebens-  
längliche Pension v.  
1:200\$000 pro Jahr.

Mitgliederzahl bis 2. August 1908:

➤ 32.314 ➤

Prospekte, Statuten, Bolletins etc.  
erhält man gratis von der Direktion  
Rua 11 de Agosto Nr. 1 J São Paulo.  
Filiale: Rio de Janeiro Praça  
Tiradentes 48.

Mit einem täglichen  
Beitrag von nur 59  
réis sichert man sich  
nach 20 Jahren eine  
lebenslängliche Pen-  
sion v. 2:000\$ p. J.

Deutsches Bierhaus  
„Zum alten Jacob“  
Rua Hospicio 60 (56 antigo)  
Stets frische Chops und kalte  
und warme Speisen in bekann-  
ter Güte. 1084

Jacob Wendling.

Grosse Depots von  
Kinematographen  
Apparate, Motore und Films  
verkauft und verleiht  
F. Serrador,  
Rua Brigadeiro Tobias 52, S. Paulo

## Telegramme der Woche.

### Deutschland.

— Der z. Zt. in Tübingen weilende Präsident von Columbia, Rafael Reeyes, erklärte, dass er entschlossen sei, sein Amt niederzulegen, und dass er diesen Entschluss gleich nach seiner Rückkehr nach Bogotá zur Ausführung bringen werde.

— Graf Zeppelin unternahm einen höchst erfolgreichen Aufstieg mit seinem neuen Luftschiffe und wurde zu dem Resultate lebhaft beglückwünscht.

— Die Berliner «Vossische Ztg.» kritisiert scharf die Behauptung eines konservativen Reichstagsabgeordneten, dass die Regierung in ihrer Majorität die Erhöhung des Kaffee-Importzolles gutheisse.

— Graf Zeppelin übergab der Reichsregierung sein Luftschiff «Z 2» und wird mit demselben am nächsten Sonnabend eine Fahrt nach Frankfurt a/M. unternehmen.

— Die Universität Leipzig begann heut mit der Feier ihres 500-jährigen Jubiläums. Zu den Festteilnehmern gehört der König von Sachsen, der 1885 in Leipzig studierte.

— Vom Kanonendonner der im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe begrüßt ist die russische Kaiseryacht «Standard» mit dem Zarenpaar an Bord in Kiel eingelaufen.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem russischen Zaren wird, wie verlautet, am 7. August in Kiel oder Swinemünde stattfinden.

— In Berlin erkrankte ein aus Russland zugereister junger Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Er wurde sofort ins Isolierhospital gebracht und die Behörden trafen umfassende Massnahmen, um einer möglichen Ausdehnung der furchtbaren Seuche vorzubeugen.

— Das grosse Gelddepot, welches der Ex-Sultan Abdul Hamid bei der Deutschen Bank niedergelegt hatte, wurde dem türkischen Gesandten in Berlin ausshändigt. Die türkische Regierung bestimmte dasselbe zum Ankauf von Waffen u. Munition.

— An der Jubiläumsfeier der Universität Leipzig nahm auch Prinz August Wilhelm von Preussen, der vierte Sohn des deutschen Kaiserpaars, teil. Die Universität ernannte zahlreiche bedeutende Männer zu Ehrendoktoren, darunter Theodor Roosevelt, den Expräsidenten der Vereinigten Staaten, und den Grafen Zeppelin.

— In Dresden verlautet, dass der König von Sachsen seiner Tochter Monica die Erlaubnis zu einer Reise nach Florenz gab, wo sie mit ihrer Mutter, der heiligen Frau Toselli, eine Zusammenkunft haben soll.

— Graf Zeppelin hat die Fahrt mit seinem neuen lenkbaren Luftschiff vom Bodensee nach Frankfurt a/M. trotz heftigen Sturmes glücklich zurückgelegt.

— Prinz Eitel Friedrich von Preussen beglückwünschte den französischen Aeronauten Bleriot telegraphisch zu seiner Kanalüberfliegung und lud ihn ein, sich mit seinem Flugapparat an der Luftschiffer-Ausstellung in Frankfurt a/M. zu beteiligen.

— Den deutschen Deserteuren der französischen Fremdenlegion, die in Casa Blanca festgenommen wurden, wurde ihre Strafe von der französischen Regierung erlassen, was in Deutschland einen vorzüglichen Eindruck machte.

— Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem russischen Zaren wird bei Kiel auf hoher See stattfinden.

— Der deutsche Generalkonsul in Barcelona, Dr. Falke, der sich auf Badeurlaub in Kossinga befindet, erhielt vom aus-

wärtigen Amte den Befehl, sofort auf seinen Posten zurückzukehren.

— Nach in Berlin eingelaufenen Telegrammen ersuchte der italienische Konsul in Barcelona seine Regierung um die Entsendung einiger Kriegsschiffe.

— Kaiser Wilhelm übernahm das Protektorat über eine Nordpolexpedition, die unter Benützung eines Zeppelin-Luftschiffes unternommen werden soll.

— Kühne Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht in das Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin und raubten daraus zahlreiche goldene Kunstgegenstände von unschätzbarem Wert.

— Nach der letzten Wochenbilanz verringerte sich der Metallbestand der Reichsbank um 53 Millionen Mark.

— Das Kaiserpaar siedelt am 10. d. M. zu längerem Aufenthalt von Berlin nach Wilhelmshöhe bei Kassel über.

— Der rumänische Ministerpräsident Stourdza wird dieser Tage dem deutschen Reichskanzler einen Besuch abstatten. Letzterer selbst wird zwischen den 20. und 30. d. M. in Wien dem Kaiser von Oesterreich seine Aufwartung machen.

— Reichskanzler von Bethmann-Hollweg empfing am Sonnabend den französischen Botschafter Cambon in einer Spezialaudienz die einen aussergewöhnlich herzlichen Charakter trug.

— Ende des Monats wird in Köln a/Rh. eine Kommission der Pariser Handelskammer eintreffen, welche die dortigen Wohlthätigkeitseinrichtungen für Arbeiter und Handelsangestellte studieren will.

— Der württembergische Minister des Inneren wird in Kürze dem Parlament ein Neckar-Kanal-Projekt unterbreiten.

— Das Hochseegeschwader, das augenblicklich an der spanischen Küste manövriert, soll in Kürze nach Kiel zurückkehren.

— Während der Luftschiffausstellung, die bekanntlich in Frankfurt a/M. stattfindet, wird Professor Hergesell die Möglichkeiten der Erreichung des Nordpols mit einem Zeppelin-Luftschiff in Vorträgen erörtern.

### Italien.

— Bei einem Zugunglück auf der Station Tivoli bei Rom büsste eine Heizer das Leben ein und wurden drei Passagiere schwer, viele andere leicht verletzt.

— In Messina fanden zwei weitere Erderschütterungen statt, denen ein orkanartiger Sturm folgte, was die Panik der Bewohner der unglücklichen Stadt aufs höchste steigerte. Glücklicherweise scheint nur Materialschaden angerichtet worden zu sein.

— Ein deutscher Tourist namens Schrittmayer erstattete der Polizei von Venedig Anzeige, dass er von zwei Gondelführern, von denen er sich während der Nacht spazieren fahren liess, nach einem abgelegenen Ort gebracht und dort seiner Habseligkeiten beraubt wurde. Dieses für Venedig gänzlich neue Vorkommnis erregt grosses Aufsehen und die Polizei ist eifrig bemüht, der Leschuldigten Gondelführer habhaft zu werden. Gleichzeitig steigt der Verdacht auf, dass es sich um eine fingierte Beraubung handelt, der noch nicht bekannte Motive zu Grunde liegen.

— Bei einem Automobilunfall bei Vicenza wurde ein Kind überfahren und getötet, während die Insassen des Kraftwagens, der in einen Graben stürzte, Marquis De Roi mit Frau und Tochter schwere Verletzungen erlitten.

— Der Gattin des Fürsten Rospigliosi, Kommandanten der Nobelgarde des Papstes wurden von einer Kammerfrau Schmuck-sachen im Wert von 60.000 Liras gestohlen. Die Diebin brannte mit ihrem Geliebten durch.

— In Neapel erkrankten 260 Soldaten unter Vergiftungserscheinungen. Es stellte sich heraus, dass der Kupferkessel, in dem das Mahl zubereitet wurde, nicht genügend gereinigt worden war und Grünsphahn angesetzt hatte.

— In Genua traf die wegen des Aufbruches aus Barcelona geflüchtete Schauspielerin Maria Corti ein. Nach ihren Erzählungen geht es in der Hauptstadt Kataloniens furchtbar zu. Selbst die Frauen, so berichtet sie, beteiligen sich von den Fenstern aus an den Strassenkämpfen und bis zu ihrem Weggange zählte man rund 1000 Tote und 3000 Verwundete.

— Die Regierung wird im November vom Parlament einen Spezialkredit von einer halben Million Pfund Sterling für die Beteiligung Italiens an der im nächsten Jahre in Buenos Aires stattfindenden internationalen Ausstellung erbitten.

— Bei einer Zugkollision in Ortona a/M. wurden zahlreiche Personen verletzt. Darunter leider viele schwer.

— Bei Livorno fand aus familiären Gründen ein Säbelduell zwischen dem Hauptmann Corradino Ricco und dem russischen Grafen Isolsky statt, in dem ersterer schwer, letzterer leicht verwundet wurde. Die Gegner schieden unversöhnt. Die Gräfin Isolsky soll den Anlass zu dem Zweikampf gegeben haben.

— Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ging heut ein junges Liebespaar gemeinsam in den Tod, indem es sich von einer Tiber-Brücke in den Strom stürzte und ein Wellengrab fand.

— In Genua trafen weitere Flüchtlinge aus Barcelona ein, die eine furchtbare Schilderung von den Schreckenszenen in letzterer Stadt entwerfen. Die Revolutionäre wurden zunächst Herren der Stadt und töteten nicht weniger als rund 200 Mönche und Nonnen. Fünf Klöster, zwei Kirchen und ein Theater wurden in Brand gesteckt. Unzählige Geschäfte wurden gestürmt und ausgeplündert. Als die Truppen Verstärkungen erhielten und die Artillerie eingriff, wurde die Revolution niedergeworfen, wobei zahllose Rebellen, aber auch viele gänzlich Unbeteiligte den Tod fanden.

— An der Küste Siziliens, zwischen Siculiana und Ribera, erlitt eine Fischerbark Schiffbruch, wobei die sieben Insassen ertranken.

— In Pallanza, Provinz Novara, wurde das grosse Mühlenwerk der Firma Zacchini Grignaschi & Comp ein Raub der Flammen. Der Brandschaden wird auf über eine Million Liras geschätzt.

— Die Auswanderungsinspektion in Neapel belegte den Kapitän des österreichisch-ungarischen Dampfers «Sophia Hohenberg» der von Argentinien und Brasilien kam und italienische Emigranten an Bord hatte wegen verschiedener Verstösse gegen das italienische Auswanderungsgesetz mit empfindlichen Strafen.

### Frankreich.

— Der Aeroplan Latham's erlitt gestern bei Probefahrten in der Nähe von Calais Havarie, sodass der Luftschiffer seinen neuen Versuch, den Kanal zu überfliegen verschieben musste.

— Der Aeronaut Sommer schlug heut in Chalons s/Marne mit seinem Aeroplan den Weltrekord in der Fahrdauer ohne Bodenberührung. Paul Pissandrier blieb am 20. Mai mit seinem Flugapparat eine Stunde und zwei Minuten ununterbrochen in der Luft, Herbert Latham am 12. Juni 1 Stunde 7 Minuten 37 Sekunden, Orville Wright gestern 1 Stunde 12 Minuten 4 Sekunden, Sommer aber am gleichen Tag 1 Stunde 23 Minuten 30 Sekunden.

— Der kühne Luftschiffer Louis Bleriot

le bei seiner Rückkehr von England Paris mit einem unbeschreiblichen Jubel empfangen. Drei Minister und zahllose Würdenträger und Männer der Wissenschaft begrüssten ihn auf dem Nordbahnhof und vor demselben brachte ihm zehntausendköpfige Menschenmenge enthusiastische Huldigung dar.

Aus der pyrotechnischen Schule in London wurden sechs Tonnen Dynamit, Nitrocellulose und Pulver gestohlen. Die Polizei leitete eine strenge Untersuchung ein und bemüht, ausfindig zu machen, wohin die Quantität gefährlicher Sprengstoffe gebracht wurde.

In Cherbourg fand die angekündigte Zusammenkunft des Präsidenten Fallières dem russischen Zaren statt, bei welcher Gelegenheit herzliche Trinksprüche gesprochen wurden.

Der Luftschiffer Roger Sommer machte erfolgreiche Flugversuche mit seinem Aeroplan, das nach dem Farman'schen Typus gebaut ist, und blieb dabei 50 Minuten und 30 Sekunden in der Luft.

Die Pariser Zeitung «Le Matin» kaufte ein Aeroplan an, mit dem Bleriot den Kanal überflog, und wird ihn dem Staat schenken.

Das Zarenpaar ist heute früh, nach gestern abend noch ein grosses Brillenfeuerwerk stattgefunden, unter dem vier der französischen Kriegsschiffe auf der Yacht von Cherbourg nach England abgegangen.

Wie aus Cerbère nach Paris gemeldet, wurde das Fort Montjuich in Barcelona bombardiert.

#### England.

Die englische Regierung liess in Paris ein unbekanntes Luftschiff bauen, das 25 Meilen pro Stunde befördern und eine Schnelligkeit von 35 Meilen pro Stunde entwickeln soll.

Im Unterhause erklärte Asquith, die desverteidigungskommission sei zu der Überzeugung gelangt, dass eine feindliche Invasion Englands eine Unmöglichkeit sei. (3)

«Sh. James Gazette» in London meldet, der Brasilianer Santos Dumont dieser Tage mit seinem Flugapparat in Calais über den Kanal zu versuchen.

Der Londoner «Economist» lobt die Tatkraft des brasilianischen Bundespräsidenten und erklärt, dass seine politische Hand für die Säuberung aller Verwaltungszweige von unlauteren Elementen dringend notwendig gewesen sei.

#### Russland.

Im Distrikt Polostk wütet die Cholera in erschreckender Weise. In der Stadt selbst sind täglich durchschnittlich 40 Neuerkrankungen an der Seuche zu verzeichnen.

#### Spanien.

Bei Barcelona rissen die Aufrührer Eisenbahngeleise auf, um die Ankunft der Truppenverstärkungen zu verhindern. Die rechtzeitig in Kenntnis gesetzten Truppen liessen den Zug vor der gefährlichen Stelle stehen und gingen zum Angriff auf die Aufrührer über, wobei einer der Manifestanten getötet und ein anderer schwer verwundet wurde.

Aus Melilla liegen jetzt Einzelheiten über die letzten Kämpfe vor. Am 23. d. M. ein Teil der spanischen Truppen bei Ravens-Fell von den Aufreihern überrascht, wobei zahlreiche Spanier getötet wurden. Die spanischen Verluste betragen sich auf 400 Mann, darunter 80 Tote. Die Aufreihern schätzten die Verluste auf viel Mann die Mauren einbüssten, die sich schwer abschätzen lassen.

Am gestrigen Kampfe fielen auf der spanischen Seite General Pinto, mehrere

Offiziere und viele Soldaten. Die spanische Artillerie bombardierte verschiedene maurische Dörfer.

— In Barcelona handelt es sich weniger um eine antimilitaristische als um eine antidyname Kündgebung, und offene Revolution, wie aus folgenden Kabelnachrichten hervorgeht:

In Barcelona kam es zu heftigen nächtlichen Strassenkämpfen, bei denen elf Personen getötet und 50 verwundet wurden. Die Polizei nahm 237 Verhaftungen vor. Die Truppen weigerten sich, auf das Volk zu feuern.

Die revolutionäre Bewegung breitete sich über ganz Katalonien aus. Die Telegraphendrähte wurden durchgeschnitten und an verschiedenen Punkten die Schienen aufgerissen, sodass Katalonien anscheinend vom Verkehr mit dem übrigen Spanien abgeschnitten ist.

In Portbone, Tarragona, Sabadell, Gerona, Reus, Alcoy, Calahora, Vendrell und in anderen Orten wurde der Generalstreik erklärt. In Alcoy und Calahora kam es ausserdem zu blutigen Zusammenstössen des Volkes mit den Truppen. Handel und Wandel sind gelähmt.

Das sozialistische Komitee für Biscaya beschloss in einer zu Bilbao abgehaltenen Versammlung, am 31. d. Mts. den Generalstreik zu erklären.

Die Minister erklären die Lage für sehr ernst. Heute wurde beschlossen, das dritte und vierte Armeekorps und zwei Kavalleriebrigaden als Verstärkungen nach Barcelona zu schicken, und durch königliches Dekret über ganz Spanien der Belagerungszustand verhängt.

— In Barcelona werden fünf Kriegsschiffe erwartet, welche die Landtruppen bei der Niederwerfung der Revolution unterstützen sollen.

— Die Kreuzer «Numancia» und «Estremadura» landeten bei Melilla einen Teil ihrer Besatzungen, die an dem Kampfe gegen die Mauren teilnehmen sollen.

— Die Lage ist nach wie vor höchst kritisch. Genaues erfährt man kaum, da die Regierung strenge Telegramm-Zensur angeordnet hat. In Madrid fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt, in dem die strengsten Massnahmen gegen die Revolutionäre beschlossen wurden. Das Demissionsgesuch des Ministerpräsidenten Maura lehnte der König ab. In Barcelona bombardierte die Artillerie die von den Revolutionären errichteten Barrikaden, worauf die Truppen Herren der Situation geworden sein sollen. Die Regierung behauptet, dass mit Ausnahme von Katalonien im Lande Ruhe herrsche.

In Barcelona wurden fünf Klöster und verschiedene Privathäuser in Brand gesteckt. Fortwährend finden blutige Zusammenstösse zwischen den Revolutionären, der Polizei und den Truppen statt. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist auf beiden Seiten in ständigem Wachsen begriffen.

In Madrid fand eine gewaltige Protestversammlung gegen den Marokko-Krieg statt. Als die Menge am Königspalast vorüberzog, rief sie: Nieder mit dem Krieg!

Zu diesen inneren Schwierigkeiten bildet der Marokkofeldzug für die Regierung eine höchst unangenehme Zugabe. Wenn auch die spanischen Truppen die Mauren besiegten, so sind doch ihre Verluste viel grösser als man bisher annahm.

Nach Meldungen aus Melilla beträgt die Zahl der in den letzten Kämpfen gefallenen Spanier 1500 und der Verwundeten 2500. Darunter befinden sich zahlreiche Offiziere und zwei Generale.

Von Algeciras gehen morgen sechs

Jägerbataillone nach Melilla ab. Die Reservisten der Bezirke Burgos, Lograno und Victoria wurden zur Fahne einberufen. Diese Massnahmen dürften aber kaum ausreichen, da der Oberkommandierende der in Marokko befindlichen Truppen, General Marina, wie verlautet, 75.000 Mann Verstärkung verlangte.

Bei den erschossenen und gefangenen Mauren fand man Mauser- und Remington-Gewehre neuester Konstruktion, was auf einen Waffenschmuggel in grossem Umfange sich liess.

— Der Marokkofeldzug kostet Spanien nicht nur viel Geld sondern auch viel Blut. In Melilla trafen heute 1.280 Mann in Verstärkungen (Infanterie und Artillerie) ein, gleichzeitig wurden von dort 730 Verwundete nach Malaga geschickt. Die Mauren greifen fortdauernd mit heroischem Mut die spanischen Befestigungen an. Ihre Schwerverwundeten töten sie selbst, leichter Verletzte sterben gossenteils, weil es ihnen an ärztlichem Beistand fehlt. Nach glaubwürdigem Bericht betrug der Verlust auf spanischer Seite allein am 23. d. Mts. an Toten 20 Offiziere und 200 Mann. Ausserdem zählte man 800 Verwundete.

Die zur Verstärkung nötigen Truppen gehen nur höchst widerwillig nach Marokko und die zur Fahne einberufenen Reservisten stellen sich einfach nicht.

— Die innere Lage des Landes liess sich nach Regierungsmittteilungen ebessert, aber niemand glaubt so recht daran. Jedenfalls steht die ganze Provinz Katalonien noch in hellem Aufruhr. In Barcelona stehen den Truppen 10.000 Revolutionäre gegenüber, die den Kampf trotz Granatenfeuer fortsetzen. In Granollers, einer Stadt von 6000 Einwohnern, wurden nach heftigem Kampfe mit der Polizei, in dem diese unterlag und entwaffnet wurde, von der Volksmenge zwei Klöster in Brand gesteckt. Mehrere Mönche sollen getötet oder verwundet worden sein.

Die Soldaten welche sich weigerten auf das Volk zu schiessen, wurden aus dem Heere ausgestossen. In politischen Kreisen nimmt man an, dass die revolutionäre Bewegung in Katalonien von sozialistischen Agitatoren seit langem vorbereitet war, und die Regierung erliess Verhaftungsbefehle gegen alle Führer und Schürer des Aufstandes.

— Die Regierung übt strenge Zensur über alle ausgehenden Telegramme, weshalb man über die Lage in Katalonien wenig erfährt. Englischen Blättern wurde von der französisch-spanischen Grenze telegraphiert, dass die blutigen Strassenkämpfe in Barcelona ihren Fortgang nahmen und man von einer Unterdrückung der Revolution vorläufig noch nicht reden könne.

Bei Melilla sieht es schlimm aus. Die Mauren nahmen einen Provianttransport weg und warten nach allgemeiner Ansicht nur auf die Verstärkungen aus dem Gebirge, um die spanischen Truppen erneut anzugreifen.

— Wieviele Opfer die Strassenkämpfe in Barcelona gefordert haben, lässt sich noch nicht annähernd übersehen. Auf vielen Häusern wurden jetzt zum Zeichen der Übergabe weisse Fahnen gehisst. Das Kriegsgericht urteilt die gefangenen Rebellen summarisch ab. Im Fort Montjuich befinden sich 240 Revolutionäre in Haft.

#### Türkei.

— Der deutsche General von der Goltz, Generalinspektor der türkischen Armee, legte nach einer Konferenz mit dem Kriegsminister sein hohes Amt nieder. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, dass

der General dies im Einvernehmen mit der deutschen Regierung tat.

**Portugal.**

— In Oporto droht ein neuer Streik der Strasse abhangestellten auszubrechen.

**Japan.**

— In Osaka richtete eine Feuerscrunst furchtbaren Schaden an. Zahlreiche Häuser wurden ein Raub der Flammen und viele ihrer Bewohner büssten bei dem Brande das Leben ein.

**Vereinigete Staaten.**

— Der Aeronaut Orville Wright legte gestern in Gegenwart des Präsidenten Taft mit seinem Aeroplan die offizielle Probe ab, die ein glänzendes Resultat hatte. Verlangt war eine Stunde Flugdauer, die weit überschritten wurde.

**Mexico.**

— In der Landeshauptstadt, in Chilapa und Acapulco fanden neue Erdbeben statt, die in letztgenannter Stadt zahlreiche Menschenopfer forderten.

**Chile.**

— Die Presse macht energisch gegen die chinesische Einwanderung, die allen Ländern, welche sie zuliessen, nur Schaden gebracht habe, Front.

— Die Pockenepidemie greift in Santiago immer weiter um sich. In den letzten Tagen erlagen der Seuche durchschnittlich täglich 40 Personen.

— In Cachabamba und Villa Sipesipe fanden Erdbeben statt, wobei in letzterem Ort zahlreiche Menschen das Leben eingebüsst haben sollen.

**Paraguay.**

— Die Polizei von Assuncion beschlagnahmte an Bord des argentinischen Dampfers «Uruguay» in der Kapitänskabine 62 Gewehre und 29 Revolver.

**Argentinien.**

— Nach «El Diario» sind die Versuche der Vereinigten Staaten von Nordamerika, zwischen Argentinien und Bolivien den freundschaftlichen Vermittler zu spielen, völlig gescheitert. Die Regierung Boliviens fürchtet, dass ein Volksaufstand ausbricht, wenn sie den argentinischen Schiedsspruch anerkennt.

— Nach in Buenos Aires eingetroffenen Privatnachrichten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist Präsident Taft entschlossen, sich energisch einem bewaffneten Konflikt zwischen den südamerikanischen Republiken zu widersetzen.

**Neues und Altes im Kampfe gegen die Tuberkulose.**

(Aus dem «Bund» in Bern)

In einem der angesehensten medizinischen Fachblätter Frankreichs, in der «Presse médicale» veröffentlicht der hervorragende Kliniker Maurice Letulle seine Eindrücke über ein seit Jahren in Paris durch Dr. Ferrier geübtes Behandlungsverfahren der Lungentuberkulose, das die Hauptgrundsätze der jetzigen Tuberkulosebehandlung auf den Kopf stellt. Statt dem Kranken die für seine Mittel gewöhnlich ruinöse, endlose «Ruhe in reiner Luft mit reichlicher Ernährung» zu verschreiben, sagt er ihm: «Bleiben Sie ruhig auf ihrem Posten, arbeiten Sie kräftegemäss, schlafen Sie so lange es immer nur angeht und — machen Sie meine Kur» . . .

Dr. Ferrier, dem es aufgefallen war, dass viele seiner Lungenkranken trotz der ungünstigen äusseren Verhältnisse heilten, ist zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Ursachen der Spontanbesserungen und Spontanheilungen in dem Mineralstoffwechsel des Kranken zu suchen sind. Es war durch zahlreiche Untersuchungen festgestellt, dass gerade Phthisiker zu einer Gruppe von Kranken gehören, die im Verlaufe ihres Leidens eine empfindliche Einbusse an Mineralstoffen, speziell Kalksalzen, erleiden. Ferrier fand diese Tatsache der Entkalkung durch zahlreiche, feine Beobachtungen bestätigt und hat sie in Buchform der Oeffentlichkeit übergeben. Die Idee der Rekalzifikation wurde zum Fundament seiner ganzen Behandlungsweise. Er sucht in erster Linie die Mineralstoffverluste der Lungenkranken durch Verhinderung allzu grosser Säurebildung im Gewebe und Blut indirekt zu bekämpfen, und erreicht dies durch eine zweckentsprechende Diät: Alle Getränke, die im Magen saurer Gärung fähig sind (Wein, Bier, Most, Liköre usw.) und die Fettsäurebildner (Butter, Fette, viele Käsesorten) sind untersagt, höchstens dürfen letztere durch die unschuldigere Milch oder durch Rahm ersetzt werden. Auch vom Genuss von Pflanzensäuren, Orangen, sauren Früchten, wird abgeraten. Der Kranke soll nicht über 200—300 Gramm Brot geniessen; er erhält Kartoffeln, Rüben, Erbsen, Linsen, gekochte Mehlspeisen jeder Art, Eier, mageres Fleisch 300—400 Gramm, Süsswasserfische, gekochtes, reifes Obst und säurefreie Konfitüren. Die Mahlzeiten müssen weit auseinander liegen.

So dann sorgt Ferrier für Kalkersatz. Er lässt morgens früh und eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit alkalisch erdiges Mineralwasser heiss trinken, dem

vorschriftsgemäss Kalksalze zugesetzt werden müssen. Abgesehen von diesen Vorschriften soll Patient arbeiten gerade so viel er vermag und für Schlaf sorgen. Professor Letulle hat diese Methode die unter Ferriers Leitung in einem durch öffentliche Wohltätigkeit gegründeten Pariser Institute seit mehreren Jahren geübt wird, mit wachsendem Interesse verfolgt. Viele der Kranken hat er seit zwei Jahren allmonatlich untersucht. Er sagt: «Ich fand unter den Patienten, deren Behandlung ich folgte, zahlreiche Phthisiker beiderlei Geschlechts und des verschiedensten Alters, Arbeiter, Handwerker und andere Berufsklassen, sämtliche mitten in ihrer Tätigkeit und 12—15 Stunden täglich in der Arbeit stehend. Von Monat zu Monat war ich erstaunter, zu sehen wie diese Leute, weit entfernt davon sich aufzuzehren, zum grössten Teil sich ausgezeichnet halten. Sie sind nicht gemästet, wie die Sanatoristen, die Magerkeit ist bei ihnen die Regel, aber ihre Muskeln sind wohlentwickelt. Die Lungenkrankheit dieser Patienten wird unter der Behandlung erst stationär, dann bessert sie sich langsam und nimmt schliesslich ihren Kurs zur narbigen Sklerose und zum Emphysem, dem von jedem Arzte angestrebten Ziel. Welch ergreifendes Bild, diese Leute in ihrem Wiederaufleben zu beobachten! Welchen Gegensatz dazu bildet der Phthisiker der Spitäler, der so oft, weil in Untätigkeit daliegend, seine Lebensenergie einbüsst und zu einem hoffnungslos Ergebenen oder zu einem Zyniker wird.»

Die Zukunft muss über die Methode Ferriers entscheiden, jedenfalls ist sie auch sozial sehr beachtenswert. Sie erscheint revolutionär und ist es doch nicht; denn sie ist uralte, und ich hätte sie nicht im «Bund» erwähnt, wenn sie ihrem Wesen nach sich nicht ganz deckte mit unserer alten Bernermethode der Weissenburger Kur. Seit über 200 Jahren werden Ferriers Grundsätze in unserm ältesten Badekurort, allerdings heute unter besseren Verhältnissen als früher, unbekümmert um die jeweiligen Strömungen im Kampfe gegen die Tuberkulose geübt. Die in Weissenburg und verwandten Thermen rein empirisch gewonnene Tatsache von der Wirksamkeit der Kalkwässer bei Tuberkulose wird durch Ferriers Forschungen gestützt. Andererseits lassen die zahlreichen Erfahrungen Weissenburgs an der Richtigkeit der Pariser Beobachtung für einen grossen Teil der Lungenkranken kaum einen Zweifel aufkommen.

Dr. M

**Grand Hotel Roma**

ist das modernst eingerichtete Hotel gegenüber der S. Paulo Railway (Luz Station) und wird stets von der englischen Kolonie bevorzugt. Ausgezeichnete Zimmer in einem neuen Gebäude. Stets beste Behandlung. Preise von 7\$000 bis 12\$000 p. Tag. 1109 E. Cocito, Eigentümer.

**Hotel Albion**

89 Rua Brig. Tobias Nr. 89

In der Nähe des englischen und Sorocabana-Bahnhofes, mit elektrischer Strassenbahn vor der Tür. empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Der Eigentümer:

1443 Albert Schwab.



## Rio - Korrespondenz.

Rio, den 2. August 1909.

Soviel hier bekannt geworden, trifft der Ackerbauminister Herr Dr. Candido Rodrigues am 9. d. Mts. hier ein, um die Geschäfte des Ministeriums zu übernehmen.

In unseren verschiedenen vorhergehenden Artikeln über diese Materie haben wir einen Rückblick über die Anstrengungen, die in früheren Jahren von namhaften Personen gemacht worden sind, um die Erreichung des Zieles der Einrichtung eben eines Ackerbauministeriums zu gewinnen. Wie den Lesern der «Deutschen Zeitung» erinnerlich sein wird, ist es hauptsächlich Herr Dr. J. F. de Assis Brasil, seinerzeit bevollmächtigter Minister für Brasilien in Washington, gewesen, der durch eine erschöpfende und interessante Berichterstattung an seine Regierung versucht hat, das Interesse für ein solches Ministerium zu wecken.

Zuletzt tauchte das Projekt im Jahre 1906 auf, also vor garnicht allzulanger Zeit, dieses Projekt war eingebracht worden von dem Deputierten Herrn Ignacio Tosta.

Wir haben seinerzeit (in der «Deutschen Zeitung» vom 23. d. Mts.) die auszugsweise Uebersetzung des Projektes gebracht, um dann später in der Lage zu sein, Vergleiche anzustellen mit der später bekannt werdenden definitiven Fassung des Regulaments für das obenerwähnte Ministerium. Dieser übernommenen Pflicht wollen wir heute genügen, indem wir die Paragraphen des Gesetzes, das das Ministerium geschaffen hat, wenn auch teilweise natürlich nur auszugsweise, im Nachstehenden wiedergeben.

Mit den notwendig werdenden Vorarbeiten ist der Generaldirektor des Ackerbausekretariats des Staates São Paulo, Herr Eugenio Lefèbre, dem also praktische Erfahrungen, bekanntlich die Hauptsache für solche Posten, zur Seite sehen, betraut worden.

\* \* \*

Der Nationalkongress dekretiert:

Art. 1) Gründung eines Staatssekretariats mit der Bezeichnung Sekretariat oder Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel.

Art. 2) Die Aufgabe dieses Ministeriums besteht darin, alle auf diese Materie bezüglichen Fragen und Angelegenheiten zu studieren und zu fördern und zwar

1) Alles dasjenige, das die Landwirtschaft und Tierzucht angeht, also:

a) Unterricht in Materien, die Ackerbau und überhaupt die ganze Landwirtschaft, betreffen, Ackerbaukunde, Einrichtung von Versuchsfeldern und Errichtung von biologischer landwirtschaftlichen Institute.

b) Einwanderung und Kolonisation, Unterricht in der Religion und Erweckung des Interesses für die Zivilisation bei den Indianern.

c) Viehzucht, Einrichtung tierärztlicher (veterinärer) Schulen, Ergreifung von Vorsichtsmassregeln gegen eventuell auftretende Viehseuchen, Import von ausländischem, als gut bekanntem Rassevieh, das sich natürlich aus Erfahrungsgründen zur Zucht in Brasilien, in den ihm zusagenden Teilen desselben, eignet, Studium behufs Neuanlage von Wiesen sowie eingehendes Studium über für dieses Land taugliche Grasarten, Sämereien und Pflanzen.

d) Einrichtung von fortlaufenden Registern, in die die importierten Tiere nacheinander eingetragen werden, ebenso Einrichtung von Zuchtregistern (also solchen, in denen die im Lande selbst geborenen Tiere, deren Aufzucht gelingt, protokolliert werden, gemäss dem Dekret Nr. 1414 vom 21. Februar 1891 unter Berücksichtigung der vorgesehenen Aenderungen und Hinzufügungen, ausserdem Abfassung eines Sanitätsreglements, das bei der Einfuhr und der Ausfuhr von Tieren, Samen, Sämlingen, Stecklingen und Pflanzen zur Anwendung kommen soll.

e) Zusammenfassung der zu erlangenden Mitteilungen über die Lage inländischer und ausländischer Märkte, deren Import und Export, Schätzung (annähernd) der in Betracht kommenden und zu erwartenden Ernteerträge, Feststellung derjenigen Quanten, die nach Ablauf des betreffenden Erntejahres noch zur Verfügung des Konsums stehen oder die, falls keine Nachfrage hierfür herrschen sollte, mit in die neue Ernte übernommen werden müssen, Feststellung der Produktionsfähigkeit per Hektar auf unter Kultur genommene Länderstrecken, Aufklärung über anzulegende Kulturen sowie Erteilung aller gewünschten Auskünfte hierüber und Sammlung aller auf den Bergbau bezüglichen Daten.

f) Anlage von Botanischen Gärten, Gemüsegärten, Museen, Laboratorien, Erwerbung und Verteilung von Pflanzensamen und allen geeigneten Sämereien.

g) Grund und Bodengesetze sowie Vorarbeiten für eine spezielle Gesetzgebung für die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Betriebe (hier ist wohl das Unfallgesetz gemeint, wie wir es in Deutschland ja schon seit Jahren haben), wissenschaftliches Studium, um der Landwirtschaft neu einzuschlagende Wege zu zeigen und sie, was auftauchende Neuerungen anbetrifft, auf dem Laufenden zu erhalten, in demselben Sinne die so ausserordentlich notwendigen wissenschaftlichen Arbeiten für die Viehzucht; Einbe-

rufung von Kongressen, Abhaltung von Konferenzen, Errichtung landwirtschaftlicher Gesellschaften (hoffentlich aber kein Agrarierbund nach deutschem Muster) Errichtung von Syndikaten, Korporationen an den diversen ackerbautreibenden Orten, Gründung landwirtschaftlicher Banken (inzwischen geschehen in São Paulo: Banco Agricola) und Bildung von Gesellschaften zur Erforschung der Gegenden in Hinsicht auf die eventuellen Anbaumöglichkeiten der verschiedenen landwirtschaftlichen Produkte (dieses könnte sich auch mit dem Studium der Aufzucht befassen).

h) Bau von astronomischen Beobachtungsstationen und Aufstellung neuer meteorologischer Stationen (von denen es aber in Brasilien seitens der zuständigen Behörde eine Menge bereits errichteter gibt.

i) Drainage im Interesse der Landwirtschaft, Bewässerungs- u. Entwässerungskunst im Allgemeinen, also eventuell Anlage von Wasserreservoirs oder, wo nötig, Einrichtungen zur Stauung von Flüssen und Bächen in zeitweise trockenen Gegenden.

j) Feststellung derjenigen verkauften Ländereien, über die dem jeweiligen Besitzer bereits definitive Besitztitel seitens der Regierung ausgestellt sind (wenn dies wirklich durchgeführt werden sollte, so würde das für Brasilien ein wahrer Segen sein, dessen Folgen nicht ausbleiben würden, und der das Nationalvermögen um ein beträchtliches erhöhen würde), weiter (objektive) Vermessung, Feststellung der Grenzen eines jeden Grundstücks resp. Parzelle, Registrierung derselben, Verkauf von Ländereien sowohl solcher, die der Union als auch den Einzelstaaten gehören.

k) Schaffung von Auskunftsstellen, in denen Interessenten alles Wissenswerte über Ackerbau und Viehzucht etc. erfahren können, Propaganda sowie Veröffentlichung allen einkommenden Materials über die verschiedenen Zweige wie auch desjenigen, das Industrie und Handel interessiert. Bekanntmachung der Vorgänge auf inländischen und ausländischen Gebieten des Wissens über die Agrikultur.

2) Zu bearbeitende Materien, die insbesondere die Industrie angehen:

a) Bergbau und eine dementsprechende Gesetzgebung (inzwischen eingeleitet) geologische Untersuchung und Einrichtung eines ständigen geologischen Dienstes über ganz Brasilien. Hüttenkunde. (3 Vertreter sollen in Europa dieses Spezialfach jetzt studieren), sowie Schaffung von Bergbauakademien.

b) Studium der Industrie in ihrer ganzen Ausdehnung. Studium über die mögliche Erweiterung der bestehenden

Industrien sowie Schaffung neuer Zweige derselben, Fachunterricht und zwar theoretisch und praktisch, also Besuch von Industriezentren und von Spezialfabriken, wozu Belehrung an Ort und Stelle gehört. —

Leider gestattet der zur Verfügung stehende Raum nicht, auch die folgenden interessanten Punkte heute noch zu beleuchten, es wird dies in einem weiteren Artikel geschehen. T.

### Bethmann - Hollweg.

Ueber den fünften deutschen Reichskanzler schreibt die mit letzter Post hier eingelaufene «Frkf. Ztg.»:

Zum Nachfolger des Fürsten Bülow ist der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Herr v. Bethmann-Hollweg, ernannt worden. Das ist keine Ueberraschung; denn unter den Namen, die genannt wurden, seit Fürst Bülow den Entschluss zurückzutreten kundgetan hatte, stand Bethmann-Hollweg an erster Stelle, und seit einigen Tagen bestand kein Zweifel mehr darüber, dass er der Nachfolger Bülows würde.

Herr v. Bethmann-Hollweg wurde am 29. November 1856 auf Hohenfinow geboren. Er studierte die Rechte und legte 1884 die Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst ab. Nach kurzer Beschäftigung als Assessor bei der Regierung in Potsdam wurde er 1885 Verwalter des Landratsamtes für Oberbarnim und im folgenden Jahre Landrat dieses Kreises. Im Jahre 1896 wurde er Oberpräsidialrat in Potsdam, im Jahre 1899 als Nachfolger des Herrn v. Tiedemann Regierungspräsident in Bromberg und noch im selben Jahre Oberpräsident von Brandenburg. Am 23. März 1905 erfolgte seine Ernennung zum preussischen Minister des Innern, nachdem er zwei Jahre zuvor ein gleiches Angebot abgelehnt hatte. Am 25. Juni 1907 wurde er als Nachfolger Posadowskys Staatssekretär des Innern.

Nun ist Herr v. Bethmann-Hollweg Kanzler. Er hat ungewöhnlich schnell Karriere gemacht, was allerdings nicht nur politischen Gründen zuzuschreiben ist, sondern auch seinen Fähigkeiten als Beamter; er ist insbesondere ein guter Kenner des Verwaltungswesens. Der neue Reichskanzler war auch als Abgeordneter tätig, aber nur kurze Zeit; er vertrat 1890 den Wahlkreis Oberbarnim im Reichstage und zählte dort zur Reichspartei.

Mit Bethmann-Hollweg tritt an die Spitze der Reichsverwaltung der Träger eines Namens, den seit langem ein historischer Nimbus umgibt. Die Bethmanns waren ein altes niedersächsisches Geschlecht, das sich im 16. Jahrhundert in Nassau bei Frankfurt niederliess. Ein

Ahnherr der Familie war der fürstlich nassauische Amtmann Simon Moritz Bethmann. Seine Söhne Johann Philipp und Simon Moritz begründeten 1748 die Bankfirma Gebrüder Bethmann, die dann besonders unter der Leitung von Johann Philipps Sohne Simon Moritz (1768—1826) zu europäischer Bedeutung gelangte. Dieser Simon Moritz Bethmann, dem von Kaiser Franz Josef I. der Adelsstand und vom Kaiser Alexander I. der Staatsratstitel verliehen wurde, war als Förderer von Kunst und Wissenschaft bekannt und sein gastliches Haus beherbergte in jener bewegten Zeit viele Fremde von hohem Range; u. a. wohnte Frau v. Staël hier auf ihrer ersten Deutschlandreise. Ihm dankt auch das Bethmannsche Museum in der Villa Bethmann zu Frankfurt seine Entstehung, in deren Garten Dannekers we'bekannte «Ariadne auf Naxos» das Schaustück bildet. Seine Schwester Susanne Elisabeth heiratete den Associé des Hauses Johann Jakob Hollweg, der sich daraufhin Bethmann-Hollweg nannte und Stifter der Familie des jetzigen Reichskanzlers wurde. Sein Sohn Moritz August Bethmann-Hollweg, ein namhafter Rechtslehrer, wurde 1840 von Friedrich Wilhelm IV. geadelt, wirkte parlamentarisch erst in der Ersten, dann in der Zweiten Kammer und wurde 1858 von dem Regenten und nachmaligen König Wilhelm I. zum Kultusminister berufen, was er bis 1862 blieb. Er starb 1877. Der jetzige Reichskanzler, Dr. Theobald v. Bethmann-Hollweg, ist sein Enkel. Bekannt ist, dass die Frau Rat Goethe mit mehreren Mitgliedern der Familie Bethmann intim befreundet war; weniger bekannt ist, dass auch Frau Cosima Wagner von der Mutter her dem Bethmannschen Hause entstammt. Ihre Grossmutter Marie, geborene Bethmann aus Frankfurt, ebenfalls eine Schwester jenes von Kaiser Franz geadelten Simon Moritz, heiratete einen emigrierten französischen Aristokraten, den Vicomte de Flavigny, und folgte ihm nach Paris. Eine Tochter dieses Paares war die unter dem Schriftstellernamen Daniel Stern bekannte Gräfin d'Agoult, die mit Franz Liszt in freier Ehe lebte und von deren Töchter sich die älteste, Blandina, mit dem nachmaligen Minister Emile Ollivier, die jüngere Cosima erst mit Hans v. Bülow und später mit Richard Wagner vernähelte.

Ogleich diese Reminiszenzen nicht gerade politischer Natur sind, mögen sie doch hier ihren Platz finden, denn sie geben den Hintergrund für die Tatsache, dass Herr v. Bethmann-Hollweg doch kein blosser Verwaltungsbeamter ist, sondern auch der allgemeinen Kultur der Zeit nicht fernsteht. Er hat in seinen Reden bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, dass er

ein Mann von Bildung und Geschmack ist. Darin ähnelt er sehr seinem Vorgänger, nur dass er vielleicht häufiger als dieser geneigt ist, Dinge auf den Grund zu gehen. Dass solche Talente aber noch keine Garantie für eine befriedigende Politik sind, das weiss man. In der Tat hat Herr v. Bethmann-Hollweg als preussischer Minister des Innern nichts getan, dessen sich die Liberalen zu freuen Anlass gehabt hätten. Seine Haltung gegen das Petitionsrecht der Beamten fand viel Widerspruch, und in der Frage der Wahlreform brachte er es zu einem kleinen Flicker auf das alte Gesetz. Seine Tätigkeit als Staatssekretär des Reichsamts des Innern war erfreulicher; man muss freilich auch berücksichtigen, dass er sich in diesem Milieu freier bewegen konnte, denn als preussischer Minister. Er hat in diesem Amte die «Blockpolitik» mitgemacht und u. a. mitgeholfen, das Reichsfinanzgesetz zu stande zu bringen. Der Polenparagraph dieses Gesetzes hat dann allerdings Anlass zu Auseinandersetzungen gegeben. In der Sozialpolitik, mit der Graf Posadowsky in seinen letzten Amtsjahren exzellierte, war Herr v. Bethmann-Hollweg bemüht, sich von der Erinnerung, die Posadowsky hinterlassen hatte, nicht verdunkeln zu lassen.

Der neue Reichskanzler wird keinen leichten Stand haben. Das Zentrum ist ihm, wie aus Angriffen der «Germania» hervorging, keineswegs gut gesinnt; er habe sich zu sehr auf die Blockpolitik eingelassen. Aber mehr noch als dies wird ihm die ganze Lage der inneren Politik zu schaffen machen, und in der äusseren Politik hat er sich noch gar nicht versucht. Die Linke hat keine Veranlassung, ihm persönlich besondere Schwierigkeiten zu bereiten, denn unter den Männern, die in Betracht kamen, ist er gewiss nicht der schlechteste. Aber die Stellung der Linken zur Regierung überhaupt ist ja durch die jüngsten Ereignisse gegeben.

### São Paulo.

4. August 1909.

— Mit Genugtuung konstatieren wir, dass der heutige «Estado» des schönen deutschen Volksfestes an der Ponte Grande auch durch drei wohlgelungene Illustrationen gerecht wurde. Wir glauben im Namen der hiesigen deutschen Kolonie sprechen zu dürfen, wenn wir dafür der geschätzten Kollegin auch in Druckschwärze unseren Dank ausdrücken.

— Zwischen Atibaia und den benachbarten Munizipien wurde ein Automobil-Verkehr eingerichtet.

— Die santenser Polizei erlaubt sich Uebergrieffe über Uebergrieffe. In der Nacht zu gestern wurde in der Nähe

der «Tribuna» ein etwas angetrunkenen Feuerwehrmann verhaftet und dermassen von den Hütern der Ordnung verprügelt, dass er laut um Hilfe rief. Als ein Redakteur der genannten Zeitung erschien und für den Gemisshandelten ein gutes Wort einlegte, wurde er mit Säbeln und Revolvern bedroht, sodass er es vorzog, sich schleunigst zurückzuziehen. Als sich der Redakteur später nach dem Polizeiquartier begab, um von dem Vorfalle Anzeige zu erstatten, wurde er verhaftet. Der stellvertretende Delegado bat zwar um Entschuldigung und sagte die Bestrafung der uniformierten Missethäter zu, aber eigentlich dürften derartige an Rohheit grenzende Willkürakte, welche unser Polizeisekretär sicherlich sehr unliebsam empfindet und scharf verurteilt, überhaupt nicht vorkommen.

— Der niedrige Zuckerpreis, der aber unseren Hausfrauen immer noch recht hoch erscheint, hat in Produzentenkreisen nach dem «Monitor Campista» Valorisationsideen aufkeimen lassen. — Ja, böse Beispiele verderben selbst «süsse» Sitten.

— Die Bewohner der Station Eugenio de Mello müssen an zwei Munizipien, die sich um ihr Seelenheil streiten, Steuern zahlen. So etwas sollte in einem zivilisierten Staatswesen nicht vorkommen.

— Weil ihr Anwalt erkrankt ist, werden Miguel Trad und Elisario Bonilho im laufenden Monat wahrscheinlich noch nicht vor den Geschworenen erscheinen.

— Herrn Francisco A. da Silva aus São Roque wurde im oder vor dem Bijou-Theatre eine Briefftasche mit 1:082\$ gestohlen. Er erstattete der Polizei Anzeige, kann sich aber damit trösten, dass er eine Leidensgefährtin, der vor einiger Zeit dasselbe Missgeschick widerfuhr, hat.

— Der Vorstand des kürzlich hier gegründeten Vereins der Postbeamten wird nach einstimmigem Beschluss den Bundespräsidenten in einer Eingabe ersuchen, die Postreform im Interesse des Publikums und der Postangestellten zur Tat werden zu lassen.

— Herr Paul Walle, Vizepräsident der handelsgeographischen Gesellschaft von Paris, begibt sich heute zu Studienzwecken in die Zone der Nordwestbahn.

— Die Arbeiter der Nordwestbahn sollen, wie aus Baurú berichtet wird, wegen Nichtbezahlung ihrer Löhne in den Ausstand getreten sein.

— Heut sind es 60 Jahre her, dass Annita de Jesus Ribeiro, die heroische brasilianische Freundin Garibaldi's, man darf wohl sagen, seine ihm unangetraute Gattin, das Zeitliche segnete. Ehre ihrem Andenken.

— Die Sapucahy-Bahn wird vom 10 d. Mts. ab einen täglichen Zug zwischen Pouso Alegre und Eleuterio laufen lassen.

— Die einzelnen Strecken der São Paulo—Rio Grande-Bahn, die ihrer Voll-

endung entgegen geht, haben folgende Ausdehnung: Von Porto Alegre bis Santa Maria 388 km, von Santa Maria bis Uruguay 538 km, von Uruguay bis Ponta Grossa 642 km, von Ponta Grossa bis Itararé 252 km, von Itararé bis São Paulo 436 km, von São Paulo bis Rio 496 km. Die Fahrt von Porto Alegre bis Rio wird, die Unterbrechungen abgerechnet, 96 Stunden beanspruchen. Die Schnelligkeit der Züge schwankt zwischen 25 und 40 km die Stunde.

— Wir verweisen die Importeure, Grossisten und die Industrie Süd-Amerikas auf die in heutiger Nummer erschienene Liste deutscher Fabrikanten, die durch Verbindung mit südamerikanischen Importeuren, Grossisten und der Industrie dortselbst, ihren Export auszudehnen suchen und daher den südamerikanischen Firmen beste und günstigste Bezugsquellen darbieten.

— Der Deutsche Handwerker-Gesangverein «Eintracht» Campinas veranstaltet am Sonnabend den 7. August einen seiner beliebten Vereinsbälle. Am Sonntag den 8. August findet Preiskegeln, Billardtourney und Vogelstechen statt. Wir erhielten von der Festkommission hierzu eine liebenswürdige Einladung, für die wir verbindlichst danken. Allen Festteilnehmern wünschen wir viel Vergnügen.

— Wir haben in letzter Zeit wiederholt über unaufmerksame Bondsführer berichten müssen, die Unglücksfälle verschuldeten. Umsomehr freut es uns, heute einmal das Gegenteil feststellen zu können. Der Motorist Gaggioti, ein Italiener, brachte gestern auf der Avenida-Linie, als ein dreijähriges Kind die Schienen kurz vor dem in schneller Fahrt befindlichen Bond kreuzte, mit Umsicht und Energie so schnell zum Halten, dass alle Zeugen des Vorganges ihm die höchste Anerkennung zollten. Solche Leute sollte die Light and Power belohnen.

— Die diesjährige Ernte an Feldfrüchten wird in der Kolonie Campos Salles auf 146:115\$ geschätzt. Daran sind Mais mit 96:600\$, Reis mit 25:935\$, Bohnen mit 19:980\$ und Kartoffeln mit 3:600\$ beteiligt.

— Das Geleise der Nordwestbahn wird, wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, im Oktober den Rio Paraná erreichen.

— Im Jahre 1867 zählte der Staat São Paulo 139, heute aber 4460 Kilometer Eisenbahn. — Das darf man «Progresso» nennen.

**Polizeinachrichten.** Heute morgen versuchte sich in der in Rua de S. João 173 gelegenen Pension ein junges Mädchen mit Sublimatpastillen zu vergiften. Der avisierte Polizeiarzt erschien nicht, dafür leisteten einige Journalisten Samariterdienste. Die Lebensmüde dürfte ausser Gefahr sein, aber noch jetzt einen mäch-

tigen Kater haben, da sie die That im Rausch beging. — Auf Veranlassung des Polizeisekretärs ist von den zuständigen Behörden die Untersuchung in Sachen des vor elf Jahren in Ribeirão Preto ermordeten Fazendeiros Francisco Bomfim, die seiner Zeit so viel Staub aufwirbelte, erneut angenommen worden. Die Folge sind drei Anklagen wegen Mordes beziehungsweise Beihilfe und Anstiftung dazu.

— Aus Crailsheim in Württemberg erhielten wir nachstehende Zuschrift: Unser Städtchen befindet sich in einer peinlichen Lage. Der ihm vermöge seiner vorzüglichen Verkehrsverbindungen naturgemäss zukommende Fremdenverkehr, auf den alle Erwerbskreise ihre Hoffnungen aufgebaut haben, flaut mehr und mehr ab und unser soziales Leben vermag, sowohl in materieller als in geistiger Beziehung, mit den auf allen Gebieten zu tage tretenden Errungenschaften der Neuzeit längst nicht mehr Schritt zu halten. Wohl geben sich die Vereine und eine grosse Zahl Personen alle Mühe, diese Fortschritte in Wort und Bild, in Aufführungen und Darbietungen der verschiedensten Art zu veranschaulichen, sie alle haben aber nur teilweisen Erfolg, sie scheitern an der Unzulänglichkeit der vorhandenen Räume. Ans diesem Grunde sind wir auch genötigt, Ausstellungen und Feste, die uns alljährlich von auswärts angeboten werden, ohne weiteres abzulehnen. Die Besitzwerte in unserer Stadt beginnen denn auch zu sinken und verschiedene Geschäfte und Gebäulichkeiten stehen seit Jahren auf dem Verkauf, ohne dass sich Liebhaber finden. Unberechenbarer Schaden kann für die Folge nur vermieden werden, wenn an den schleunigen Bau eines Gesellschaftssaales herangetreten wird, welcher der sozialen Betätigung, den Erwerbskreisen und der Kunst- und Wissenschaft gleichmässig zu dienen hätte. In dieser Erkenntnis hat sich die Einwohnerschaft von Stadt und Land zusammengeschlossen, um die Mittel zu einem solchen Bau zu beschaffen und es ist ihr auch gelungen, die Summe von etwas über 22 000 Mark aufzubringen. Dieser Betrag reicht aber für das Notwendigste des Baues, wenn er seinen Zweck entsprechen soll, auch nicht annähernd aus. Da leider die hiesigen Quellen nun erschöpft sind, so bleibt uns nichts anders übrig, als sich an den Opfersinn der in die Fremde gezogenen ehemaligen Bürger unserer Stadt sowie der Landsleute unseres engeren und weiteren Vaterlandes zu wenden mit der herzlichen Bitte, dem guten Werk eine Spende, und wenn auch noch so klein, zuzuwenden. Möge jeder, der diese Zeilen zu Gesicht bekommt und der in Treue und Anhänglichkeit an die

imatliche Scholle sich mit uns ver-  
anden fühlt, eingedenk dessen sein,  
ss von dem Gelingen dieses Werkes  
e Zukunft Crailsheims, eines streb-  
men Städtchens im Schwabenland,  
hängt. Möge jeder auf solche Weise  
ch ein Denkmal setzen, das ihn für  
e Zeiten ehren wird. Gaben über-  
ittelt gerne die Expedition dieser Zei-  
ng, sowie das Hotel Kaiserhof in  
icago und nimmt mit herzlichstem  
ank entgegen der Saalbau-Ausschuss  
Crailsheim, Württemberg.

### Munizipien.

**Santos.** Als gestern der französische Dampfer «Atlantique» am Kai legte, fiel Frau Petersen bei dem Gelingen der landenden Passagiere ins Meer. Ihr Gatte sprang ihr nach und rettete sie.

— Am 7. September wird hier die neue Feuerwehrekaserne eingeweiht werden.

— Kapitalisten der Bundeshauptstadt künden mit der City Comp. wegen Erbschafts ihrer Konzessionen und Privilegien Verhandlung stehen.

**Campinas.** Hier freut man sich sehr in nichtdeutschen Kreisen allgemein auf das Gastspiel der deutschen Operengesellschaft Papke, die heute mit der «lustigen Witwe» debütieren wird.

**Vallinhos.** Der syrische Geschäftsmann José Francisco Said, dem verschiedene Waaren abhandeln gekommen waren, hat einen armen Greis im Verdacht des Diebstahls. Er begab sich mit Stammesgenossen in dessen Haus und misshandelte ihn in barbarischer Weise. Als dem Greise ein Sohn zu Hilfe eilte, wurde er mit dem Revolver bedroht. — Die Syrier fangen nachgerade etwas unbequem zu werden und sind nicht bloß dem legitimen Handel.

### Bundeshauptstadt.

Das Tribunal de Contos registrierte den Kredit von 1.100 Contos für den Kauf des neuen Polizeiverwaltungsgebäudes.

— Am Sonntag wurden an der Pforte des Ausstellungsparkes Eintrittskarten zum Wert von 88 Contos verkauft. Aus dieser Ziffer wird erneut ersichtlich, welcher ungeheurer Betrug an der Einkassensache der Landesausstellung seiner Vertrieben worden sein muss. Wenn diese wieder einmal «ausstellen» sollten, so dürften dort «thätig» gewesenen Männer in einem Glaskasten mitausgestellt werden, in dem sie sind internationale Sehenswürdigkeiten und können hinter Glas wenig Schaden anrichten, als wenn man sie frei herumlaufen lässt.

— Baron Rio Branco und der Repräsentant Chinas unterzeichneten gestern einen brasilianisch-chinesischen Schiedsvertrag.

— Am 7. September soll hier der brasilianische Geographen-Kongress eröffnet werden. Die Kongresse jagen sich jetzt in unserem Lande. Studentenkongress, Aertzekongress, etc. Bisher ist dabei viel bankettiert und geredet, aber nichts von Bedeutung geschaffen worden.

— Im kommenden Jahre werden an Bord des deutschen Dampfers «Blücher» hier 300 nordamerikanische Touristen eintreffen, fünf Tage in der Bundeshauptstadt verweilen und darauf São Paulo einen Besuch abstatten. Ein Vertreter der «Hamburg-Amerika-Linie» ist bereits hier eingetroffen. Der Dampfer wird am 22. Januar von New York abfahren und folgende Häfen anlaufen: S. Thomaz, Belém, Bahia, Santos, Montevideo, Punta Arenas, Buenos Aires. Hier werden die Reisenden Zeit bekommen, Chile mit der Anden-Bahn einen Besuch abzustatten. Die Rückfahrt erfolgt über Buenos Aires, Rio und Recife nach New York. Ein Vertreter des Hauses Theodor Wille & Comp. stellte den Repräsentanten der «Hamburg-Amerika-Linie», Herrn Ambard, dem Baron Rio Branco vor.

— Die Mitglieder des vierten latino-amerikanischen Aertze-Kongresses stateteten gestern den Hospitälern Azevedo Lima, der Sociedade Beneficencia Portuguesa und der Maternidade einen Besuch ab. Dr. Emilio Ribas wird heute über den Sanitätsdienst in S. Paulo sprechen und seinen Vortrag durch Lichtbilder erläutern.

— Der Kriegsminister, der Generalstabschef und der Inspektor der neunten Militärdistriktes empfangen von Essen, Deutschland, die von den brasilianischen Offizieren Castro e Silva und Sousa Reis ausgearbeitete Schiessinstruktion für Kruppsche Feld- und Schnellfeuergeschütze.

— Herru John Gordon wird die Ausfuhr von 1.500 Tonnen monazithaltiger Erde aus dem Staate Bahia unter Beaufsichtigung durch die dortige Alfandega bewilligt werden.

### Aus den Bundesstaaten.

**Bahia.** In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer sollen in Zivil gekleidete Soldaten Ordnungsstörungen verübt haben, weil die Majorität des Staatskongresses sich als Hermesgegnerin erwies.

**Paraná.** Eine Megäre schlimmster Sorte lebt, wenn sich die Mitteilungen eines Herrn Matheus Alves Cordeiro an die Redaktion des «Progresso» in Ponta Grossa bewahrheiten, in Caethé bei Tibagy. Nach den Aussagen des Genannten, die sich zum Teil auf die Mitteilungen der Bewohner jenes Fleckens stützen, hat seine Magd, die 14-jährige Negerin Euphrasia, bereits verschiedene

Kinder unter 5 Jahren umgebracht, indem sie dieselben in einem Flusse oder einem Tümpel ertränkte. Schon zweimal hat die junge Schwarze versucht, das vierjährige Kind des Genannten Matheus zu töten. Zum ersten Male warf sie es ins Wasser und als sich das Kind an ein Taquararohr festklammerte, rief ihm die jugendliche Mörderin zu, es solle loslassen, sonst würde es eine Schlange beißen. Zwei Nichten des Matheus wurden gleichfalls ins Wasser geworfen, aber noch frühzeitig gerettet. Fünf Kinder, ein vierjähriges Mädchen, zwei fünfjährige Mädchen, ein Knäblein von 1½ Jahren und ein vierjähriger Knabe soll die Negerin bereits ertränkt haben. Wie Matheus Alves Cordeiro aussagt, hat er die Negerin als kleines Kind in sein Haus aufgenommen, als es seiner auf der Fazenda Monte Alegre lebenden Mutter entlaufen war. Die Mutter hat sich seither nie um ihr Kind bekümmert, während er es wie sein eigenes Kind behandelt hat. Aus diesem Grunde schöpfte er auch anfangs keinen Verdacht; er wurde erst von fremder Seite aufmerksam gemacht, ohne dass man indes sichere Beweise für die Mordtaten vorbringen konnte. Nichtsdestoweniger entliess er das Mädchen, das sich gegenwärtig auf der Fazenda Monte Alegre befindet. Die Behörden von Tibagy haben sich des Falles bereits angenommen und eine Untersuchung eingeleitet. (Komp.)

— Nicht bloss im Osten des Staates, an der Seeseite, wird Holz expediert, sondern auch im fernen Westen. In dem Mündungsgebiet des Rio S. Francisco, etwa 30 Leguas von Foz do Iguassú entfernt, beutet eine nordamerikanische Gesellschaft, welche 800 bis 1000 Arbeiter beschäftigt, den Holzreichtum der Wälder aus. Die Gesellschaft hat am Paranáflusse einen eigenen Hafen für den Holzexport. Sie hat in Nordamerika einige Maschinen bestellt, um die Hindernisse zu beseitigen, welche der Rio São Francisco stellenweise der Schifffahrt und dem Holztransport bietet. Auch will die Gesellschaft Immigranten in jenen Gebieten ansiedeln.

— In der neuangesiedelten Kolonie Xavier da Silva sind, so schreibt «Beob.», die dort ansässigen polnischen Kolonisten ausständig geworden, infolge Entziehung der bisher erteilten Unterstützung. Da sie länger als 6 Monate angesiedelt sind, so soll nichts mehr für sie gezahlt werden, womit aber die Kolonisten nicht einverstanden sind, da sie nichts zu leben haben und darauf pochen, dass im Reglement stehe, dass die Unterstützung bis zur ersten Ernte geleistet werde. Gegen 30 bewaffnete Kolonisten zogen vor das Direktionshaus und versuchten dieses zu stürmen, da einige darunter waren, welche dem

Brantwein wacker zugesprochen hatten und dieses anrieten.

Leider haben die Kolonisten einen durchaus falschen Weg eingeschlagen, denn mit Rohheit und Gewalt werden sie nichts erreichen. Da waren die Kolonisten von Gonçalves vernünftiger, denn sie wandten sich durch eine Kommission an den General-Direktor der Kolonisation, wo sie mit Hilfe der Konsulate ihr Ziel erreichten. Es ist ja bedauerlich, wenn den Leuten die Subvention entzogen wird, da sie nichts mehr pflanzen konnten, weil sie zu spät angesiedelt wurden. Aber in diesem Falle kann der Direktor gar nichts machen, der seine Instruktionen vom Generaldirektor empfängt und dieser wieder vom Ackerbauminister.

— Der Dampfer «Venus» des brasilianischen Lloyd geriet nach einem Telegramm bei der Einfahrt in den Hafen Paranaguá auf Grund, wurde aber durch Schleppdampfer wieder flott gemacht. Der Dampfer soll schwere Havarie erlitten haben.

— Im Immigrantenhause in Ponta Grossa liegen über 200 Einwanderer, Deutsche und Holländer, welche längs der Eisenbahnlinie der S. Paulo-Rio Grandebahn angesiedelt werden sollen. Die Bundesregierung hat mit der Verwaltung der Bahn einen diesbezüglichen Kontrakt abgeschlossen. Wir glauben, das diese Ansiedelung schon deswegen eine Zukunft haben wird, weil sie direkt an der Bahnlinie liegt. Nähere Bedingungen sind uns nicht bekannt. (Beob.)

**Santa Catharina.** Im Hinblick auf die beständigen Einbrüche beabsichtigte der Handel von Florianopolis, einen durch Privatmittel zu unterhaltenden Nachwächterdienst zu organisieren. Obwohl bis zu Anfang dieses Monats bereits gegen 100 Geschäftsleute das Unternehmen finanziell zu unterstützen erklärten, scheiterte es an dem Mangel an Barmitteln, da viele andere Geschäfte nicht mittun wollten. Die Kommission wandte sich, bevor sie sich auflöste, an die Regierung, und ersuchte sie um besseren polizeilichen Wachdienst.

— Die Regierung von Sta. Catharina stellte dem Marineminister 5 Contos zur Anschaffung eines silbernen Tafelgeschirres für den Torpetobootzerstörer «Sta. Catharina» zur Verfügung.

**Rio Grande do Sul.** In Porto Alegre wurde laut Telegramm, die Gattin des Herrn João Lopes Vianna von Drillingen weiblichen Geschlechts entbunden, von denen zwei nach der Geburt starben.

— In Porto Alegre werden in dieser Woche sich die Schmalzfabrikanten versammeln, um über die Gründung eines Centro da Banha Riograndense zu beraten.

## Südamerikanisches.

**Uruguay.** Allein im Juni hat das Kriegsministerium mehr als den vierten Teil der Summe verbraucht, welche im Budget für das ganze Jahr für unvorhergesehene Ausgaben figuriert.

— Der Kammer wurde das Projekt der Gründung einer hypothekarischen Kreditbank mit einem Minimalkapital von 2 Millionen Pesos Gold vorgelegt.

— Der am 16. aus Deutschland eingetroffene Major Pedro Mendonza wurde zum Kommandanten des 1. Artillerieregiments ernannt.

— Man spricht jetzt in Montevideo wieder von dem Vorschlag eines nordamerikanischen Kapitalistensyndikats, eine Eisenbahn zu bauen, welche vom Hafen Coronilla im Departement Rocha ausgehend, das Land bis Santa Rosa (Dep. Artigas) durchqueren soll. Man würde mit dem Bau von grossen Hafenanlagen in Coronilla beginnen, welche die Einfahrt der grössten Dampfer ermöglichen würde.

**Paraguay.** Das Generalkonsulat der Republik Paraguay in Dresden meldet, dass in der Vorstandssitzung der Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, die vom 7. bis 10. Juni in Dresden tagte, auf Anregung des Herrn Vizekonsuls Bruno R. Leitert dem Deutschen Schulverein der Kolonie Nueva Germania in Paraguay eine Beihilfe von 1200 Mark zur Erbauung eines eigenen Schulhauses gewährt wurde.

— Zwischen den Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Paraguays wurde am 20. v. M. ein Naturalisationsvertrag abgeschlossen.

— Die Presse veröffentlicht Nachrichten aus dem Norden der Republik, nach welchen die brasilianischen Behörden Vorsichtsmassregeln gegen die Bildung bewaffneter Gruppen an der Grenze von Paraguay getroffen haben.

**Chile.** Man beschloss, die Pläne für das grosse Hauptkrankenhaus von Santiago in Europa ausarbeiten zu lassen.

— In Börsenkreisen bildet das Gesprächsthema die Flucht des Corredors Ricardo Lopez-Perez; die Bank von Valparaiso wurde durch ihn um 11 Millionen Pesos geschädigt. Es scheint, dass die Aktionäre, welche Verluste erlitten, gegen die Direktoren der Bank klagen werden.

— In der ersten Hälfte des Juli wurden über Valparaiso 1.300.000 Quintal Salpeter exportiert; bis zum nächsten Monat sind noch 3.200.000 Quintal zu verladen.

— Der Finanzminister erklärte am 17. v. M. in der Deputiertenkammer, dass trotz der geplanten Ersparnisse

ein Defizit von \$ 14.000.000 im gegenwärtigen Budget eintreten werde.

— Der Postkassierer Carlos del Rio in Santiago de Chile ist nach Unterschlagung von 20.000 Pesos flüchtig geworden.

— Es heisst, der Aviso «Huemul» sei verloren gegangen; der Aviso «Porvenir» wurde nach den Kanälen auf die Suche nach ihm gesandt.

— In der Deputiertenkammer erklärte der Kriegsminister, die Regierung betrachte den Ausbau des nationalen Verteidigungswesens für ihre heiligste Pflicht. Daher sei die Erwerbung von Panzerschiffen sowie der Bau eines Docks in Talcahuano, wo Schiffe bis zu 20.000 Tonnen Displacement untergebracht werden können, nötig. Die Regierung müsse immer Gewehr bei Fuss auf die Sicherheit des Landes bedacht sein; denn, wenn sie auch keinen Krieg beabsichtige, so müsse sie doch stets für alle Eventualitäten gerüstet sein.

— Der Aviso «Huemul» ist noch nicht wieder aufgefunden worden; man meint jetzt bestimmt mit seinem Untergang rechnen zu müssen, der wahrscheinlich in den heftigen Strömungen des Golfes von Peñas erfolgt sein dürfte.

**Bolivien.** Die soeben beendigte Volkszählung von La Paz ergab, dass die Stadt jetzt 78.856 Einwohner besitzt.

— Seit vier Monaten ist das Zollpersonal von La Quiaca ohne Gehalt. Ausserdem können die drei Zollwächter, welche das dortige Amt aufzuweisen hat, die umfangreiche Arbeit nicht bewältigen; der ganze Warenverkehr muss natürlich unter solchen Umständen stark leiden. Ein Gesuch des Inspektors Covache, das Personal zu vermehren, ist bisher nicht berücksichtigt worden.

— Am 18. wurde in La Paz der elektrische Tramwaydienst dem Verkehr übergeben.

**Perú.** In Huancayo sind am 20. Juli die deutschen Fusstouristen Eduard Geist und Bruno Andresen eingetroffen; sie kamen von Rosario und begaben sich nach San Francisco. Am 26. Juli 1908 verliess Herr Geist Argentinien und glaubt, er werde zur rechten Zeit in San Francisco eintreffen, um den von der Zeitung «World» gestifteten Preis von 10 000 Dollars zu gewinnen.

— In Lima ist der Streik der Eisenbahnarbeiter ausgebrochen; der Verkehr ist völlig ins Stocken geraten. Die öffentliche Meinung steht auf Seiten der Ausständigen. Am 17. Juli steckte man auf der Station Viterco eine Lokomotive in Brand. Der Schaden beträgt 5000 \$.

## São Paulo.

[5. August 1909.

— Der Ackerbausekretär kam gestern um seine Amtsentlassung ein, um die Leitung des Bundes-Ackerbauministeriums übernehmen zu können. Der Staatspräsident genehmigte das Gesuch und wird heute Dr. Olavo Egydio mit der interimistischen Leitung des Ackerbausekretariats betrauen.

— Beide Häuser des Staatskongresses mussten gestern wegen Beschlussunfähigkeit feiern.

— Vom 9. d. Mts. an zahlt die Companhia Mogyana ihre Dividende für das erste Semester des laufenden Jahres mit 10\$000 pro Aktie aus.

— Ein Campinenser Blatt lenkt mit Recht die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörde auf die Quacksalber und Pseudoärzte, die namentlich im Inneren des Staates ihr Unwesen treiben und schon vielfach Unheil angerichtet haben.

— Unter der Anklage seinen Schwager Bernardino Fernandes, den Verwalter des Friedhofes der vierten Parada, ermordet zu haben, stand gestern Eurico Bueno de Aguiar vor den Geschworenen. Er wurde mit 7 Stimmen freigesprochen. Der Staatsanwalt appellierte gegen dieses Urteil.

— Aus einem aus Paris eingetroffenen Telegramm erfährt man, dass vorgestern daselbst als das Opfer eines Unglücks Clovis Penteado, der Sohn von Domingos Leite Penteado und Bruder des Capitão Flavio Penteado sowie der Herren Domingos und Salvino Penteado, gestorben ist. Der Verstorbene ist erst 26 Jahre alt und war in Campinas, wo er früher lebte, sehr geachtet.

— Während der vergangenen Woche starben hier 108 Personen. Davon gehörten 56 dem männlichen und 52 dem weiblichen Geschlecht an. 81 waren Brasilianer, 26 Ausländer 1 von unbekannter Nationalität, 54 Kinder unter zwei Jahren. In derselben Zeit wurden 198 Geburten und 59 Eheschliessungen registriert.

— Mit dem Dampfer «Ravenna» trafen 65, mit dem Dampfer «Francesca» 612 für die Landarbeit im Inneren des Staates bestimmte Immigranten in Santos ein. Die Mehrzahl derselben kam auf eigene Kosten.

— Der Postadministrator ersuchte die Generalpostdirektion um die Schaffung von Postagenturen auf den Stationen Cotia und Bernardino de Campos.

— Im Isolierhospital befanden sich gestern 2 Pockenranke.

— Dr. Ferreira Ramos, unser Staatskommissar in Europa, wird, wie verlautet, nach hier zurückkehren.

— Gestern Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr starb hier nach langen und schweren Leiden der paulistaner Senator Joaquim Lopes Chaves. Derselbe war der Sohn des

Barão de Santa Branca und wurde 1833 in Jacarehy geboren. Er stand seit 1856 im öffentlichen politischen Leben. 1872 wurde er zum Deputierten gewählt und war sowohl unter dem Kaiserreich als auch nach Proklamierung der Republik fast immer Mitglied der gesetzgebenden Körperschaften im Bundes- oder im Staatskongress. 1901 war der Verstorbene Präsident des Kongresses zur Revidierung der Verfassung des Staates S. Paulo und seit 9 Jahren Mitglied des paulistaner Senats. Die Beerdigung fand heute Vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr unter grosser Beteiligung vom Trauerhause, Rua Barão de Tatuhy 44, aus statt.

— Seit gestern weilt der bekannte französische Schriftsteller Anatole France in unserer Stadt. Derselbe kam gestern Abend mit dem Schnellzug von Rio hier an und wurde am Nordbahnhof von einer grossen Anzahl Studenten, zahlreichen Brasilianern und seinen Landsleuten erwartet. Der Municipal-Präfekt Dr. Antonio Prado hatte sich durch Dr. Victor Freire vertreten lassen. Anatole France kam in Begleitung des französischen Malers Pierre Calmette und des Dr. José Verissimo, von der Academia Brasileira de Letras hier an und wurde von der versammelten Menge enthusiastisch begrüsst. In Gesellschaft des französischen Konsuls Jacques Dupas und des Mitgliedes der Empfangskommission, Dr. Ramos Azevedo fuhren die illustren Gäste im Automobil nach der Stadt, wo sie in der Rottisserie Sportsman Quartier nahmen. Eine grosse Menge Automobile und Kutschen schlossen sich dem Zuge nach der Stadt an. Der Staatspräsident wurde gestern durch Dr. Alfredo Pujol eingeladen, den Vorträgen, die Anatole France hier halten wird, beizuwohnen und für letzteren eine Audienz bei unserem Staatsoberhaupt erbeten, die heute Nachmittag 4 Uhr stattfindet.

— Der Repräsentant des Staates Minas hatte gestern mit dem Staatspräsidenten eine lange Konferenz über den über Santos zum Export gelangenden Kaffee minenser Ursprunges.

— Der «Freie Deutsche Männerchor Campinas» beehrte uns mit einer Einladung zu seinem ersten, am 14. August stattfindenden Stiftungsfest. Verbindlichsten Dank für die uns erwiesene Aufmerksamkeit.

— Die bisherige «Associação Auxiliadora dos Carpinteiros, Pedreiros e mais classes» änderte, wie uns ihr erster Sekretär schreibt, ihren Namen in «Associação Auxiliadora União e Trabalho» um. Für die Mitteilung unsern Dank.

**Polizeinachrichten.** Frau Seraphina Bicotti, Eigentümerin der Pension Milano, klagte beim 4. Delegado, dass in ihrem Etablissement verschiedene Kleidungsstücke, ein Fahrrad, eine goldene Uhr

und mehrere silberne Tafelaufsätze gestohlen wurden. Der Verdacht richtete sich gegen einige Angestellte, bei denen Durchsuchungen vorgenommen wurden. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, in einem Hause der Rua S. João mehrere dieser gestohlenen Sachen aufzufinden. Hoffentlich entdeckt man auch den oder die Diebe bald.

Am Montag Namittag 3 Uhr verunglückte der Portugiese Francisco dos Santos, der in den Offizinas von Mac Hardy arbeitet, in schrecklicher Weise. Derselbe befand sich in der Sägerei und war damit beschäftigt, ein Brett zu zerschneiden. Ein Stück desselben sprang ihm dabei ins Gesicht und traf ihn so unglücklich, dass ihm alle Zähne herausfielen und er schwerverwundet wurde. Nachdem ihm Dr. Clemente de Toffoló den ersten ärztlichen Beistand geleistet hatte, wurde der Unglückliche in seine Wohnung gebracht.

Ein sehr ungeratener Sohn ist der 19-jährige José, Sohn des 55-jährigen Pedro Cotta, der in der sechsten Parada wohnt. Letzterer schickte José fort, um 1 Kilo Fleisch zu kaufen. Als derselbe zurückkam, hatte er das Geld anderwärts ausgegeben und erhielt deswegen natürlich Vorwürfe. Aber nicht genug, gesündigt zu haben, wollte José sich auch nicht tadeln lassen, und vergriff sich, da dies doch geschah, tötlich an seinem Vater, indem er ihn am Halse würgte. Verschiedene Personen, die das sahen, entrissen den armen Alten den rohen Händen seines unnatürlichen Sohnes. Pedro zeigte den Vorfall gestern dem Subdelegado in der fünften Parada an und dieser versprach dem Alten Schutz vor seinem lebenswürdigen Sohne.

Eine unsichere Gegend scheint das meist von Italienern bewohnte Stadtviertel Bom Retiro zu sein. Gestern Abend nach 9 Uhr ging der italienische Schuhmacher Raphael Bernardo, wohnhaft Rua da Graça 39, friedlich durch die Rua Aymorés, wurde nahe der Rua Bella Cintra von einigen Raufbolden tötlich angegriffen und erhielt mit einem Rasiermesser verschiedene Verwundungen. Dieselben sind zwar keine schweren, aber immerhin bleibt es eine traurige Tatsache, dass man nicht ruhig seiner Wege gehen kann, ohne angegriffen zu werden. Raphael machte der Polizei sofort Anzeige von dem auf ihn verübten Ueberfall und liess dort seine Verletzungen feststellen.

Gestern Namittag 3 Uhr nahm die Französin Luiza Lousteau, die in der Pension Milano, am Largo Paysandú wohnt, in selbstmörderischer Absicht nicht nur eine Portion Cocain, sondern auch noch Sublimat ein. Sie erreichte ihre Absicht nicht, denn auf ihre Schmerzensschreie eilten Leute herbei und riefen nach einem Arzt, der alle

Matsregeln ergriff, die Lebensüberdrüssige ausser Gefahr zu bringen. Die Polizei wurde von dem Vorfall unterrichtet und diese fand einen Brief von Luiza vor, in dem sie angibt, sich das Leben zu nehmen wegen unglücklicher Liebe.

Wegen der gleichen Ursache versuchte sich gestern Abend 8 Uhr die Künstlerin Iñez Alvarez, Rua da Consolação 175, ebenfalls durch Einnehmen von Sublimat das Leben zu nehmen. Aber auch sie wurde durch ärztliches Eingreifen ausser Gefahr gebracht und befindet sich jetzt zur Nachkur in einer Klinik.

**Theater und Konzerte.** Im Polytheama verabschiedete sich vorgestern die deutsche Operettengesellschaft A. Papke mit dem «fidelen Bauer» vom hiesigen Publikum. Die beliebte Operette wurde vor fast ausverkauftem Hause von den deutschen Künstlern in vollendeter, packender Weise zur Aufführung gebracht und erntete abermals stürmischen Beifall. Besonders den Damen Hansen, Burger, Schlicht, den Herren Aigner, Hanno, Boogaerts, Marx und der kleinen Elsa galten diese aussergewöhnlich herzlichen Abschiedsgrüsse des paulistaner Publikums. Die Chöre leisteten wiederum Gutes; das Orchester war, wie stets, tadellos; die Ausstattung liess nichts zu wünschen übrig. Es war eine prächtige Abschiedsvorstellung, die allen Besuchern noch lange in der Erinnerung bleiben wird.

Gestern debütierte die deutsche Operettengesellschaft Papke, wie wir einem Telegramm entnehmen, in Campinas vor ausverkauftem Hause mit der «Lustigen Witwe» und erzielte damit einen durchschlagenden Erfolg. Heute wird sie selbst den «fidelen Bauer» zur Aufführung bringen, womit sie sich zweifellos auch in Campinas die ungeteilten Sympathien des kunstsinnigen und theaterfreundlichen Publikums erringen wird.

**Polytheama.** Weil die Szenerie nicht rechtzeitig eingetroffen war, konnte gestern die italienische dramatische Compagnie noch nicht auftreten. Sie wird nun heute mit: «A marcha imperial» debütieren, in welchem die bekannte Künstlerin Emma Gramatica eine ihrer besten Rollen spielen wird.

**Bijou-Theatre.** Gestern erfreute sich dieser beliebte Cinematograph wieder eines ungemein zahlreichen Besuches und hatten die Vorführungen grossen Erfolg. Heute wieder sensationelle Neuheiten, unter anderen der grossartige Film «Traurige Resultate des Alkoholgenusses».

**Sant'Anna.** In dem gestern gegebenen Drama «Fedora» von Sardou errang die Künstlerin Lyda Borelli grosse Erfolge. In der Zwischenpause wurden ihr zahlreiche Blumen und wertvolle Geschenke überreicht. Herr Ruggeri gab einen diskreten «Loris» und auch die anderen

Künstler führten ihre Rollen gut durch. Der Besuch des Theaters war ausserordentlich zahlreich. Heute: «O romance d'um moço pobre» von Octavio Feuillet.

**Concert Fanny Guimarães.** Im Salão Lyra fand gestern Abend das Concert von Frl. Fanny Guimarães statt und das geschmackvoll zusammengestellte Programm gelangte in ausgezeichnete Weise zur Ausführung. Eröffnet wurde der Abend durch das Concert von Friedemann Bach, in D moll (für Orgel geschrieben, arrangiert für Clavier von A. Stradal) eine sehr glückliche Einleitung, denn die Glockenklänge mit dem darauffolgenden längeren Orgelpunkt versetzten den Hörer in eine feierliche, festliche Stimmung. Die Ausführung gefiel uns sehr. Wenn wir aber an etwas erinnern dürfen, dann würden wir einen sparsameren Gebrauch des Pedals während des Fugen-Themas empfehlen, denn die Composition war für Orgel gedacht.

Es folgte die nicht gerade häufig im Concert-Saal gespielte Beethovensche Sonate Op. 53 in C dur, welche ziemliche Anforderungen an technisches Können stellt, an gewaltiger Grösse jedoch nicht an andere Sonaten Beethovens herantreibt. Es folgten zwei kleinere Compositionen von Albert Nepomuceno und, den ersten Teil des Concertes beschliessend, zwei Concert-Etuden von Emil Sauer, welche der Künstlerin Gelegenheit boten, ihre äusserst saubere und zarte Technik ins rechte Licht zu stellen. Die beiden Etuden erfordern zierlichen und präzisen Vortrag, der sehr gelang; besonders die zweite der Etuden mit ihrem originellen Schluss fand reichen Beifall.

Der zweite Teil des Concertes begann mit dem Carneval von Schumann. Es dürfte wohl schwer sein, eine Composition zu finden, die sich besser dazu eignet, den Hörer mit der künstlerischen Veranlagung des Vortragenden bekannt zu machen. Die fortwährend wechselnden Stimmungen der sich kaleidoscopartig rasch folgenden Bilder, wie sie Schumann im Carneval zusammenstellt, bieten dem ausübenden Künstler reiche Gelegenheit, in dem Hörer die verschiedensten musikalischen Empfindungen zu erwecken. Frl. Guimarães scheint uns durch ihr lebhaftes, wechselvolles Temperament durchaus zu dem Vortrag dieser originellen und geistreichen Composition predestiniert.

Die Schwierigkeiten der technischen Ausführung infolge der sicheren und leichten Ausführung völlig vergessend, kann sich der Hörer ganz dem Reiz hingeben, die verschiedenen von Schumann gezeichneten Bilder im Geist an sich vorüber ziehen zu lassen, und nach unserem Empfinden gelang es Frl. Guimarães in hervorragender Weise die bald melancholisch-zarte, bald schalkhaft-

lächelnde Stimmung zum Ausdruck zu bringen.

Es folgte die Ballade Op. 47 von Chopin und den Abend beschloss die Rhapsodie No. 9 von Liszt. Bei der letzteren trat besonders markant die technische Sicherheit hervor, durch die es der Künstlerin möglich war, eine überraschende Klangfülle zu erzeugen.

Helmesberger soll einmal in seiner geistreichen Weise von einem Kritiker gesagt haben: «Was gäbe der darum, wenn er wüsste, wie es ihm gefallen hat!» Dieser Ausspruch wird auf den Concert-Abend von Frl. Guimarães keinesfalls Anwendung finden, denn das leider nicht sehr zahlreiche Auditorium nahm die besten Eindrücke mit sich.

**Charutaria Mimi.** Gestern Abend fand die Einweihung dieser neuen Charutaria in der Rua 15 de Novembro 58 statt, die Eigentum der Herren Ugo Bassini & Comp. ist. Die Einrichtung des neuen Etablissements ist sehr elegant und geschmackvoll ausgeführt und das vorhandene Sortiment von Cigarren und Cigaretten ein ungemein reiches und gewähltes. Besten Dank für die Einladung.

#### Munizipien.

**Santos.** Der Repräsentant der Empreza Telephonica Bragantina unterzeichnete heut auf der hiesigen Präfektur den Kontrakt zur Anlage einer Telephonverbindung von Santos nach S. Paulo.

— Die Municipalkammer autorisierte gestern in erster Lesung den Präfekten zur Aufnahme einer Anleihe von 16.000 Contos zur Konsolidierung der bisherigen Schulden des Municipals.

— Herr Antonio de Toledo Lara, Socio solidario der Firma Lara Campos, Toledo & Comp., machte der Santa Casa ein Geschenk, indem er ihr durch den Kassierer dieses Etablissements, Herrn Antonio Candido Gomes, ein Conto de Reis überweisen liess.

— Als gestern Mittag 1 Uhr der Maurer Antonio Villas Bôas im Steinbruch der Companhia Docas in Outeirinhos arbeitete, wurde er von einem herabstürzenden Steinblock erfasst und verwundet. Er wurde in die Santa Casa gebracht.

**Campinas.** Gestern begann der Umzug der verschiedenen Abteilungen der Municipalkammer nach dem grossen Gebäude an der Rua Regente Feijó, welches dieselbe für 50 Contos erworben hat. In einem Teile dieses geräumigen Hauses ist auch das städtische Feuerwehrkorps untergebracht.

**Limeira.** In Pires bei Limeira beging der Deutsche Rudolph Sachs Selbstmord durch Erhängen.

**Araraquara.** Die Municipalkammer autorisierte in zweiter Lesung den Präfekten zum Ankauf eines Grund-

stückes, auf dem ein Theater erbaut werden soll.

**Monte Azul.** Am 29. Juli wurde hier die Kaffeebenefizierungsanlage des Herrn João Meyer ein Raub der Flammen, wobei eine grosse Quantität Kaffee mit verbrannte.

**Avaré.** Am 15. vorigen Monats kam auf der Fazenda von Lucio Bento Alves der Angestellte Pedro Alves durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen die Zylinder der Canna-Pressen, wobei ihm ein Bein zerquetscht wurde und er noch andere Verletzungen davon trug. Er starb unter grossen Schmerzen 30 Stunden später. Der Verunglückte war erst 18 Jahre alt.

**Bundeshauptstadt.**

— Der Finanzminister wird Bronzestüben des Visconde de Itaberaby und Martin Francisco Ribeiro de Andradas giessen lassen. Dieselben sollen auf den beiden Postamenten im Saale des Finanzministeriums aufgestellt werden.

«Tribuna» dementiert die Gerüchte von einem bevorstehenden Streik der Angestellten des Lloyd Brasileiro und erklärt, diese Schiffahrtsgesellschaft werde ihren Dienst mit Regierungshilfe reorganisieren.

— Anatole France reiste gestern von hier nach São Paulo ab. Freunde und Bewunderer gaben ihm das Geleit bis zum Bahnhof.

— Der frühere Finanzminister Dr. David Campista wird ein Werk über die Währung und die Finanzlage Brasiliens veröffentlichen.

— Das Kriegsministerium wird für 165 Contos das Gebäude ankaufen, das der vom Coronel João Francisco kommandierten Polizeibrigade in Caty, Rio Grande do Sul, als Kaserne diene.

— Ein Teil der Delegierten zum latino-amerikanischen Aerzte-Kongress besuchte gestern die Santa Casa, wohnte daselbst einer Operation bei und nahm die besten Eindrücke mit nach Hause.

— Im Ausstellungspark unternahm gestern der Ballon, der demnächst seiner regelmässigen Aufstiege machen soll, eine Probefahrt, die zu voller Zufriedenheit ausfiel.

— Der Präfekt ernannte eine technische Kommission zum Studium der geeignetsten Pflasterung für die Strassen in und vor der Bundeshauptstadt.

— Zwischen Hermesgegnern und Anhängern seiner Bundespräsidentenskandidatur kam es gestern wieder zu einigen kleineren Zusammenstössen in den Strassen, bei denen mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

— Der Bundespräsident stattete gestern in Begleitung des Ministers des Innern dem Quartier der Polizeitruppe einen Besuch ab.

— Der Präfekt wird morgen nach-

mittags zu Ehren der Teilnehmer am Aerzte-Kongress im Park der Praça da Republica eine «Garden-Party» veranstalten.

— Mit dem Dampfer «Cap Vilano» wird am 7. d. Mts. der neue deutsche Geschäftsträger hier erwartet.

— Der Direktor der «Noticia», Manuel da Rocha, und sein Kollege Souza Lage vom «Paiz» fochten gestern früh in Tijuca ein Pistolenduell aus. Es wurden vier Schüsse gewechselt. Beide Duellanten blieben unversehrt.

**Aus den Bundesstaaten.**

**Pará.** Wegen Fälschung eines auf 20 Contos lautenden Wechsels wurde in der Staatshauptstadt der Peruaner Julio Mariadas verhaftet.

**Minas.** Der minenser Staatsdeputierte Dr. Silveira Brum schloss im Auftrage der Municipalkammer von Muriahé mit der Bank von Juiz de Fóra eine Anleihe von 135 Contos ab, deren Ertrag zur Anlage eines Elektrizitätswerkes verwandt werden soll.

— In der Deputiertenkammer zu Bello Horizonte kam es gestern abermals der Hermes Kandidatur wegen zu so grossen Tumulten, dass die Sitzung aufgehoben werden musste.

— Der Banco de Credito Agricola eröffnete gestern in Uberaba eine Filiale.

**Bahia.** In der Deputiertenkammer gerieten sich gestern die Volksvertreter Wenceslau Guimarães und Simões Filho nach einem heftigen Wortwechsel buchstäblich in die Haare, was eine Unterbrechung der Sitzung zur Folge hatte.

**Rio Grande do Sul.** Angestiftet durch Agenten sollen wiederum zahlreiche russische Immigranten von Rio Grande do Sul nach Argentinien weitergewandert sein.

— Die Staatsregierung beschloss die Schiffbarkeit des Rio Taquary zu verbessern.

**Handelsteil.**

Kurs vom 5. August.

	90 Tage	Sicht.
London	15 1/16	d 14 15/16
Hamburg-Berlin	781 rs.	788 rs.
Italien	—	637 rs.
Paris	634 rs.	638 rs.
New York		3\$309 rs.

Kaffeemarkt vom 4. August.

Zufuhren in Santos	63.230	Sack
» » Rio	14.865	»
» » Santos seit 1. Juli	1.631.088	»
Verschiffungen in Santos	50.857	»
Verkäufe	53.297	»
Vorräte	1.127.364	»
Für Typ 4 wurden 3\$800, für Typ 7 3\$200 gezahlt.		
Tendenz ruhig.		
Pauta semanal \$460.		
Der Dampfer «Atlantique» nahm 2.366 Sack Kaffee nach Europa mit.		

**Börsenmarkt.**

São Paulo, 3. August 1909.

	Verkäufer	Käufer
<b>Staatspapiere</b>		
Staatsapolicen 2. Serie		
do. 3. do.	945\$000	935\$000
do. 4. do.	945\$000	935\$000
do. 5. do.	945\$000	935\$000
do. 6. do.	945\$000	935\$000
Bundes-Apolicen (5%)		990\$000
<b>Municipal-Werte</b>		
São Paulo 3. Anleihe	—	—
do. 6. do.	100\$000	93\$000
do. 7. do.	—	—
Santos 1. Emission)	98\$000	90\$000
do. 2. do	98\$000	90\$000
do. 3. do.	93\$000	91\$500
do. 3. do. (30 Tage)	—	—
Campinas . . . . .	—	93\$000
<b>Bank-Aktien</b>		
Commercio e Industria S. Paulo . . . . .	430\$000	420\$000
União de S. Paulo . . . . .	125\$000	120\$000
do. (30 Tage)	—	74\$000
Comm. Italo-Brasiliano	—	250\$000
<b>Bahn-Aktien</b>		
Paulista . . . . .	332\$000	330\$000
Mogyana . . . . .	335\$000	331\$000
Dourado . . . . .	250\$000	230\$000
Itatibense . . . . .	—	—
Araraquara . . . . .	—	—
<b>Aktien-Gesellschaften</b>		
Melhoramentos de S. Paulo . . . . .	111\$000	105\$000
Moinho Santista . . . . .	225\$000	215\$000
Industrial de S. Paulo	—	105\$000
Mechanica . . . . .	—	120\$000
Registradora de Santos	—	—
Casa Tolle . . . . .	—	100\$000
Armazens Geraes . . . . .	—	—
Melhorament. Urbanos	—	—
Telephonica . . . . .	175\$000	150\$000
Antarctica . . . . .	250\$000	210\$000
S. Bernardo Fabril . . . . .	250\$000	233\$000
Comp. Lithographica Hartmann-Reichenbach . . . . .	230\$000	200\$000

Verkäufe finden statt:

1 Staatsapolicen der 3. Serie	470\$000
100 Aktien dnr Companhia Melhoramentos	106\$000
100 » » Mogyana	335\$000
45 » » Paulista	330\$000

**Deutsch-Evangel. Gemeinde S. Paulo.**

Rua Visconde do Rio Branco 12.

Gottesdienst am 8. August, den 9. Sonntag nach Trinitatis, vormittags 10 Uhr. Darnach um 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. Wilh. Teschendorf, Pfarrer.

**Rio de Janeiro.**  
**Deutsches Bierhaus**  
 von Adof Rumjanek  
 103 - Rua da Assembleia - 103  
 Telephon 2424 880  
**Bier vom Fass.**  
**Getränke und kalte Speisen**  
**I. Qualität.**  
 Geöffnet bis Nachts 1 Uhr.

## Schweizerbrief.

— Am 10. Juli waren 400 Jahre seit der Geburt des Reformators Calvin verflossen, des Begründers der reformierten Kirche in Frankreich und der Schweiz. Calvin lebte während der hauptsächlichsten Zeit seines Wirkens für die Reformation in Genf. Der Tag wurde in der ganzen Schweiz gefeiert, wo die reformierte Kirche Fuss gefasst hat.

— In Genf fand am 10. Juli abends acht Uhr in Saint-Pierre vor 3000 Personen die erste Aufführung der Jubiläumskantate statt. An einem offiziellen Diner, an dem 550 Personen teilnahmen, sprachen die Vertreter der auswärtigen evangelischen Kirchen. Am Sonntag drauf wurde in zwanzig Kirchen Festgottesdienst in verschiedenen Sprachen abgehalten. In der lutherischen Kirche predigte der Hofprediger Dryander aus Berlin, in Saint-Pierre am Mittag Bischof Aulal von Komaron in ungarischer Sprache. In Genf wurde auch der Grundstein für ein Reformationsdenkmal gelegt. Da dieses jedoch von der gewöhnlichen Form eines Monumentes abweicht und vielmehr in der ornamentalen und figürlichen Ausschmückung einer Mauer, der *«mur des réformateurs»*, besteht, begnügte man sich, eine Gedenktafel anzubringen. Zu diesem Anlass hatte sich der Grossteil der fremden Delegierten eingefunden. Die kantonalen und städtischen Behörden waren vertreten, der Zudrang des weitern Publikums jedoch nicht übermässig. Im Namen des Denkmalkomitees sprach dessen Präsident Lucien Gauthier. Im Namen der Stadt nahm Imer-Schneider das kommende Monument entgegen, indem er versprach, dass die Stadt alles tun werde, um das begonnene Werk zu Ende zu führen. Nach Absingen zweier religiöser Lieder schloss der Akt, dem ein Bankett im benachbarten Palais Eynard folgte. Bemerkenswert ist, dass alle Redner den Gedanken von der Hand wiesen, als ob das Denkmal irgend eine Herausforderung andern Konfessionen gegenüber bedeute. In der Festsitzung in der Kirche von Saint-Gervais verlas der Präsident des Oberkirchenrates der evangelischen Kirche von Preussen, Dr. Voigts, ein Sympathietelegramm, das ihm der deutsche Kaiser am 6. Juli von Sasswitz aus gesandt hat. Der Kaiser sagt darin, er schätze sich glücklich, dass unter den Statuen des Reformationsdenkmals in Genf sich auch diejenigen von drei seiner Vorfahren befinden, nämlich Coligny, Wilhelm von Oranien und Friedrich Wilhelm von Brandenburg, und versicherte das Komité seiner warmen Sympathie für diese Feier. An Kaiser Wilhelm wurde darauf folgendes Telegramm gerichtet:

Mögen Eure Majestät den Ausdruck lebhafter Dankbarkeit der protestantischen Kirche von Genf und der Vereinigung für das internationale Reformationsdenkmal entgegennehmen für die wertvolle Kundgebung der Sympathie, die Eure Majestät ihnen zu übermitteln geruhte. Dieses Zeugnis Eurer Majestät, das beseelt ist vom Geiste Ihrer Vorfahren, die zu den festesten Stützen des reformierten Glaubens gehörten, weckten in den Herzen aller, die heute zur Feier des hohen Andenkens an die Reformation in Genf versammelt sind, tiefe Bewegung. Mögen Eure Majestät die dankbare Anerkennung und die ehrerbietigsten Wünsche der Protestanten Genfs entgegennehmen.

— In Bern hatte das Rektorat der Universität die Einladung zu einer akademischen Calvin-Feier ergehen lassen, die in der Aula der Hochschule abgehalten wurde. Alle Kreise der Bevölkerung waren vertreten und das geräumige Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt. Den Mittelpunkt der Feier bildete die gehaltvolle Festrede von Theologieprofessor Barth über die Persönlichkeit Calvins und seine Wirkung auf das geistige Leben der Neuzeit. Hierauf teilte der Rektor, Professor Dr. Tschirch, mit, dass der Senat auf Antrag der theologischen Fakultät Pfarrer Schlosser in Wiesbaden zum Doktor der Theologie honoris causa und Pfarrer Bähler in Tierachern zum Lizentiaten der Theologie honoris causa ernannt habe.

— An dem von der Universität Zürich zur Feier der 400. Wiederkehr des Geburtstages von Johannes Calvin veranstalteten Akademischen Actus in der Aula der Hochschule, an dem gegen 300 Personen teilnahmen, sprach Professor Dr. v. Schulthess-Rechberg in eineinhalbstündigen interessanten Ausführungen über die Gedankenwelt Calvins, diesen als bedeutendsten Systematiker der Reformationszeit feiernd. Die theologische Fakultät ernannte bei diesem Anlass Dr. phil. Carl Clemen, Professor an der Universität Bonn, wegen seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Bibelwissenschaft, Gymnasiallehrer Dr. Georg Finsler in Basel wegen seiner Verdienste um die Herausgabe der Werke Zwinglis und Universitätsprofessor Johannes Wendland in Basel wegen seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Dogmatik und Religionsphilosophie zu Ehrendoktoren der Universität Zürich.

— Die Gemeinde Hittnau bewilligte 25.000 Franken für den Bau einer Turnhalle.

— Aehnliche kirchliche Feiern fanden in Basel, Lausanne und Zürich statt.

— Die Einwohnergemeinde Aarau,

welche schon im November 30.000 Fr. an ein in Aarau zu erstellendes Krematorium bewilligte, beschloss einen weitem Beitrag von 20.000 Fr. Da nunmehr 110.000 Fr. zur Verfügung stehen, wozu voraussichtlich noch ein Staatsbeitrag kommt, ist der Bau eines Krematoriums in Aarau gesichert.

— In Aaldorf ist Alt und Jung wieder mit Begeisterung an der Arbeit Schillers «Tell» auch in diesem Sommer zur bekannter, künstlerisch abgerundeten und lebensvollen Darstellung zu bringen. Die diesjährigen Spiele begannen am 18. Juli und werden an allen Sonntagen bis Mitte September stattfinden. Sie werden auf der künstlerischen Höhe der früheren bleiben und das rege Interesse, das ihnen bereits wieder von allen Seiten in so reichem Masse entgegengebracht wird, vollauf verdienen.

— Im Berner Stadtrat wurde folgende Motion eingebracht: «Der Gemeinderat wird eingeladen, folgende Fragen zu prüfen: 1. Soll die Gemeinde die Erstellung billiger und gesunder Wohnungen für den Mittel- und Arbeiterstand dadurch fördern, dass sie auf ihr gehörenden, geeigneten Grundstücken sowohl privaten als namentlich Genossenschaften und gemeinnützigen Gesellschaften das Baurecht gemäss Artikel 779 des schweizerischen Zivilgesetzbuches einräumt? 2. Soll die Gemeinde den Umbau oder Neubau alter ungesunder Wohnhäuser dadurch fördern, dass sie dahin zielende Unternehmungen sowohl von Privaten als namentlich von Genossenschaften und gemeinnützigen Gesellschaften finanziell unterstützt und wenn ja, in welcher Weise liesse sich diese Unterstützung in zweckdienlichster Weise gewähren?» Diese Motion ist unterzeichnet von Grossrat Böhme, Oberrichter Lanz, Polizeiarzt Dr. Ost, Grossrat Ed. Künzi und mehreren andern freisinnigen Stadträten.

— Die grosse Festschütte für das eidgenössische Turnfest in Lausanne, die 9000 Plätze hat, wurde mit einem Konzert eingeweiht, in Anwesenheit einer enormen Menschenmenge. Die Schlafstellen für 12.000 Turner werden in den 30 verschiedenen Schulhäusern der Stadt eingerichtet. Die zehnte Ehrengabenliste für das eidgenössische Turnfest erreicht 18 053 Fr. Die eidgenössische Turnfahne wurde am 9. Juli, von Bern kommend, wo 1906 das letzte eidgenössische Turnfest stattfand, in Anwesenheit aller Komites und der Lausanner Vereine von Polizeidirektor Guggisberg in Bern, dem ersten Vizepräsidenten des Organisationskomites des Berner Festes, übergeben.

